

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

Die ander Tagreiß

urn:nbn:de:bsz:31-101119

Der neuen Zeitung!

wen geschneuzet/ darumb seyt ihr weiß vnd klug/ so wiß
set euch wol zuverwahren / Die alten Butler sind nicht
fast angenehme/ ob man in schon gute Wort gibe/ so müß
sen sie doch den spott mit ihnen heym tragen. Aber doch
zu zeiten geben sie gute Münch hinwider / damit schön
Druselein auch innen werde/ wie hübsch sie sey/ &c.

Nach diesen gesagten neuen Historien neiget sich
die Sonn zum Nidergang / darumb wolte Pampinea
ihr Regiment auffgeben / vnd ein andere Königin er
wehlen / gab derhalben ihre Stimm der züchtigen Fra
wen Philomena/ dem folgeren die andern alle / vnd se
zet ir auff das Lorberkränlein / da wünschet jr die ganze
Gesellschaft Glück zum Regiment/ Darmit stunden sie
auff/ vnd giengen spazieren vnsrer schöne grüne Bäum /
dardurch schöne Brunnlein lieffen / ihre zeit zu verrei
ben mit singen/ tanzen vnd springen/ Darnach empfi
ngen sie das Nachessen/ vnd giengen schlaffen.

Die ander Tagreiß.

WENN ist gewaltig die Königin Philome
na / da die züchtige Gesellschaft sagen wirdt
von den Personen / denen groß Unglück zuge
standen / aber nach langer trübsal vnd trawrigkeit sich
doch zu gutem seligen ende gesüget hat.

Gegen morgen da der Tag anbrach / vnd die schönen
Waldvöglein anhuben zu singen / stunde auff die Köni
gin / sampt ihrer Gesellschaft / vnd giengen in den grü
nen Garten / da die zeit biß außs Imbs mit schönen
Gesängen zuverreiben. Nach dem süget sich jederman
zu Tisch/ darnach jedermann in sein ruy/ Bald wurden
sie

ste von der Königin auff zu seyn gemanet / vnd zu gehen
in die grünen Garten / Wiesen vnd Matten / Da setzet
sich die Königin in einen kühlen schatten nider / die Gesell-
schafft rings vmb sie / vnnnd gebore der Frauen Ne-
phile zu sagen eine History / von den Personen / welchen
groß vnglück von ersten zugestanden / vnd doch am letz-
ten zu gutem ende kommen. Nephile hube an ohne alle
aufrede / vnd sprach: Allerliebsten Frauen / es begibt sich
offt / das sich etliche steiffen ander Leute zuuerspotten / die
doch Ehren vnd Lobs würdig sind / solchen zu zeiten das
gespöte / die schande vnd auch der schaden selbst heim reit /
wie jr dann in meiner History hören werdet / ist aber in
doch zu gutem auß gangen.

I.

Einer / genant Marcellinus / zuverstehen gab /
wie er lahm wer an all sein Leib / vnnnd ihn der heilig S.
Arigo von Teruis wider gesunde machte / da man
aber sein schalckheit erkannt / ward er vbel
geschlagen / zc.

Es ist nicht lange zeit vergangen / das
ein Teurscher gen Teruis kam / genant Ari-
go / ein Arm gut Mensch / der sich nehret mit
tragen vmb lohn / wer des an ihm begeret / ein guter vnd
Göttlicher Mensch von jederman gehalten war / vmb
des willen / wie die Teruisaner sagen / da er starb / sich als
le ste Blocken / so in Teruis waren / von ihnen selbst
leuteten / vnd vmb solches wunderzeichens willen / sie
alle sprachen das er heilig were / vnd das ganze Volck
der Statt in das Haus kamen / da sein Leichnam lag /
vnd zu gleicher weis als ein Heiligen in mit grossen ehren
in die gros Kirche trugen / vnd zu ihm führen / trunne /
E iij lahmen /

Der newen Zeitung!

lahmen/blinden/vnnd alle die mit franckheit beschwere
waren / welcherley vnnd wie die waren / nicht anders
meyndten vnnd glaubten / dann von dem anrühren des
todten Leichnams / sie solten alle ihre Gesundheit empfa-



hen. Da ward das Geschrey vnnd das lauffen in der
Statt von dem Volck so groß / daß es nicht zu sagen. In
solchem geschrey/lauffen vnd murmeln / zu der Statt
eingiengen drey Florentiner / der erste heisse Sochi der
ander Marcellinus / der dritte Marthese. Es waren
Abentherer / die von eines Herren Hoffe zu dem an-
dern zohen/mancherley Abentherer vnd spiel sie trieb-
en / damit sie den Herrn vnd Zusehern freude gaben /
ihr keiner zu Fennis mehr gewesen war / verwunderten
sich des großen Geschreyes vnnd lauffen des Volcks /
doch die Ursache baldt vernommen / auch begierig
waren/die Wunder des heiligen Mannes zu sehen / an
die Herberge giengen / vnd ihr Gerath von ihnen legten.
Als bald Marthese zu den andern sager/wir wollen auch
gehen!

gehen / das Heiligthumb zu besehen / aber ich besorg / wie ich versehe / das groß gedräng / vnd der Platz mit Söldnern besetzt seye / daß niemand frembdes zu dem heiligen Mann kommen möge / auch die Kirche voll seye. Darauff antwort Marcellinus / vnd sprach : Das soll vns nicht irren am besehen des heiligen Mannes / ich soll den Weg wol finden. Wie / sprach Marthese ? Antwort Marcellinus : Ich will mich verkehren / zu gleicher weiß als ob ich vber allen meinen Leib lahm seye / vnd weder gehen noch stehen möge / so solt ihr zweem mich zwischen euch nehmen / auffheben vnd tragen / dergleichen thun / als wollet ihr mich zu dem Heiligen tragen / daß er mich wider gesundt mache / fürwar niemand seyn wird / der vns den Weg wehre oder versage / sondern williglischen euch gehen lassen. Das gefiele Marthese vnd Stochi auß der massen wol / sich mit einander zu der Herberge auß machen an einen verborgent orth. Da sienge Marcellinus an seine Hände / Bein vnd Füße / darzu sein Maul zu krümmen / verkehret seine Augen / vnd das ganze Angesicht / in solcher maß / daß grausamer vngestalter Mensch nie mehr gesehen war worden / vnd alle die ihn nicht kannten / kundten anderst nicht sagen / dann daß er alle seine tag also lahm vnd ein Krüppel müßt gewesen seyn. Nun Marthese vnd Stochi sich mit ihrem armen Krüppel zu der grossen Kirchen machten / in gleichnuß grosser Demüthigkeit / vnd vmb Gottes willen baten / daß man ihnen auß dem Weg wiche zu dem heiligen Mann / dessen war jederman willig / darzu jederman schrey / weiche / weiche ab / geber den Biderleuten platz. Zu hand sie kamen für den heiligen Leichnam / vnd etliche Brüder / die dar-

E iij umb

Der neuen Zeitung!

umb stunden / Marcellinum / der gar erlat mit war / namen / vnnnd ihn auff den todten Leich nam legeten / auff das er den dienst der Heiligkeit gar empfinde. Da er nun ein kleine weile also gelegen war / hub er an / der da solches Meyster war / vnd mit solcher Ab. ntheuwer wol fundre / ein Glied nach dem andern fein gemächlich zu strecken / darnach die Finger / Hände / Bein vnnnd Füß / bis alles wider zu ihm selbst kam. Vmb solches Wunderzeichens willen dem heiligen S. Arigo zu leb vnnnd ehr / das Volck groß geschrey vnd rumor machten / In solcher maß / daß man auch Donnern nicht g. höret hette. Vnd zu Marcellini vnglück ein Florentiner zu Teruis gessen / nahe darbey stunde / d. v. sein kundtschaft hette / aber da er sich so vngestalt machet / vnnnd sich aller ding verkehrt hett / er in nicht erkannt an dem hin zu sühen / als im auffstehen / da er selne natürliche Form wider an sich genommen / da hat er ihn wol erkannt / hub an zu lachen / vnnnd sprach: Nun daß ihn Gott schände / wer hette geglaubt / da man ihn herzu truge / daß er nicht ein Krüppel oder lahm gewesen were? Diese Wort erliche Teruisaner vernommen hetten / zu handt den Florentiner fragten: Ober also lahm gewesen were / als er sich erzeiget / vnnnd sie ihn gesehen hetten? Das wolle Gott nicht / sprach der Florentiner / Er ist also ger. de von altem Leb / vnnnd das alle sein tag gewesen / als vnser keiner ist / aber solcher Abent. euwer vnnnd Abw. ise er der größte meyster ist / den ich je gesehen habe / sich zu verkehren / vnnnd andere form zu sich zunehmen / als ihr wol gesehen habt / Bald sie die Wort vernommen hetten / mit gewalt durch das Volck auff Marcellinum drungen / mit grossem Geschrey riefen: Ja / er ist ein Schalk / den Spötter

Spötter
noch auf
kommen in
greiff ihn
die fere
bald bey d
schäffen w
trecken en
Marcellin
gnade. vnn
es war ab
ge in alle
si erjehen
guts an
leichem
mit den
nicht h
weg sie ih
Händen
rein Ar
selbst bed
hzu ich
höre ma
Süßen
gegriffen
des volck
Nann.
ten / bald je
Summ vo
mit großer
lichen Ma

Später Gottes vnd seiner Heiligen/ er ist weder lahm/
 noch auffdissmal witzig gewesen / sondern zu vns her-
 kommen in Krüppels weis/vnserm Heiligen zuspotten/
 greiffi ihn an/rauffet vnd schlaget ihn. Da das Volck
 diese rede vernam / sich nit sammyten / Marcellinum
 bald bey dem Haar zur Erden zogen / mit guten harten
 fäusten wol schlugen / der Gnaden vnnnd Heiligkeit mit
 truckenem streichen ihm gnug gaben. Der gute arme
 Marcellinus anhub zuschreyen: Gnad lieben Herren
 gnade/vmb Gottes willen/er behalff sich wie er mocht /
 es war aber alles nichts/das Beschrey vnd das gedran-
 ge zu aller zeit sich mehret. Da das Stochi vnd Marthe-
 si ersahen/sprachen sie zu ihnen selber: Da wird nichts
 guts auß/Sie dorfften im nit helfen/dann sie auch viel-
 leicht mit schiägen weren eingeweihet worden / senderr
 mit den andern schreyen/an ihn/hin/an in/man solte ihn
 nicht leben lassen / Doch stärs gedachten/durch welchert
 weg sie ihm helfen möchten/vnnnd dem Volck auß den
 Händen bringen/dann fürwar sie ihn getödtet en / we-
 re ein Argument nicht gewesen/das Marthesi von ihm
 selbst bedachte/vnd zum Herrn Richter gieng/vñ sprach:
 Herz ich bitte euch daß ihr mir behülfflich seyt / da ist ein
 böser man / der hat mir einen Seckel mit hundere
 Sölden abgesehritten /were mein will / ihr hettet zu ihm
 gegriffen/darmit mir das meine wider würde / er ist in
 des volcks händen / besorge / ich verliere Geld vnnnd
 Mann. Da des Richters Knechte das vernommen het-
 ten/bald jr zwölff lieffen / da der arme Marcellinus one
 Kamm vom Volck gar wol war gestrigelt worden!
 mit grosser mühe das Volck stilleren / ihnen den schäd-
 lichen Mann auß den Händen namen / vnnnd bald für-

Der Newen Zeitung/

den Richter führten / dahin ihm viel Volcks nachfolgte / bald hörten wie er Seckel abgeschnitten hette / schrien sie alle / wie ihn ihr Seckel abgeschnitten weren / es war ja et / i / Der maß. Darüber wolt ihn der Richter soltern die warheit zu erfahren / darauf treibt Marcellinus sein spott / vnd aller klage leugnet / des wardt der Richter zornig / ließ ihn bald an die Corda binden / vnd gab ihm etliche strabata corda, in der meynung ob er etwas bekennet / ihn an den Galgen zu hengen. Da man ihn auffgezogen vnd wider nider zu dem Erdreich gelassen hette / fraget ihn der Richter: Wienun / wiltu bekennen? Auff das antwort Marcellinus / vnd sprach: Herr Richter / ich bite euch durch Gott / vñ beger Gnad / wil auch willig seyn zu bekennen was euch lieb ist. Fraget alle die ihr Seckel verlohren haben / vnd ihnen abgeschnitten worden / wo / wenn / wie / vnd an welchem ende das geschehen sey / so wil ich euch fürwar sagen / welche / vnd welche nicht / ich abgeschnitten hab. Das des Richters wol gefallen war / jr etliche fraget / Einer sprach vor acht tagen / Der ander vor sechs tagen / Der dritte vor vier tagen / etliche an diesem Morgen. Das alles Marcellinus wol vernam / vnd zu dem Richter sprach: Herr sie liegen alle in ihre Hals / vnd ich sage euch die warheit / vñ wil das war machen vnd beweisen / dann nie bin ich in dieser Statt gewesen / dann heut ich kommen bin den heiligen Mann aufsehen / vnd mein Unglück zu suchen / ich bin on schuld außgericht / vnd ohne Striegel gestrelet worden / als ihr wol sehen möget / Lieber Herr / das es seye wie ich versprochen habe / sie liegen alle / vñnd solches mit des Herren Amtmann vnd andern Bullanten / weiß vñnd wahr machen wil / denn ich mich von ersten antwortet / wie jr
in sei.

in seinem
meinem
solches an
vnd vñnd
In dem
se vernom
siller wole
schr trawig
meinten wol
ben ihn auß
geworffen d
als sie ihn
also auch m
Vnd bald
ten / vnd sa
einem seite
wider bey d
leid klagen
hätten verfa
chentliches
vnd an jnen
gestrahe als
er in dem
wardt im vo
dann er g
darumb er
then / vñnd
cken / vñnd in
sich also lang
muß / wider
den Herren

in seinem Buch finden vnd sehen solt / auch das mit
 meinem Wirt beweisen mag. Erfinder sich nun ein
 solches an der warheit/warumb wolt ihr mich vmb sonst
 vnd vmb nichten so jämmerlichen martern vnd tödten?
 In dem Marcellinus Gesellen / Strochi vnd Marthe
 se vernommen hetten / wie der Richter vber ihren Ge
 sellen wolerichren/vnd ver meyner ihn zu tödten / des sie
 sehr trawrig waren/vnd zu ihnen selbst sprachen : Wir
 meynten wol zu thun/so haben wir vbel gethan / wir ha
 ben ihn auß der Pfannen genommen/vnd in das Feuer
 geworffen/doch nicht seyreten vnd fleisch heten. Vnd
 als sie ihn dem Volck auß den Händen bracht hetten/
 also auch meynten ihn da dem Richter / zu nemmen/
 Vnd bald zu ihrem Wirt kamen / ihm alle sache fürleg
 ten/vnd sagten/der sie mit grossem Gelächter führet zu
 einem seiner Gänner / genant Alexander Agolan
 re/der bey dem Herren grossen Gewalt hette / dem sie ihr
 leyd klagten / vnd was sich Marcellinus ihres Gesellen
 halben verlauffen hette. Nach viellachen des abend
 theurlichen Handels/er mit ihnen zu dem Herrn gieng/
 vnd an inen begeret/das er nach Marcellino schicket/das
 geschache alsbald/vnd die nach im kamen/vor dem Rich
 ter in in dem Hembd stehen funden/ dann alles sein Ge
 wandt im von dem Volck von seinem Leib gerissen war/
 dann er gegen den Florentinern besonder neide truge/
 darumb er sich vielleicht an Marcellino meynet zu re
 chen/vnd wolt ihn verurtheilen / an den Galgen hen
 cken/vnd in keinen weg den Herren geben. Das verzoh
 sich also lang / das man ihn ihm mit Gewalt nemmen
 muß/wider seinen willen. Vnd da Marcellinus für
 den Herren kam/vnd ihm alles sein vnglück erzehlt / ihn
 durch

Der Newen Zeitung/

durch Gottes vnnnd aller Heylligen willen bat/das er ihm
vrlaub gebe/vnnnd seinen weg gehen liesß / dann jezunde
dauchte ihn/wie er den Strick am Hals hette /vnnnd sich
nicht sicher schäzet / biß er innerhalb der Pforten der
Stadt Florenz were. Der Herr von Marcellinus des
abentheuerlichen Handels grosse Freude hette / ihm
vnnnd seinen Gefellen jeglichem ein neues Hoffkleide
gabe /darbey sein vrlaub mit einer Zehrung. Also sie alle
drey ohn ihr hoffnung / doch mit kleinen ehren zu Teruis
aufschieden/frisch vnd gesund heymzogen.

II.

Von Rinaldo Dasti / wie der beraubet ward/
nacket in einem Hembd in einer kalten Winter nacht
zu dem Schloß Gilielmo kam / vnd beherberget wurde
von einer schönen Frauwen/vnd seines scha-
dens widerinn kam.

Nach dem jederman der Fabel gnug ge-
lacher / ward Philostratus / der nahe bey Ne-
phile saß / von der Königin vermanet / auch der-
gleichen eine History zusagen / Das theter als bald / vnd
spricht : Zu den Zeiten des edlen Fürsten vnnnd Marg-
graffen Azo von Ferrar / ein junger Kauffmann / ge-
nann: Rinaldus von Aste / vmb etlicher seiner Geschäft
willen / in die Stadt Bononia geritten war / sein Sach
bald da außgericht hett / wider zurück kam / darnach zu
Ferrar aufrey: gen Bern werts. Auff dem Weg er zu
etlichen / als sich vngesfahr begabe / kame / die in an der ge-
stalt / vnd auch an geberd erbare Leute dauchten / doch
grosse Räuber vnd Mörder waren / zu denen er sich mit
seinem Knecht gesellet / die Räuber bald vernamen / das
er ein

er ein Kaufman wer / auch vielleicht groß Gut bey ihm
führte / vnd mit einander eins wurden einer zeit / wen die
kame / in berauben wolten / vnd damit er solchs ohn sorg
were / sie stäts mit jm von grossen wichtigen dingen rede.



ten / als dann erbarer leut gewonheit ist / vnd nach allem
irem vermögen sich gegen jm demütigen / vnd Zucht in
Worten vnd Wercken beweisen / darumb er ihm das
zu einem besondern Glück schäzset / das ihm Gott solche
gute Gesellschaft zugefüget hette / dann er allein mit
seinem Knecht zu Ross war / Also mit einander ritten /
vnd ihr Gespräch von mancherley Materen herten / auß
einer Rede in die ander. In solchen Worten sich begab /
von Gebeten zusagen / welche die Menschen gegen Gott
vnd den Heiligen thun. In dem einer von Räubern zu
Rinaldo sprach : Vnd ist vidermann was sind eu-
wer Gebettlein vber Landt? Dem antwort Rinaldus :
In der Warheit ich einfältiger vnd grober / wenig Gebet

Der neuen Zeitung!

bet vorhanden habe / vnnnd leb nach der schlechten alten
 gewonheit / laß zehen Pfennig für vier vnnnd zwanzig
 Heller gehen / doch allweg meine gewonheit gewesen ist /
 wenn ich vber Land reite / ehe ich auß der Herberg kom-
 me / zu sprechen ein Pater noster, vnnnd ein Aue Maria,
 zu lob dem lieben Heiligen S. Julian / den bitte ich / daß
 er mir dieselbige Nacht gute Herberg beschere / Auch off-
 es sich in me nen tagen gefüget hat / daß ich vber Landt
 in grossen sorgen gewesen / darauß kommen bin / vnnnd
 desselben nachts gar wol geherbergt worden / darumb
 fürwar glaube / daß S. Julianus / in dessen ehren ich sie
 sprich / mir von Gott das erworben hab / wann ich die
 sprich / denselbigen Tag vnd Nacht ich nicht vbel gefah-
 ren mag. Auff das der / der ihn vor gefragt hett / zu ihm
 sprach : Widermann habt ihr euwer Gebet auff diesen
 Morgen gesprochen : Ja ich / sprach Rinaldus. Nun
 der da wol wußt / wie es sich machen würde / zu ihm
 selbst sprach / vnd ihm gedacht / Es wirdt dir noch seyn /
 daß du viel Pater noster gesprochen hettest / es fehl mir
 dann / so gedencke ich mir je / du werdest diese Nacht vbel
 beherberget. Nach diesem gedencken er zu Rinaldo
 sprach : Ich desselbigen gleichen viel geritten hab / vnnnd
 gangen bin bey Tag vnd Nacht / vnnnd S. Juliani Ge-
 bet nie gesprochen hab / wiewol ich es offte hab hören lobt /
 doch darumb desto vbelere nie beherberget ward / Vnnnd
 auch vielleicht ihr auff diese Nacht sehen / wer baß beher-
 berget werde / ir / der S. Juliani Gebett gesprochen hab /
 oder ich / der es nicht gsprochen hab. Es ist wol war / an
 des statt ich sprich den Psalmen : Disrupisti, Ince-
 merata, vnnnd De profundis, &c. Nach dem als mir
 mein Breni sagt / sie von grossen Tugenden seyen. Al-
 son

sonn an
 ren / die
 Leute
 gund sich
 mo / in
 bey einem
 griffen
 geln / so
 dem S. J.
 nicht gebe-
 rten. D
 griffen vnd
 Knecht sein
 ein Schale
 nicht auff
 in die Herb
 frage / Da
 Hende / o
 auff dem H
 Damm v
 ten / vnd zu
 Giltimo f
 war / ober n
 waren. W
 nicht wußt
 ferret / so
 ren / Al
 zittertem
 müde / da
 te vnd zu f
 Nauwren

so nun auff dem weg mit einander von mancherley sag-
 ten / die Weil vertreibē / biß jr zeit kam. Als nu der bösen
 Leute zeit / vnd der Abendi kommen war / die Sonne be-
 gund sich zu verbergen / nit fern von dem Castel Gitiel-
 mo / in einem tieffen Grund / dadurch ihr Weg gieng /
 bey einem Wasser / die drey den guten Rinaldum an-
 grieffen / vnd im namen alles das er hett / in dem Hembd
 gehen ließen / vnd zu im sprachen : Gehe hin vnd sihe / ob
 dein S. Julian dir wölle gute Herberg geben / der auch
 vns sie geben hat. Da durch das Wasser ihren Weg
 ritten. Da Rinaldi Knecht seinen Herren sahe an-
 greiffen vnd berauben / er nicht thet als ein getreuer
 Knecht seinem Herren pfflichtig zu thun ist / sonder als
 ein Schalck / dem Ross die Sporen gab vnd rennens
 nicht auffhöret / biß er sich in dem Castel Gitielmo sahe /
 in die Herberg ritt / nicht ferner nach seinem Herren
 fragt / Da blieb Rinaldus allein nackt / barsuß / in dem
 Hembd / ohn allen trost vnd hoffnung / mit der Nacht
 auff dem Halß / in tieffem Schnee / nicht wußte wohin.
 Darumb von der grossen Kält bezwungen ward zu tra-
 ben / vnd zu lauffen begund also lang / biß er zum Castel
 Gitielmo kam / doch nicht wußt ob sein Knecht darinn
 war / oder nicht / Aber zu spat kam / alle Pforten gesperrt
 waren. Wer war leydiger dann der gut Rinaldus / der
 nicht wußt wie er seinen dingen thun solte / alle ding ver-
 sperrt sahe / vnd die Schlagbrücken auffgezogen wa-
 ren / Also sich herauffen sand mit weynenden Augen /
 zittertem Leib / auff vnd vmb sahe / ob er irgends ersehen
 möcht / da er sich vor dem schneien hin verbergen möch-
 te / vnd zu seinem Glück ersehen hette ein Haus / auff der
 Mauren herauß gieng ein Erker / gleich darumb er
 erseht /

Die neuen Zeitung!

er steig / vnnnd da meyner zu bleiben biß an den Morgen.
 Vnter dem Ecker in der Manur ein klein Thürlein
 hinein gieng / aber versperret war / in das er sich mit ein
 wenig Stroh / das er dabey fand / setzet / off vnd dieß
 sein leyde klaget dem heiligen Sanct Juliano / vnnnd zu
 ihm sprach : Das ist nicht die Hoffnung / die ich all
 wegen zu dir gehabt hab / doch der heilige Sanct Julian
 sein nicht vergessen hett / vnnnd ihn in kurz mit einer gu
 ten Herberg versehen. Es war in dem Castel gar auß
 der massen ein schöne Frau / als man vielleicht in dem
 Land eine hett finden mögen / die der Marggraff von
 Ferrar ohn maß sehr lieb hett / nicht weniger / dann als
 sein eigen Leib vnnnd Leben / die er in diesem Castel hielt zu
 seinem Leib / dieselb Frau vnnnd Wirren in dem Haus
 fund / in der Thür / da sich Arnaldus hingesezt hett /
 vnnnd zu seinem Glück deß Tags darvor der Marggraff
 dar kommen war / mit seiner schönen Frauen zu kurz
 weilen / vnd heimlich in der Frauen Haus ein vollbad
 hett lassen zurichten / vnnnd das Nachmal mit ihr mey
 net zu essen / vnd also die Nacht bey ihr zu schlaffen / als
 dann sein gewonheit war / vnnnd die Frau nichts an
 ders wartet / dann seiner zukunfft / dann alle ding be
 reyt waren. Es fügte sich / daß / in dem jm genöthige Bots
 schafft kam / zu hand auff saß / vnnnd weg ritte / vnnnd der
 schönen Frauen entbotte / auff diese Nacht er nicht
 kommen mocht / vrsach grosser geschafft. Die Frau
 die der süßen Liebe warten war / vnnnd auff diese Nacht
 ihr von ihrem Herrn nicht werden mocht / sich ein klei
 nes berrübet / vnnnd nicht wußt / was sie allein beqinnen
 solt / doch sich bereyt / in das Bad saß / daß dem Marg
 graffen bereitet war / dasselbige Badt nahe bey dem
 Thürlein

Thürlein war / innerhalb / da sich außershalb Ri-
 naldus eingefetzt hett / vnnnd da die Frau in dem Bade
 saß / sie das grosse klägliche weynen höret / vnnnd wol ver-
 nam / ihrer Magd ruffet / vnnnd zu ihr sprach: Sehe hin
 auff vnnnd sihe vber die Mauwren hinab / vnnnd nimb
 war / wer vor vnserm Thürlein so jämmerlich weyne /
 vnnnd sein leynd so sehr klage / frage wer es sey / vnnnd was
 er an dem ende thue. Die Magd bald an das Fenster
 gieng / vnnnd von dem schein des Himmels wol erkannt/
 daß es ein nackender Mensch war / vnd darzu barschen-
 eckel / in einem Hembblein / arm vnnnd elendig für dem
 Thürlein saße / vnnnd vor frost zittert als ein Aspen-
 laub. Sie ihn fraget / vnd sprach: Guter Mensch vnnnd
 Mann / wer bistu? was thustu da? Wo komstu da
 her an das selgam ende zu dieser zeit in solcher grossen
 Kälte? Rinaldus der vor frost zittert / sein worten kein
 Form noch gestalt geben mocht / damit er were erkant
 worden / vnd wie er daher kommen were / doch nach sein
 besten vermögen vnnnd kürzestem / er jr seine Trübsal zu-
 verstehen gab / darnach sie vmb Gottes willen bate /
 mocht es geseyn / ihn auff diese Nacht vor der Kette vnd
 grossem Frost / nicht sterben / vnnnd so jämmerlich ver-
 gehen liesse. Die gute Magd voller Barmherzigkeit /
 bald zu ihrer Frauen lieff / alle sach des guten armen
 Rinaldi zu wissen thet. Die Frau nicht minder de-
 mütig vnnnd barmherzig dann die Magd war / auch ihr
 sehr zu Herzen gieng / das grosse weynen das sie im
 Bad vernommen hett / die Schlüssel zu dem Thürlein /
 das zu zeiten dienet wann der Marggraff heimlich zu
 ihr vnd von ihr gehen wolt / der Magd gab / vnd sprach
 gehe hin / nimb die Schlüssel / vnnnd thu mit still dem
 S armen

Der neuen Zeitung!

armen Mann auff / so geben wir ihm etwas zu essen / so
 haben wir ihn auch wol zu legen. Die Magd der Frau-
 wen Barmherzigkeit fast lobet / darnach baldt gieng /
 vnd Dinaldo / nahe erfroren / auffsperrtet / vnd einliesse.
 Zu dem die Frau sprach : Guter Mann / bald siße in
 das warme Bad. Er sich nicht lang bitten ließ / sich nie
 saumet / baldt darinn gefessen / als schnell die wärme vnd
 das Bad ihn stercken vnd kräftigen / daß in nicht an-
 derst daucht / wie er von dem todt zum leben kam. Die
 Frau ließ ihm bringen etliche Gewand die jres Manns /
 der nicht lange zeit vergangen / gestorben / gewesen wa-
 ren / die legt er an / vnd nicht anders daucht / dann als
 wären sie an seinen Leib gemacht worden. Nach dem er
 aber wäret der Frauen gebot / doch nicht vergessen heit
 Gottes vnd S. Julian / daß sie ihm on alle seine hoffnung
 auß solcher argen Nacht / der er on zweiffel warten war /
 geholffen / vnd darauff genommen hetten / vnd zu solcher
 guten Herberg gesandt. Zuband nach dem Baden / die
 Frau im Saal ein groß Feuer befahl zu machen /
 darzu sie kam / nach dem guten Mann fraget / vnd wie
 es vmb ihn stünde. Die Magd ihr antwort / vnd sprach /
 Frau / er hat sich angeleget / vnd ist ein schöner junger
 Mann / als ich in lang gesehen hab / von ehrbarer Ge-
 stalt / vnd züchtigen Geberden. So gehe hin / sprach die
 Frau / ruffe ihm her zu dem Feuer vnd essen / dann er
 sol wol noch nichts gegessen haben. Die Magd ihm
 rufft / zu der Frauwen er baldt kam / zum dem Saal
 eyngieng / vnd als er die Frau ersehen heit / ihn
 dauchte / sie von grossen Wirten vnd Ehren were / die
 er mit zucht grüßet / vnd ihr fleißig dancket / der grossen
 dienst / die sie ihm bewiesen hette. Da die Frau Ri-
naldii

nalduſen geſehen / vnnnd ſein züchtig reden vernommen
 vnnnd gehört hette / ſie viel mehr danckte / dann ſie von der
 Magd vernommen hette / vnnnd ihn lieblich vnd freunde-
 lich empfieng / ihn zu ihr zu dem Feuer ſetzen vnnnd fra-
 gen ward: Welche vrsach ihn ſo ärmlichen in dieſer kal-
 ten Nacht daher getragen hett? Wie vnd was ſich ſeint-
 halben verloffen hett / er der ſchönen Frauwen alles
 nach ordnung zu wiſſen thet. Die Frauw hett wol
 etwas vernommen vnnnd hören ſagen von Kinalduſen:
 Knecht / der inn das Caſtel geſtohen war / darumb
 was ihr Kinalduſen ſaget / das alles fürwar glanbet.
 Auch ſie ihm ſaget / was ſie von ſeinem Knecht ver-
 nommen hette / vnnnd wie er ihn deß Morgens ohn
 zweiffel finden würde. Nun als der Tiſch bereyt war
 zu eſſen / die Frauw ſich mit Kinalduſen zu Tiſch ſetzt
 das Nachtmahl einzunehmen / vor das Waſſer zu
 ihren Händen genommen / als dann der Frauwen ge-
 wonheit war / ſich beyd zu Tiſch ſetzten / Kinalduſen
 war von Angeſicht vnd Leib / gar ein ſchön / jung / züch-
 tig / gerader Mann / mit lieblichen vnnnd löblichen Ge-
 berden / jung zu halbem Alter. Auff alle dieſe ding / die
 Frauw groß acht hett / vnnnd ihre Augen zu mehrmahl
 auff ihn geworffen hatt / vnnnd wol bedachte / wie der
 Marggraff auff dieſelbe Nacht bey ihr ſolt geſchlaffen
 haben / vnd von ſolcher gedächtnuß vnd begierd bewegt /
 das in jrem Gemüth empfangen vnd ſich begeben hett.
 Da nun die Frauw vnnnd Kinalduſen das Nachtmal
 empfangen herten / die Frauwe / die da von innbrün-
 ſtiger Liebe enzündet war / von dem Tiſch auffſtunde /
 vnnnd ihrer Magd Rath hett / weß ſie ſich halten ſolt /
 vnnnd ob es ſie wolgethan denckte / ſinemat ſie der Marg-
 graff

Der neuen Zeitung/

graff also auff diese Nacht gereuschet hett / vnnnd je das
 Glück ein solches widerumb geben vnnnd beschert hett /
 ob das außzuschlagen were oder nicht? In keinweg
 nicht / sprach die Magd / die ihrer Frauen Sinn
 vnnnd meynung wol verstanden/vnnnd vernommen hett/
 sondern die Frau nach allem ihrem vermögen tröset
 vnnnd stercket/ das auff zunehmen / das ihr Gott zuge-
 sandt hett? Die Frau zuhand wider zum Feuer
 kam / da sie Rinaldum allein gelassen hett / in tiebli-
 chen ansahe / vnnnd sprach. Rinalde / wie siset ihr so gar
 traurig in euern Gedancken? Zweiffelt ihr / daß
 euch nicht euwer Koff; vnnnd erlich Gewande wider mö-
 gen geben werden / das ihr verlohren habt? Gehabt euch
 wol vnnnd seyt frölich / thut als weret ihr in euerm eigen
 Hauß / auch mehr ich sag / seyt ich euch in diesen klei-
 dern vnnnd Gewande gesehen hab / die meines lieben
 Manns waren / ich mich mehr dünckel / vnnnd zu hun-
 dertmal in willen gewesen bin / mit meinen Armen
 umb euch zufallen / &c. Hett ich nicht forcht gehabt / es
 euwer verdriessen oder vngesallen gewesen were. Ri-
 naldus der Frauen wort / vnnnd die brennende Fackeln
 ihrer Augen wol gesehen hett / zu gleicher weiß als der
 da auch nicht geschlafen hett / der schönen Frauen
 Geberd wol wargenommen / mit offnen Armen ihr
 entgegen kam / züchtiglich sie vmbfieng / da war nicht
 mehr noth / wort noch bußerey / &c. mag ein jeglicher bey
 ihm selbst gedencen / Doch beyd ihrem willen ehe der
 Morgen kam / ein gnügen theren. Darnach der Mor-
 gen ward herdringen / vnnnd der Tag sein schein brin-
 gen / der schönen Frauen gefallen war / beyde auff-
 zusehen. Vnnnd damit sich niemand arges versehen
 möchte

möchte/jhn eilliche ihres Gewandts angabe / genug
 böß auch eillich Schilling in den Secfel / vnnnd solches
 jemandt zu sagen jm verbotte/vnd jhn vnterrichte in das
 Castell zu kommen / vnnnd sein knecht zu finden/ließ jhr
 still wider zum Thürlein hinauß / da er hinein kom
 men war. Da aber die Pforten auffgiengen / tratte
 er herzu/als ob er von ferne herkäme. / in diesem Ca
 stel fand er seinen knecht / sich von seinem eignen Ge
 wandt wider kleidet vnnnd anleget / das der knecht in ei
 nem Wadsack auff dem Pserde geführee hett. Vnnnd
 als er auff des knechts Ross sitzen wolt / sügt es sich
 ohn gewweifelt von Gott / ein Zeichen / daß alle drey/
 die jhn beraubt hettten / des Tages darvor gefangen ka
 men/vmb ander Ubel die sie begangen hettten/ inn das
 Castell. Die bekantten baldt ohn alle Marter von jh
 nen selbst / wie sie Rinaldum des vorigen Tages be
 raubt hettten. Da ward ihm sein Ross/ Geld/vnnnd Ge
 wandt alles wider/nichts anders verlohr / dann zweent
 Sittefelriemen / davon die Räuber nicht wußten zu sa
 gen/Vmb des willen Rinaldus Gott vnd S. Justan
 lobet vnd dancket/auffsaß/hinweg reit/vnd mit freunden
 wider heym kam / Aber die drey Räuber wurden ver
 trieben.

III.

Wie ein reicher Mann seinen dreyen Söhnen
 groß Geld vnd Gue verließ / sie aber das alles vnnnützlich
 verzehrten/vnd in Armuth fielen/doch zu legt ihres Schadens
 aller wider einkamen/durch ihren Vetter Alexandrum/
 welcher/des Königs Tochter von Engel
 landin eines Apts gestalt vber kam
 zu einem Weib.

Der neuen Zeitung/

A sie nun der vergangenen History gelachet/ Gott vnd Sanct Julian / daß sie dem guten Rinaldo wider zu seinem Gut / vnd zu seiner guten Herberge geholffen / gedanckt hetten/ dancke Pampineam wol / es were nu an ihr/ auch der gleichen ein History zu sagen / sprach : Es war in vnser



Statt ein Ritter gefessen / genant Theobaldus / bey vnsern zeiten der aller reichst in der Statt/ der het drey Söhne/der erste genant Lamprecht / der ander Theobald/der dritte Agoland/alle gerade/schöne / junge Gesellen/wiewol der ältest/nit vber fünfzehen Jahr alt war/ da ihnen ihr Vatter starb/vnd sie als seine Kinde/ alles seines Guts vnd Reichthums Erben gelassen het. Da aber die jungen sich reich sahen / huben sie an on alle ordnung in freunden zu leben nach allem lust / darinnen sie kein Gelt außzugeben zu viel danckte/sie hielten grossen Hoff/ein vnordenliche Speiß/daß machte sie die lenger nit gewehren. Also in kurz die Schäg abnamen / vnd nit mehr ertragen möchte/huben sie an zu versetzen / vnd

zu ver-

zu verkauffen ihre liegende Güter/eins nach dem andern/
 vnd keiner armuth ehe nit empfunden/bis sie nicht mehr
 zu versetzen hatten/erst ihn auffgerhan wurden ihre augen
 die ihn der Reichthumb lange zeit hett gesperrt gehalten.
 Eins tags der älter Bruder Lamprecht / seinen zweyen
 brüdern zu im rüfft/vñ sprach: Liebē brüder / ir wißt wol/
 wie vnser Vatter als für einen reichen vnd weisen Man
 gehalten war/vnd wir seine Söhn im also vngleich wor-
 den sind/vñ wir denselben seinen vnd vnsern Reichthumb
 so vnordentlich außgegeben/vnd ohn worden sind/als ir
 wol sehet/wir in grosse armuth komen/vnd gefallen sind.
 Darumb ehe der armuth einem seglichen wißend wer-
 de/vnnd das wenig das bliēben ist / sich auch nicht min-
 dere/ducht mich/wir nehmen dasselbige wenig / vnnd
 zügen darvon/ dann vnserß Wesens ist nicht mehr ble/
 wöllen wir nicht gar zu schanden werden / Das gerede
 vnd gerahien/auß der Statt gezogen ein ding war. Al-
 so ohn jemandes vrlaub nit seyreten noch rasten/ bis daß
 sie sich in der Statt zu London funden/da sie ein häußlin
 auffnamen/darinn gar subtil ihr speiß vnd leben führe-
 ten/huben an mit aller ihrer macht zu wuchern/ in dem
 jnen das Glück grossen beystand erret/solcher maß / daß
 sie in wenig Jahren ihres grossen schadens gar sehr wider
 einkamen/vnd mit grossem Gelde vnnd Gut einer nach
 dem ander auß Engellandt wider gen Florenz zogen
 vnd den grösten theil irer versetzten Güter wider lösen
 auffkaufften vnd namen Weiber / Doch ihren handel
 in Engellandt nicht lassen/ven sters trieben / vnd an ihr
 statt da gelassen hettten einen ihrer Bettern / genant
 Alexander. Aber zu handt ihr voriger schade ihnen ver-
 gaß / siengen wider an ein vnordentliches außgeben/
 S iij namen

Der newen Zeitung!

namen von newen auff ein groß Gefind / ohn alle maß / wie vor / das ihr hinweg wurffen / ihren grossen G'auhen vnter den Kauffleuten / durch ihr summen gelts wider erworben / machen sich auff ein neues zu nicht durch ir vnordenliche Speiß / vñ das der handel in Engelland den Alexander nicht mehr ertragen mocht / geschweig der andern höfflich leben / Darumb viel grosse Herrn auff ihre Gülden vnd Schlöffer grosses Gelt geliehen hetten. In dem es sich süger vnd begab in Engelland zwischen dem König vnd seinem Sohn / das es groß krieg ward / vmb des willen sich die Herren vñnd die ganz Insel in zwey theil getheilt hetten / Das ein theil mit dem König das ander theil mit dem Sohn dran waren. In solchem Lauff dem Alexander die Schlöffer vñnd alle Gültgen genommen wurden / doch von tag zu tag stäts hoffer / Fried vñnd Einigkeit sich beyden halben begeben solt / in dem ihm der Gewinn mit dem Hauptgute wider werden solt. In solcher Hoffnung Alexander stäts war / darumb er nicht von der Insel zog. In derselben zeit die drey Brüder zu Florenz ihrer alten gewonheit nicht abgiengen / ohn vnterlass entlehneten wo sie mochten / auff Alexanders hoffnung. In demselben sie den glauben verlorn / vnd die ihnen geliehen hetten an ihne zwelfelten / vnd nicht allein ihren glauben verlohren / sonder ihre schulden sie sahen / stöcken vnd plöcken lieffen / vnd ihre Güter nat men / ihre Weiber vnd kinder arm vñnd elend bleiben. Nu Alexander des friedens lang in Engelland gewart / vnd darzu kein hoffnung mehr hert / auch seines lebens nicht wol sicher war / auch wol vernam / sein warten verlorn wer / ihm fürnam / er wolte wider in Tuscana fahren / sich allein auffmachet / gen Bruck in Flan

Glandern fuhr. Darnach zuhand zu Bruck außreyt /
 vnd zu seinem glück ein Apt auch da außreyt mit grosser
 Gesellschaft von Mönchen vnd Dienern. Vor denen
 ritten zween alte Ritter / des königs von Engellande
 Freund / deren Alexander groß kundtschafft hatt / dessel.
 ben gleichen sie sein / zu den er sich gesellet / das jnen gros.
 ses gefallen war / ihn gern in Gesellschaft heiten / vmb
 des willen / das er auß dem Land war / dahin ihr sinn zu
 reiten stundt. Er die Ritter fraget / wer der Apt vnd
 die Mönch alle weren / die mit so viel Dienern vtr vnd
 nach ritten? Einer von den Neuern / zu jm sprach: Der
 da voran reitet / das ist ein junger Apt / vnser Freund /
 newlichen erwehlet zu einem Apt / in der besten Aptrey
 in Engellande / vnd darumb / das er noch etwas zu jung
 ist solche Wirdigkeit zu empfaben / nach dem als geistli.
 cher Rechte gewonheit ist / vnd ihr geses innen halten /
 Darumb wir mit jm gen Rom reiten / von dem Heills.
 gen Vatter dem Pappst zu impetrieren / das er mit ihm
 dispensier / vnd in solcher wirdigkeit besterige / Doch ein
 solches lasset bey euch bleiben. Als nu der Herrn gewon.
 heit ist / die mit grosser Gesellschaft vber landt reiten /
 etwan vorn / etwan hinten reiten / als wir dann Täglich
 sehen / Es sich begab in dem reiten / das der jung Apt
 Alexandrum nahe bey jm reiten sahe / der von Leib vnd
 Angesicht ein schöner Mensch war / tugenschafft / züch.
 tig mit allen geberden / der dem jungen Apt im ersten
 bas gefieledann kein ander Mann se gefallen hatt / ihn
 zu ihm ruffet / züchtiglich mit ihm begund zu reden / vnd
 ihn fraget / Wer er were / von wem er käme / wo sein sinn
 hin stünde? Alexander dem jungen Apt alle seine sacht
 zu wissen thet / was sich seiner halben in Engelland
 S v verlos.

Der neuen Zeitung!

verlossen hette/vnnd des Apts fragen ein gnüg:n thet.
Auch sich dabey ihm besohle/vnnd sich in seinem Dienst
verband / wiewol sein vermögen klein war / doch das
ihm gehorsam machet. Da der Apt das züchtig ordent-
lich reden vernommen hette/ihm gedacht / wiewol sein
Handel schndb gewesen war/ andern Leuten zu dienen/
doch es nicht anderst gesehn möchte / dann von Edlen
Stammen/grosse freud von seinem wolreden hett. Auch
ihm leydt eragen halffe / deren entpfangen schäden in
Engilland/vnd ihn tröstet/vnd sprach: Er solt zu Gott
hoffen/der ihn bringen möchte zu höherem stande/ d ann
er je gewesen were. Darnach ihn bate/sinremal er gegen
Tuscana werts ritte/so es ihm geltebt / bey ihm vnnd bey
seiner Gesellschaft zu bleiben / Dann sein meynung
auch were in Tuscana vnnd gen Rom zu reyen / Vmb
des willen ihm Alexander sehr grossen danck saget/vnnd
gegen ihm sich allezeit erbotte/ in seinen diensten zu seyn.
Nun dem Apt mancherley Gedancken in sein Herz ka-
men/des schönen Alexanders halben/Es füget sich nach
etlichen vergangenen Tagen / seines Nachts in ein
Dorff kamin/darinn gute Herberg theuwer waren / da
der Apt mit seiner Gesellschaft herbergen mußten / vnd
fürbas nicht reyen mochten. Alexander ihn bey einem
schlechten Wirth/des Kundtschafft er hett/machet abzi-
gen der Wirth ihm sein Kammer gab / vmb mehr ruhe
willen. In dem des Apts Marschalek das ander Volsk
hin vnd her in dem Dorff/nach dem besten er möcht/
versehen thet. Nun da der Apt zu Nacht gessen hett / vnd
etliche stunden der Nacht vergangen waren / der Apt
auch zu bech gangen war/desselden gleichen jedermann/
Alexander den Wirth fragt / wo er sein nachtruh haben
solte:

solte? Fürwar sprach der Wirt/ich weiß nit wol/ wolt
 dich hinlegen soll / du siehest wol/ es ist an allen enden
 voll/ ich vñnd mein Befind auff den Bäncken vñs be-
 helfen müssen / doch in des Apts Kammer sind etliche
 kornsäcke/auff die ich dir ein Berlein wil legen / ist es
 dein wolgefallen/behilff dich auff die Nacht / ein ander
 mal wöllen wir es bessern / auch ist die Nacht nicht so
 gar lang mehr. Darauf Antwort jm Alexander. Wie
 möcht ich in des Apts Kammer ligen / es ist so enge daß
 seiner Münch keiner hat sich mögen darinnen behelffen/
 doch hette ich es besunnen / Ich hette die Münch auff
 die säcke gelegt. Es ist geschehen / da magstu wol raffen/
 ist es dir gelegen/sprach der Wirt/wann der Apt schlaf-
 fen ist/vñnd der fürhang vmb das Berh gezogen / so wil
 ich dir mit stille ein Berlein legen / darauff du wol solt
 ruhen. Alexander/wiewol er sah/e/ daß man solches ohn
 des Apts iren nicht wol thun möcht / doch willig war/
 alles wie der Wirt versprochen hett/anzunehmen / bald
 in einer stille ward ihm das Berh bereyt. Der Apt nicht
 schlieff/ sondern die neuwe gedanken seiner empfangen
 nen lieb gedacht / vñnd wol vernommen hett all rede zwi-
 schen dem Wirt vñnd Alexander des schlaffens halben
 verlossen. Da nun Alexander in des Apts Kammer
 schlaffen solt/ das war dem Apt heimlich ein groß wol-
 gefallen/vñnd gedacht : Gott hat mir zeit vñnd weil ge-
 fande / meinem willen vñnd begird ein gnügen zuthun/
 Nimme ich die gelegenheit/ wann ich sie haben mag/nit
 an/wann soll ichs daan nemmen/wann es mir nit wer-
 den mag? Es möcht sich auch wol begeben / es kām mir
 nimmer so eben. Da in nun wol gedaucht / wie alle ding
 in dem Hauß sich gestillet hetten/vñnd jederman schlaffen
 gangen

Der neuen Zetung/

gangen were / nam er ihm gänzlich für zu dieser stund/
vnd in dieser Nacht seinen Willen zuverbringen / vnd
fieng an mit halber stimm Alexandro zu ruffen / auff das
er bey ihm solt schlaffen / des wehre er sich / vnd widerredes
züchtiglischen / Doch dicweil der Herr se nicht ablassen
wolt / thete er ihm so viel zugefallen / vnd legt sich zu ihm
in sein Betth. Vnd als bald er in sein Betth kam / der Apt
im ein hand auff sein Brust leget / vnd greiff ihn freund-
lich an / zu gleicher weiff als die junge Männer mit ihren
Bulen thun. Alexander kund sich der Sach nicht genug
verwundern / hat sorg daß dem Apt vnzüchtige böse lie-
be wider die Natur ihn also anzugreifen / darzu brächte /
Solche böse gedanken merckt der Apt dem Alexander
ab / vnd fieng bald an zu lachen / als bald zog er im selbst
ab sein schneweiß Hembdelein / vnd name Alexander
bey der Hand / leget die im selber auff sein Brust / vnd
sprach : Alexander allerliebster freund mein / leg von dir
alle sorg vnd böse gedanken greiff / nim war vnd erkenn
was ich verborgen trag. Alexander ein wenig höher
grieff / da sande er zwey rundt ige / weise / harte Brust / ein /
da er wol bald erkannt / daß der Herr vnd junge Apt ein
Frauw must seyn / zuhandt sie mit seinen Armen vmb-
fieng freundlich / vnd wolt sie an jr rotes mündlein küf-
sen / biß auff weitem beschaid / darnach vielleicht förder
mit ihr daß schellen Männleins zu spielen in Veneris
alpe Au. Das wolt im die Jungfrauw nicht gestatten
noch verhegen / sondern sprach : Alexander / ehe du mir
näher kommest / so vernem was ich dir sagen wil / nun
merckstu wol daß ich ein Frauenbildt bin / vnd nicht
ein Man / vnd dabey noch eine reine kensche Jungfraw /
vnd von Heymet außgeschaiden bin / in der meynung
zu dem

zu dem heiligen Vatter dem Paps zu reiten / das er
 mir einen Mann geb / vnd mich verheyraht etn der mir
 gefiel / das dein Glück vnd vielleicht mein Vnglück seyn
 wirt / dan da ich dich den ersten tag sahe vnd erkant / ich
 gänglich in liebe gegen dir engündet ward / so heffia vnd
 in solcher maß / das ich glaub / das Frawen bild zu Män-
 nern grösser liebe nie hatt / noch je gewan / Darumb ich
 dich mir hab außerswelt vor allen Mannen auff Erden /
 auch mir keiner daß gefelle / wiewol mir viel hetten mö-
 gen werden / darumb ich mir dich zu einem ehelichen
 Mann außerswelt / doch so fern das es dein gefallē sey /
 vnd mein begereß / Vnd wo dir ein solches nit süglich
 wer zu thun / noch dein gefallen wer / so heb dich baldt an
 das / ende davon du her zu mir kommen bist. Alexander
 der Jungfrawen kurze wort vernommen het / wiewol er jr
 nit kundschafft het / noch wer sie seyn möcht / doch an-
 gesehen jr grosse würdige Gesellschaft / vnd nicht anders
 jm gedachte / dann das sie von grossem Adel vnd reich
 were / vnd schön / züchtig / er ohn maß sie sahe / darumber
 jr bald antwort / vnd sprach; Dwerthe Jungfraw von
 hoher art vnd stäter ehelicher treuw / ohn allen wanckel
 wil ich euch gehorsam leyssen / darumb edle Jungfraw
 macht es nicht lang / last mich daß verstehen was euwer
 gefallen ist / das ist mir lieb vnd besonder geneigt ewern
 willen zuthun. Auff solche seine rede sie beyde jm Beth
 sassen / vnd sich lehren gegen einer Tafeln / daran ge-
 zeichnet war / vnser s H E R R I C H W A R T E R / vor der sie bey-
 de Eheliche trew schwuren / vnd die Jungfraw Alexan-
 dro einen gülden Ring gab / mit dem sie ihn ehelich ver-
 mahlet vnd sponseret / darnach sich wider nider legen /
 nicht mit kleiner beyder Frewd diese Nacht vertrieben /
 mit

Der neuen Zeitung/

mit einander der Liebe spielten biß an den siebten mor-
gen / Darnach ihr ordnung gaben / weß man sich auff
dem Weg in geheym vnnnd still solt halten. Alexander
heimlich mit grossen freuwden seines Herzens sich auß
der Kammer füget / den Weg / den er eingangen war /
niemandt wißt wo er die Nacht geschlaffen hett. Der
Apt mit seiner schönen Gesellschaft sich wider auff den
Weg füget / vnnnd nach etlichen vergangenen Wochen
in die Statt Rom kamen / da etliche tag ruheten / Dar-
nach als deß Apts gefallen war / er mit den zweyen al-
ten Rittern vnnnd Alexandro für vnsern heiligen Vat-
ter den Pappst kam / vnnnd nach dem sie den Pappst mit
zimlicher Ehr geehret hetten / als es billich war / der Apt
anhub vnnnd sprach : Heiliger Vatter / euch mehr dann
andern Leuten wissend ist / Wer mit zucht / tugende vnnnd
ehren in dieser Welt leben will / daß der nach allem sei-
nem vermögen siehe alle ding / die vrsach geben mögen
anderst dann wol zuthun. Vnnnd damit ich in zucht / als
dann mein begierd ist / gang vnnnd vollkommenlich leben
möge / ich als ewre Heyligkeit mich dann siehet / in diesem
geistlichen Gewand / vnd eines Apts form vnnnd weiß /
wiewol ich doch ein Frauenbilde bin / mit gar grossen
vnnnd vberflüssigen Reichthum / heimlich von meinem
Vatter dem großmächtigsten Herrn vnnnd Könige von
Engelland / schön vnd jung geloben bin / die Vrsach ist /
daß mein Vatter der König mich einem alten König
von Schottenland zu einem Weib geben wolt / vmb
deß willen ich zu euwer Heiligkeit kommen bin / damit
ich zu einem Mann nach meiner Wirdigkeit versehen
würde / Auch mich nicht allein deß Königs von Schot-
tenland alter / auß Engelland hat ziehen machen / son-
dern

dern mehr die forcht meiner Jugend / wo ich dem alten
 König were zu theil worden / daß ich nicht vbergangen
 oder vbertreten hett / das Gebott der heiligen Ehe / vnd
 wider das Königlische Blut meines Vatters Ehr / vnd
 Götliche Recht geihan / doch Gott der Allmächtig / vor
 dem nichts verborgen / sondern alle ding offenbar sind /
 darumb eins jeglichen Menschen nottuerfft wol erkenne /
 auff daß er helfen mög den hilflosen / die meine beson-
 der durch seine Barmhertzigkeit erkant hat / vnd mit
 zu gesandt / den / der jm gefällig gewesen ist / vnd der mein
 ehelich Mann seyn sol / des nempt war / das ist der Jüng-
 ling / vnd mit dem Finger zeiget sie auff Alexander / den
 ich hie nahe bey mir sehet stehen / des Zucht vnd Tugend
 einer jeglichen grossen Frawen würdig sind. Das Blut
 niemant Adel gibt / als ihr wol wißt / sondern allein die
 Tugend / darumb er mir für alle andere liebt / es sey mei-
 nes Vatters willen oder nicht / den ich zu einem eheli-
 chen Mann haben will / Gott geb wem es nicht gefall / so
 ist es doch mein gefallen. Darumb heiliger Vatter / ist
 die namhafftige vrsach / vmb deren willen ich auß En-
 gelland gezogen / vnd so fern kommen bin / vnd düncket
 mich wolgethan / daß für euwer Heyligkeit vnser beyder /
 mein vnd Alexanders eheliche Sach außgetragen werd /
 Darumb ich euch demütiglichen bitt / sintemal es Got-
 tes / vnd mein gefallen ist / es auch euwer gefall. n sey /
 vnd vns mit euwer Segen bestätigen / damit wir mit
 mehr freuden / den / des verseher ihr seyt / lange zeit ehren
 vnd loben / vnd am letzten wol sterben mögen. Da nit
 Alexander der Frawen red vernommen hett / in frembd
 dacht / vnd groß wunder nam / daß sie des Königs von
 Engelland Tochter war / vnd mit grosser verborgener
 Frewd

Der neuen Zeitung!

Frewd jm sein Herz erfüllen ward. Auch die zween alten
 Ritter frembd daucht der Frauen thorge / einen Hoch-
 würdigen König zu lassen / vñnd einen schlechten armen
 Kauffmann zu einem Manne nemmen / Vñnd were es
 nicht vor dem heiligen Vatter gewesen / fürwar sie dem
 Alexander vñnd der Frauen nichts guts bewiesen het-
 ten. Auch den allerheiligsten Vatter frembd daucht / ihre
 kleider halben / in dem sie für in kömen war in Münchs-
 form. Darnach erwehlung ihres Mannes halben / gar
 ein frembd sach / hm war / des sie also ein würdigen kö-
 nig verschmähet doch die Sach zwischen ihr vñnd Alexander
 in solcher maß sich verlauffen heit / daß es in kein göt-
 tlichen weg mehr wider zu rück gehen möcht / daß der
 Pappst vñnd alles Volck erkannt / darumb er sie aller bitt
 gewehren / vñnd ein genügen thun wolt / vñnd von ersten
 die edlen Ritter tröstet / vñnd sie mit der Frauen sampt
 Alexander in fried vñnd frewd setzt. Darnach auff einen
 gemeinen Tag in beysynn aller Cardinäl / vñnd anderer
 grossen Herrn / die er zu diesem Fest der Frauen zu ehren
 geladen heit / ließ er die Frau für sich kommen / jm iren
 köstlichen kleidern / da ward sie von irer schöne vñnd gros-
 sen zucht wegen vber alle frauen von den Herrn gelobt
 vñnd gepriesen / Desselben gleichen Alexander in köstli-
 ches Gewandt gezieret war / in tugent / zucht vñnd ehren
 nit jung war / noch daß er je vmb Bucher geliehet heit /
 sondern all seine Seberd waren königlich / vñ ward von
 den zweyn Rittern fast gelobt. Darnach gab man se-
 bend in beysynn aller Herrn vñnd fürsten zusamment / vñnd
 machten groß Hochzeit mit frewden. Darnach der hei-
 lige Vatter der Pappst mit seinem Segen ihnen vrlaub
 gab / Nun da es Alexander vñnd seine Frau zeit daucht
 schieden

schieden sie von Rom / gegen hohen Senis zu / darnach
 kamen sie gen Florenz / da wurden sie von den Bürgern
 mit grossen Ehren vnd Würden empfangen / rastten da
 einlich Tag mit freuden. Vnd Alexander bracht die drey
 Brüder da auß Gefängnuß von schuldt wegen / vnd
 bezahlte alle ihre Schuldner / sagte sie wider in alle ihre
 Güter / auch verehrt sie die Fraw mit grossen Schenckun-
 gen / darnach mit grosser Liebe vnd Freundschafft / A-
 lexander mit sampt seiner Hausfrauen von Florenz /
 vnd seinen Freunden schieden / vnd führet mit jm Ago-
 lante seinen Vatter. Sie zwischen sie mit einander in
 Friedt vnd Einigkeit lebten vnd in kurzen tagen zu Pa-
 ris waren / da sie von dem König zu Paris mit ehren
 empfangen wurden. Sie schieden von ihm die zween al-
 ten Ritter / heym vber Meer in Engelland führen / vnd
 damit dem König der Frauen Vatter Friedt vnd Ei-
 nigkeit zwischen dem Vatter vnd Tochterman mach-
 ten / damit er die Tochter vnd Tochterman mit gros-
 sen Freuden vnd Ehren wider in Gnad nam / vnd nicht
 lang darnach vergangen / er ihn mit der Ritterschafft
 begabet / vnd ihm eingabe das Land vnd Herrschafft / ge-
 nannt Cornanaia / da er mit Weisheit ein redlichs herr-
 liches leben führet / sich vber vnd braucher in grossen Ge-
 schäften / den Vatter vnd den Sohn zu frieden bracht /
 seinen Schweher den König vnd seinen Schwager des
 Königs Sohne / davon sich in Engelland viel guts be-
 gab / darumb Alexander von jedermann gelobe vnd seine
 Werck gepreiset wurden / vnd Agolante sein Vatter
 alle seine verlorne Schulden bey den Herren wider ein-
 bracht / mit grossem Gewinn vnd Reichthumb wider
 gen Florenz kam / Vnd der Graff auch Ritter Alexan-

Der newen Zeitung/

der mit seiner Edlen vnd Hochwirdigen Frauen / beyde mit einander ein Götlichs / ehrfams / herrlichs Leben führen. Der König in viel braucht in seinen Geschäften / auch wie ich vernommen hab / vnd eeliche sprechen wollen / er durch seine Sinn vnd grosse Weißheit mit Hülffe seines Schwehers / den König aus Schottenland auß dem ganzen Königreich trieb / vnd sich mit Gewalt zum König machet / vnd die Königliche Kron durch seine Macht empfing.

III.

Von einem Rauffmann / Landolphus genant / wie er verdarb / vnd darnach er ein Meer Räuber widerumb reich ward / Aber da er mit dem Sur heim wolt / gefangen von den Schuefern / wider beraubt / Aber diese Schiff zerbrachen auff dem Meer durch vngewitter / ersoffen all / Landolphus aber kam auff einer Risten darnon / darin fand er so viel Guts / daß er aller Schäden wider zu kam.

Auff diese History antwort Laureta / Es will nun lieben Frauen an mir seyn / dergleichen von Glück ein Fabel zu sagen / doch vielleicht nicht lustig zu hören / das verzeihet mir / dann weiter bin ich jezund nicht bedacht. Umb die Statt Gaeta bey dem Meer / da die schönste / beste vnd lustigste Früchte sind vber alles Welschland / nicht fern von der Statt Salerno / an dem Meer eine kleine gegend ist / dieselbige genant wird Malsa / wol besetzt mit kleinen schönen Stättlein / lustigen Gärten / frischen Brunnen vnd fließenden Wassern / auch gar reiche Rauffleut da wohnen / vnder denen Stätten ist eine genant Adrauello / in der ein reicher Bürger wohnet / genant Landolphus

phus/der sich als der Geizigen Gewonheit / an dem das
ihm Gott bescheret hett / nicht genügen ließ / vnd seine
Reichthumb meyner zu mehren / darumb er sich gar
nahe mit sampt dem Gut verderbet hett. Nun er / als



der kauffleuth gewonheit ist / ihm fürnam vber Meer in
Eypern zufahren / kauffet ein groß Schiff / vnd lude
das mit seinem eigen Beldt / vnd mit mancherley kauff-
mannschas / sich auff das Meer macht / in kurzer Zeit in
Eypern kam / da fand er viel manche Schiff / alle gela-
den mit dem das er geladen hett / vmb des willen er nicht
allein sein kauffmannschas wolseyl geben must / wolt
er sie verkauffen / sondern auch ein theil hinwerffen / das
war sein groß verderben / darumb er sich sehr betrübet /
nicht wuste wie er sich halten solt / vnd schier verzweiff-
et / das er also von großem Reichthumb in kurzer zeit zu
Armut kommen / in dem er gedaht / wie der verzweiffel-
ten gewonheit ist / er ehe wolt sterben mit rauben / denn
arm wider heim ziehen / verkaufft sein groß Schiff vnd
oberkam ein kleiners / das aller ding zum rauben bereyt
G ij wart.

Dienewen Zeitung!

war / von der Insel Cypro hinweg fuhr / sich gänzlich
 auff's rauben gab / auff jedermans Gut / besonder auff
 die Türcken / die der Insel Cypro / vñ seinem handel gar
 gelegen waren. In dem ihm das Glück behülfflich war /
 vñ grössern beystand thet / dann im Kauffmanschaz ge-
 than / in solcher maß im diener / daß er in ein jahr so viel
 Türkischer Schiffheng / vñnd den Türcken nam / daß
 er nit allein seiner schäden eintam / sonder zweymal als
 viel darzu gewan / vnd seiner ersten trübsal / verlust vnd
 armuth vergessen / wolt er sich nun lassen benügen / zu
 rauben auffhören / damit er nit wider in trübsal vnd ar-
 muth käm / vñnd bereit sich wider auff die Heymfar-
 gänglich im fürgenomen / nit mehr zu raubē noch kauff-
 manschaz zureiben. Nun als er ins Meer Arcepelago
 komen war / begab es sich in einer Nacht / daß ein grau-
 samer starcker Winder auffstund / der ihm schädlich / vnd
 sein weg fast zuwider war / vmb deß willen das Meer
 fast berrübt vnd fast groß wardt / daß sein subiles Schiff
 nit erragen mocht / er hinder ein kleine Insel fuhr / sich
 da behalff so best er mocht / vnd da meynet guts Wetters
 zu erwarten. In solchem vngestümmen Wetter begab es
 sich / daß zwey grosser Genueser Schiff / auch zu fliehen /
 wie Landolphus gethan hett / hinder die Insel kamen /
 vnd das klein Schiff gesehen vñnd erkannt hetten / von
 stund an gedachten / sie da die Zehrung wol gewinnen
 wolten / vñnd Landolpho baldt den Weg fürtkamen / da
 mit er ohn ihr vrlaub nit mocht darvon fahren / dann sie
 wol vernommen hetten / daß grosser Reichthumb in dem
 Schiffelein wer. Nun sind alle Genueser von Natur
 geizig / darumb sich die auch bald bereyten / Landolphum
 zu fahen / im sein Schiff zunemen / vñ aller seiner Haab
zube!

zu berauben / legten auff die Insel viel Beschütz / gut
 sorg zu haben / vnd wehren solten / das niemand von der
 kleinen Saleen abesse / davon zu fliehen. Darnach ihr
 groß Schiff auß den klein zogen / vnd er mit kleiner
 Mühe / mit allem Votel / Reichthumb / so der Landol-
 phus lang mit rauben wider vberkommen hett / on allen
 iren Schaden fiengen / das Gut alles auff ihr Schiff tru-
 gen / vnd Landolphum auff der Schiff eines führten /
 ärmer dann er se ward / in der Zuppen bleib / vnd sein
 Schiff die Senueser in den Grundr des Meers senck-
 ten. Darnach an dem andern Tag gut Wetter vnd
 Wind auffstunde / die zwey Schiff ihre Segel gegen
 Ponent werts richten. Denselbigen Tag mit freuden
 führen vnd segelten / vnd in dem / da sich Tag vnd Nacht
 scheiden solten / aber auffstunde ein hefftiger starcker
 Wind / grausamer dann der vorige gewesen war / von
 dem das Meer sich blehen vnd wachsen ward / vnd die
 Schiff sehr von einander theilet vnd schied / vnd mit
 gewalt des Windis / das Meer das ein Schiff / darauff
 Landolphus gefangen war / auff ein Insel / genanne
 Zaufronia / trug / vnd da in rümmern glenge / als were
 es eitel Bläser gewesen / da hat man grossen jammer ge-
 hört von de Schiffleuten / die mit grossen leyde zu Gott
 schreyen / niemandt oder gar wenig da waren / die von
 Gott erhört wurden / die da nit eriruncken vnd den Fi-
 schen zu theil wurden. Das Meer mit der Kauffman-
 schas bedeckt war / da hett man gesehen die grosse Sal-
 len vnd Kasten den Wind in dem Meer hin vnd her
 werffen / desselben gleichen Holzwerck von dem Schiff
 segel / grosse Bäume / Taffeln / als sich in solcher trübsal
 gern begibt / in dem grausamen Meer hin vnd her
 schwum.

Der neuen Zeitung!

schwimmen/wiewol die Nacht finster war / vnd das
Wetter grausam / Doch wer schwimmen kund / der be-
halff sich dieweil ermocht / vnd viel Menschen erhielten
ihr leben nach dem lengsten etliche an ein ballen / etliche
an ein kasten oder Baum sich hiengen / oder was ihnen
zum ersten zuhanden kam / als dann deren / die ertrin-
cken wöllen/gewonheit ist/was sie ergreiffen / nicht las-
sen biß sie tod sind/vnd der arme Landolphus / der des
tags davor zu hundertmalen dem Todt geruffen/vnd be-
gerthet viel ehe zu sterben / dann arm wider zu hauff
kommen. Da aber er den todt sich barlich vor ihm sahe/
ward ihm grausen/ vnd in keinen weg sterben wolt / son-
der sich behalffe als die andern / vnd ihm auch zuhanden
kam ein groß bret / daran hieng er sich mit aller krafft/
damit sich sein sterben also lang verzog / biß ihn GOTT
warlich erhöret vnd bessere hülff schickt / darauff er grit-
ling saß/sich behalff so best er mocht / von dem wind vnd
Meer hin vnd her geworffen/ biß am liechten Morgen/
da er sein Haupt ein wenig in die höhe richt / nichts an-
derst sahe dann das grausam Meer / auch zu zeiten er
nahe bey ihm ein kasten sahe der ihn zu zeiten irret / vnd
sorg hett/er in ab dem Bret stieß / darumb wie er mocht/
so erwehret er sich des kastens. Doch ein s sich begab/
daß ein großer sturmwind sich erhob / der warff Landol-
phum vom Brett vnter das Wasser/behend schwamme
er wider auff/aber sein Brett war darvon/ bald erfah er
den kasten/darauff legt er sich mit seiner Brust / vnd so
best er mocht / den kasten mit den Armen umbsteng/
bleib also den ganzen tag vnd nacht oßn gessen vnd ge-
truncken. Darnach als Gottes gefallen war / oder ob
es sich von der grossen krafft des Winds begab/ er auff
dem

dem Kasten mehr dann halber Tode lag mit erstreckter
 armen vmb den Kaste / er in ein Insel kam ohn sein wis-
 sen/dann jm alle seine sinn vnd vernunft verschwunden
 waren/da von eiaer Frawen die ihr gewand am Meer
 wusch/ersehen ward/doch nit erkannt/ ob es ein Mensch
 oder Vieh were / in dem sich der Kasten zu dem Land na-
 her/ als bald erkant sie/das es ein Mensch war /solches
 gieng ihr hefftig zu hertzen / dann sie meynt der Mensch
 were todt/wiewol nit viel anderst/vnd gieng ins Wasser
 am stillstehen/nam Landolphum bey dem Haar / vnd
 zohc jn mit dem kasten ans trucken Land / jm mit marter
 die arm vnd Hand von dem kasten bracht/vnd sahe wol
 das er nicht todt / sondern auff dem kasten von forche
 vnd ohnmacht erkarrt war/sie mit einer ihrer Tochter/
 die bey ihr war / Landolphum in die Statt rrogen/vnd
 in ein Bad stub legen/mit warmen Wasser rieben / also
 so lang/das der verschwundē Geiſt die wärme empfunden
 vnd wider came/ darnach jhn mit gutem starcken
 Wein labeten/mit Zucker vnd Confect/bis die verlo-
 ren stärke vnd leibliche krafft wider zu jr selbst kam/vnd
 erkennen ward wo er war. Da er nun nach etlichen ta-
 gen wol wider zu jhm selber kommen / die gute Fraw jm
 den Kasten wider gab/den sie ihm mit fleiß behalten hett/
 vnd zu ihm sprach: Guter Mann/ such dein Glück für
 bas/als er dann thete. Wiewol er des Kastens verges-
 sen hett/vnd nicht mehr daran gedachte/doch jhn nam/da
 die Fraw jm den gab/gedachte / er möchte so wenig nicht
 werth seyn/er möchte jm die Speiß etlich tag bezahlen/
 doch ja gar gering daucht / vmb des willen jhm also sein
 Hoffnung entgieng. Es füget sich aber / das die gute
 Fraw nicht zu Haus war / balde er den Kasten auff
 G iij bracht

Der neuen Zeitung

brach/zu besehen/was drinnen seyn möchte /da fand er
darinn grossen Schatz vnd Reichthumb von edlem ge-
stein/gefaßt vnd ongefaßt/dar er sich wol verstund/ wie
sie köstlich vnd grosses Geldt werth waren/ Darumb er
Gott dancket/das er in noch nit verlassen hett / sich freu-
wet vnd tröset / Doch als ihn das glück zum andern-
mal in trübsal gesetzt hett/auffs dritt sich aber forcht/vnd
sorget wie er die Kleinot möchte zu Haus bringen vñ ver-
sorget sie nach dē besten/darmit sie bey ihm nit vermerck-
würden/er sie in alte zerrissene Hudeln bandt/vnd zu der
guten alten Frawen sprach: Des Kasten er nit bedörff-
te/das sie so wol thet/vnd ihm mit einem alten Sack zu
willen würde/ des war die Fraw willig/ Er jr freund-
lich dancket aller dienste/die sie jm bewiesen hette/von ihr
verlaub nam / vnd mit seinem sack vber die Achseln sich
auff dē weg gen Malff werts machte / doch vor gen Tra-
ni vñ Brandetto kame/da er etlicher seiner Bürger san-
de / von denen als vmb Gottes willen wider gekleidet
ward/denen er alle sein trübsal / vnd was jm nach seiner
ausfahrt begegnet/zu wissen thet/die ihm zu hand Geld/
Rosß vnd Besellschafft biß gen Adrauello gaben / Da in
erst danckt sicher were/Gott dem Allmächtigen dancket/
das er jm wider zu Haus geholffen hette / Da er von er-
sten seinen Sack auffband/vnd den mit fleiß von neuen
durch suchet/das er von ersten nicht gethan hette/da fan-
de er so groß Gut von Edlem gestein / auch wenn er es
schon zum aller wolfeylsten verkaufft / das er nach aller
seiner Rechnung zweymal so viel Guts hette / als da er
von heym außfuhrte. Darnach rechet er seine Kleinot
zu/vnd verkaufft sie/schicket der guten Frawen gen Cur-
sum eine gute Summa Gelds/das sie in in seinen gros-
sen

im nächsten
werden
genet. D
Denns will
erten Rau
kaufst
gaben
Eck

Von einem
der yhm
hät
das er
k



W
an

Die ander Tagreiß.

5

sen nöthen mit ihrem getreuwem dienst war zu willen worden / vnd die in bey dem Haar auß dem Meer gezogen hett. Desselbigen gleichen die von Trani / die in vmb Gottes willen gefleider hetten / begabter er / Darnach wolt er kein Kauffmann mehr seyn / sondern ein ehrbar leben führen / sich genügen ließ an dem / das im das glück geben hett / Ein fromb ehrbar leben führet bis in seinen Todt.

V.

Von einem / genant Andreus / von Perusia / der gehn Neapolis reyt / Ross zu kaufen / den drey tödtliche schwere Sachen in einer Nacht aufstieffen / ben den er alles das er da hette / verlohre / doch ihm Gott von ihnen allen halffe / vnd mit einem köstlichen Rubin wider heim in Perusia kam.



Un truffs Gebott der Königin Fiametz / die saget von großem Unglück / das einem

G v

einem

Der neuen Zeitung!

einem in einer Nacht widerfahren ist. In der Wrt-
digen Stat Perugia war ein Junger / genant An-
dreugo / demselbigen schöne vnd grosse Kossz sehr wol
gefielen / Der hette vernommen / wie solche schöne Kossz
zu Neapols in gutem kauff weren / auffsaß / fünff-
hundert Gilden in den Seckel nam / gen Neapo-
lis reyt / vnd das war sein erste aufffahr. Da er an ei-
nem Sonntage vmb Vesperzeit hinkame / vnd von
seinem Wirt der Statt Gewonheit vnd des Kossz
marckts vnterricht wurde / des Montags frühe auff
den Kosszmarck kam / viel schöner Kossz er seylset / doch
kein kauff ihm für sich gieng / als dem / der ein junger
Bussel war / vnd nichts vbriges verstandes / auch dar-
mit man sehen möchte / er Kossz zukauffen darkom-
men were / oft gegenwertig jedermann seinen Seckel
auffseth vnd ließ sein fünffhundert Gilden sehen. Es
füget sich / daß er in ein kauff war / vnd seine schöne
Gilden gezeiget hett / daß ein schöne junge Frauwe /
doch geschickt einem jeglichen vmb sein klein Belt wil-
lig zu seyn / fürgieng / vnd seiner Gilden wol war ge-
nommen hette / in ihr selbst gedachte / D weren die Gül-
den mein / Doch nicht dergleichen het / als ob sie etwas
gesehen hette / vnd gieng für. Sie hette bey ihr ein alte
Vettel / da dasselbig alte Weib Andreugo gesehen hette /
sie die Junge ließ / vnd mit grossen freuden zu Andren-
go ließ / ihn freundlich empfieng / des die junge Frauwe
wol war genommen / schwiege still / aber wol gedachte /
es möchte noch gut werden Andreugo dem alten Weib
darcket / dann er sie wol kenneet / vnd lude sie an
seine Herberg / dann da fundt er sich mit ihr nicht be-
sprechen / damit schiede sie von ihm. Er wider anhub zu
kauffen

kauffen / doch keins kauffs eins ward auff diesen mor-
 gen. Das junge Weib / die Andreuso Seckel war ge-
 nommen / vnd jr altes Weib so gar freundlich mit ihm
 hette sehen reden / zu hand gedacht / sie versuchen wolte /
 ob ihr die gesehene Günden gar / oder zum wenigsten
 ein theil werden möchten / vnd in geheim das alte Weib
 frager / Wer der junge Mann were ? Woher sie seiner
 kundtschafft hette / das sie ihn so freundlich empfan-
 gen ? Das alte Weib ihr alle Sache von stück zu stück /
 saget / vnd wie sie bey seinem Vatter in Sicilia / vnd
 auch darnach lange zeit zu Perusio gedienet hette / auch
 jr saget / wo Andreuso an der Herberg lege / vnd vmb
 weß Geschäfftes willen er gen Neapolis kommen we-
 re. Das Junge Weib alle Sach / von seinem Vate-
 ter / von allen seinen Freunden zu Perusio / vnd ihre
 Namen / Jung vnd Ale / nach allem ihrem willen gar
 wol durchlerner hette. Zuhandt ihr gar ein subtile boß-
 heit erdacht hette / vnd dem alten Weibe des Tages so
 viel Geschäfft gab / das sie forthin nicht wider zu An-
 dreuso komen mocht / Darnach sie ein Junges Mägd-
 lein zu ihm schicket / das sie zu solchem Dienst gar wol ge-
 meistert hett. Das Mägdlein an die Herberg kam / vnd
 zu seinem Stücke / den Ersten es nach Andreuso fra-
 get / das er es selber war / auff der Pforten der Herberg
 stunde / er zu dem Mägdlein sprach : Was begerest /
 ich bin es. Das Mägdlein ihn auff ein ort führete / vnd
 zu ihm sprach : Herr / ein Edle Erbare Frau von dieser
 Statt mich zu euch gesandt hat / die hette nöthiges mit
 euch zu reden / wo es euwer gefallen were. Gern sprach
 er / vnd sich selbst zu schawen begund / vnd wol sich danckte
 der Mezen Sonntag seyn / sintemal die schönen Frau-
 wen

Der neuen Zeitung!

wen von Neapolis begunden nach ihm zuschicken/vnnd
nemlich jne gedachte die Frau sein begert / vmb seines
schönen Leibs willen/zum Mägdlein sprach: Er berey-
ter were/wo vnnd wenn die Edle Frauwe wolt mit ihm
reden. Das Mägdlein sprach: Herz were es euwer ge-
fallen/in ihrem Hauß sie euwer wartet. Andreuso baldt
zu dem Mägdlein sprach: So gehe du vorhin / ich wil
dir nachfolgen/also er dem Mägdlein nach gieng. In
der Herberge niemands darvon sagete/zu der Frauwen
in das Hauß kame / die da wohner in der Gassen/
genannt zu dem bösen Loch / bey der man wol mercken
mag die Frombheit der Gassen. Da wuste Andreu-
so nicht von zu sagen / Er meynete es an dem ehrbar-
sten Ort der Statt were / vnd er zu einer ehrbarn Frau-
wen/vnnd nicht zu einer Büßin gangen were. Nun er
dem Mägdlin nachfolget vnd nicht gar ein halbe Stie-
gen auffgangen war / die schöne Frau köstlich geziert/
gerade von Leib/vnd schöne von Angesicht / im bey drey-
en Stuffen abwärts die Stiegen entgegen gieng/
mit auffgethonen Armen / mit einem schweren Scuff-
zen in empfeng / in kleiner weil nicht gesprechen moch-
te / zu gleicher weis als ob vor grossen Freunden vnnd
Liebe nicht gereden möcht / als gern der Frauwen ge-
wonheit ist / wenn ihn seltsame grosse Freude zu Hauß
kommen/sie vor freunden weynen / vnd nicht gereden
mögen. Desgleichen thet die schöne Frau auch / vnnd
mit weynenden Augen sie Andreuso an seine Wan-
gen küßet/mit kläglichen sanfften Worten sprach: O
Andreuso/nun biß mir zu tausent malen GOTT wil-
kommen Solcher grossen Freundschaft vnnd Liebe
Andreuso sich frembd annam/vnnd sehr wundere/doch
fr züch

jr züchtiglich antwort / vnd so viel danck widerimb sagt.
 Sie ihn bey der hand name / vber die Et eger auff in
 den Saal führt / vnd auß dem Saal vngerader in die
 Kammer giengen / die von Edlem Geschmuck gezieret
 war / darinn ein köstliches Berh mit seinem Für-
 hange / die Stangen alle mit schönen Kleidern behen-
 get vnd bedeckt waren / als auch der Neapolitaner ge-
 wonheit ist / die Wände mit köstlichen reichen Har-
 nisch verdeckt waren. Da Andreino solche schöne ding
 sahe / als der ein neuwer außgefogener Vogel war / im
 fürwar gedachte / daß dies eine Edle mächtige Frauwe
 seyn solt. Da sie sich beyde für das Berh auff ein Küß-
 sen setzten / die schöne Frauw antub zu Andreino /
 sprach also: Ich wol vernimm dich wunder der fremb-
 den Freundschaft / die ich dir bewiesen habe / mit mei-
 nen zähren vnd weynenden Augen / als der meiner
 Kundschaft nicht hette / vnd auch vielleicht mein nie
 hat gedenden hören / doch dich grösser wunder nemen
 soll / als es dann wahr ist / ich dein selbliche Schwester
 bin. Auch so sagetich dir / sintemal mir Gott die Gnade
 gethan hat / daß ich vor meinem Todt einen meinen
 Bruder gesehen hab / das meine begierde gewesen ist / ich
 mag nun forhin zu der Stunde nicht sterben / daß ich
 nicht frölich sterbe / vnd ob ein solches dir nicht wissend
 oder kundt ist / vernimm mich gar eben. Peter dein vnd
 mein Vater / als ich glaub / dir wol mag wissend seyn /
 wie er lange zeit in Sicilia zu Palerma seine wohnung
 gehabt hat / vnd vmb seiner güte vnd tugendt willen /
 von jedermann wol gehalten war. Doch ob allen die
 ihn lieb hetten / meine Mutter ihn lieb hette / die eine
 Frauw vnd insitten eine Wittwen war / die ihn lieb
 hette

Der neuen Zeitung/

hette vber alle Mann / inn solcher maß sich mit einander
 vermischen / daß ich von ihm beyden empfangen
 vnd geboren wurde / vnd bin als du mich siehest. Dar-
 nach vrsach halben sich begabe / daß Peter mein vnd
 dein Vatter / von Palerma schiedt / vnd heynt zohel
 vnd mich Kindes weise meiner Mutter lieh / Dar-
 nach weder an mich noch an meine Mutter nimmer ge-
 dacht / gleich als ob er mein Vatter nie gewesen / vnd
 meine Mutter nie gesehen hette / aber aller vbel getha-
 nen ding / deren gedächtniß vor langer zeit vergan-
 gen vnd vergessen ist / seynd viel geringer zu straffen /
 dann wider zu kehren. Doch sey ihm wie ihm wölle / so
 ist es doch also. Er lieh mich ein junges Kindt in Pa-
 lerma / da ich gewachsen bin / als du wol sehen magst /
 vnd meine Mutter die eine reiche Frauwe war / die mir
 einen Edelmann zu der Ehe gab / vnd mir vnd ihm
 zu lieb gen Palerma stäts came. Vnd als er ein kühner
 Heldt war / mit vnserm König Carolo / wider König
 Friederich / von Neapolts / was sach sie zugerticht hetten /
 König Carol zu hülff / vnd König Friederich zu scha-
 den / vnd ehe ein solches zu endt kam / König Friederich
 solchen Handel wider ihn vernommen hett / vmb des
 willen mein Mann auß Sicilia weichen vnd fliehen
 muß / da ich mit ihm die größte Ritterin worden bin /
 die inn allen Königreichen war. Darumb wir nah-
 men das wenig / das vns werden möcht / das gar klein
 war zu schezen / gegen dem Grossen / das wir lassen
 mußten / als dann waren vnser Häuser vnd Schloß-
 set / vnd andere gelegene Güter / vnd her gen Neapo-
 lis geflohen syen / da vnser Herr des Königs Gnad /
 so gnädig gegen vns gewesen ist / vnd vns ein Theil /
 vnser

vnserß Schadens widerkehrer hat / die wir vmb seinee
 willen in Sicilia verlohren herten / vnnnd vns hat gebirn
 Häuser vnnnd etliche Güter / vnnnd bey dem allem / ee
 meinem Man / diinem Schwager / stärs gute Pro-
 uision geben hat / als du wilst GOTT baldt sehen solt /
 Also bin ich hie GOTT sey lob / vnnnd ihm ve n neuwem
 vmb den Hals mit ihren Armen fiel / mit weynendert
 Augen ihn an seine Wangen züchtiglich küßter. Da
 nun Andreuzo der schönen Frauen Wort vnnnd Re-
 de / so ordentlich vnnnd eben vernam / der das Wort in
 keinen Weg in ihrem Mund / oder zwischen ihren Zäh-
 nen starb / ihr war ihre Zunge mit fleiß gelößet worden/
 vnnnd stammet nicht / Im wol in gedächtnüß kame / wie
 er vernommen hette / daß sein Vatter etliche zeit in Si-
 cilia vnnnd zu Palermo gewohnet hette / auch ihm selbst
 wol gedachte / Es junger Leuch Gewonheit were / schö-
 ne Frauen lieb zu haben / darbey auch sahe / die klär-
 lichen weythen zäher / vnnnd das liebliche Halsen / vnnnd
 züchtige küßten / er fürwar glaubet / was ihm die schöne
 Frauwe gesagt hette / nicht anders geseyn möchte dann
 war. Er ihr antwort vnnnd sprach: Kräftig vnnnd mäch-
 tig sind die Wort der Frauen / besunderen so sie mit er
 was schöne vnnnd zucht scheinen / von Herzen gehen / vnnnd
 ist doch zu zeiten mit falsch vnnnd mit list erdachte rede /
 Darumb Andreuzo sprach: Frauw / lass et es euch nicht
 frembde düncken / ob ich mich wundere euch die warheit
 zusagen. Warumb mein Vatter ein solches get' an
 hat / noch was er mit euwrer Mutter begangen hat /
 darvon habe ich keinertley nie vernommen / vnnnd ob er
 euwerthalben mit jemandes ist zu rede kommen / solches
 mir Vnkunde ist / darumb nicht müg' ich / daß ich euwer
 künde.

Der neuen Zeitung!

kundtschafft haben möge / aber mir so viel desto lieber /
 daß ich ein Schwester hie funden hab / daß ich mich
 nicht versehen / Auch keinen Mann so mächtig erkenne /
 dem ihr nicht für eine Schwester soltet gefallen seyn / ich
 wil mein geschweizen Doch eines ich euch bitte / ihr wöl-
 ler mich bescheiden / wie seydt ihr mein gewar worden /
 oder wer hat euch von mir gesagt? Sie im antwort vnd
 sprach: An diesem vergangen morgen mir es zu wissen
 thet ein gute arme Frawe / die zu zeiten bey mir auß vnd
 ein gehet / die bey vnserm Vatter / nach dem / als ich von
 jr vernimb / lange zeit zu Palerma / vnd zu Peruß gewo-
 net hat / vnd were es nicht gewesen / daß es mich süglicher
 daucht / vnd erbarlicher / wañ du zu mir in mein Haus
 kämest / dann daß ich zu dir in ander Leute Häuser käme /
 ich hett mich so lang nicht gesümpft / ich were zu dir
 kommen. Nach allen diesen vergangenen worten / sie
 von neuem anhub zu fragen nach allen seinen freun-
 den / wie es jeglichem in besonderheit gieng / derer Na-
 men sie alle von dem alten Weibe erlernet hett. Vnd
 solches fragens willen Andreuzo noch mehr glaubet /
 daß das ihr minder noch war zu glauben / vnd darnach
 sie baldt schaffen kunds / guten frischen kühlen Wein zu
 kommen / vnd mancherley Confect / nach solcher zeit ge-
 wonheit / dann die Hitz groß war. Also Andreuzo mit ihr
 tranck vnd Collation machet / Darnach sich von ihr
 scheiden / vnd heym zu der Herberge das Nachmal zu
 essen gehen wolte / das die schöne Frau in keinen wez
 leiden wolte / vnd daß gleichen thet / als ob sie sich darumß
 sehr betrübet vnd trawrig were / ihn aber mit ihren Ar-
 men umbfieng / vnd sprach: O weh mir / ich erkenne
 wol daß deine liebe klein zu mir ist / vnd so gar nicht be-
 dem

denckest / daß du bey einer deiner nie gesehenen Schwester bist / bey der da du herkamest / abgefessen soltest seyn / von der du dich scheiden / essen gehen wilt auff die Herberge / das wöll Gott nicht / daß ich dich jergend gehen lasse / wiewol mein Mann dein Schwager / nicht innheimisch / das mir schier leyd ist. Ich nach Frawen vermögen dir wol ein Ehr thun sol. Auff das ihr Andreuzo nicht wußte zu antworten / dann allein zu ihr sprach: Fraw ich hab euch lieb als meine leibliche Schwester / Aber gehe ich nicht heim / so warret man mein die ganze Nacht / das were nicht wol zu thun. Ey das sey Gott gelobt / sprach die Frawe / das ich vielleicht niemand habe / den ich schicken möge / daß man dein nit warre / wiewol du das therest / zu lieb nach deinen Gesellen schicktest / daß sie herkämen / mit vns zu essen / vnnnd darnach alle miteinander hinglengen. Er ihr antwortet / er wolt seine Gesellen auff diese Nacht nicht bemühen. Aber seit es jr gefallen were / sie mit ihm thete / was ihr liebere. Nun die Frawe desgleichen thet / als ob sie schicket an die Herberge / aber es nicht thete / Darnach zu hand sich zu Tische setzten / mit herrlichen Speisen beyden wol gedienet wurde / mit den es die Frawe mit fleiß nach dem längsten verzohe / darmit die Nacht desto mehr verglänge / vnnnd es sich desto tieffer darinn verzog / darmit sie mehr vrsach hette ihn bey ihr zubehalten. Da sie nun das Nachtmahl vollbracht hetten / vnnnd von dem Tisch auffgestanden waren / vnnnd Andreuzo in seine Herberg mehner zu gehen / vnnnd von ihr das vrlaub begeret / das sie ihm in keinen weg verhängen noch geben wolte / zu ihm sprach: Neapolis wer nicht eine Statt / des Nachts vmb die Wege zu gehen / sonderlich

Der neuen Zeitung!

Den Gästen vnd Frembden. Vnd als sie dann dem
 Wirt des Nachmals halben entbotten hette / also sie
 im auch schlaffens halben thete. Er der falschen Frau-
 wen glaubet alles das sie ihm saget. Also bey einander
 fassen / vnd da mancherley Wort beydersits sich ver-
 lossen hetten / auch die Zeit schlaffen zu gehen / vnd ein
 gut Theil der Nacht schier vergangen war / nicht ohne
 Ursach ihn so lange zeit mit dem Schlaffen gehen auff-
 hielt / doch die Zeit kommen war / sie mit ihm sampt
 einem kleinen Büblein / das ihm das heimlich Ge-
 mach zeigen solte / in ihr Kammer schlaffen weisen /
 vnd sie mit ihren Frauen in ein ander Kammer
 schlaffen gienge. Als nun die Nit zu solcher Zeit groß
 war / vnd Andreus sich allein sahe / vnd sich zu erstri-
 schen vnd kühlen gar bald außzoge / vnd seine Kleider
 zu den Häupten auff das Beth leget / vnd der Leib von
 vbriger Schwereung des Bauchs sein natürlich Rechte
 begeren ware / vnd nit wußte wohin den jungen Kna-
 ben fraget / der ihm an einem Dreh in der Kammer ein
 Thürlein zeigt / das hinauß auff einen Gang zu dem
 heimlichen Gemach gieng / Andreus ohn alle Forcht
 vnd Sorg zu dem Thürlein auß gegen dem heimlichen
 Gemachwerts gieng. Nun zu seinem Glück / oder Un-
 glück / wie es sich begab er in dem gehen auff ein Brett
 ratte / an einem Dreh / das an dem andern auffgenagelt
 war / an demselbigen Dreh auffgnapper / vnd mit ihm
 hinab fiel / wiewol er etwas hoch gefallen war / vnd
 sich von Unflat in solcher maß außgericht hette / daß er
 keinem Menschen mehr gl. ich war / doch GOTT ihm
 so viel Gnad thete / vnd ihn so lieb hette / daß er ihm in
 dem fallen keinen Schaden thet. Vnd darmit ihr bas
 ver.

verpflehet/wo/ vnd wie das vnfauber Ende war. Es war
 gar ein enges Gäßlein zwischen zweyen Häusern / vor
 deren zwey Hölzer von einem Hans gegen dem an-
 dern giengen / darauff vnangenagelte Bretter lagen /
 darauff man zu dem heimlichen Gemach gehen kund-
 te / derselbigen vnangenagelten Bretter eins mit ihm
 hinab fielen: als ihr vernommen habe. Es sey ihm nun
 wie ihm wölle / Andreugo sich da inn dem Koch sudelt /
 wer war erawriger dann er / dem jungen Knaben be-
 gundte zu ruffen. Aber als bald der Knab vernommen
 hette / daß Andreugo hinunter gefallen war / Er zu sei-
 ner Frauen lieff / vnd ihr solches kundt vnd zu wissen
 zehet. Die baldt zu der Kammer eingegangen kam / nach
 seinem Kleidt oder Gewandt suchet / vnd fand auch da,
 bey die fünffhundert Gilden / wer war froher dann sie /
 vnd trawriger dann der arme vnd vnweise Andreugo /
 der niemands vertrauwet / vnd stäts bey ihm solches
 Gelt getragen hette / vmb des willen ein Schwester von
 Palerma / einem Bruder von Peruß die leg zugerich-
 tet hette / nach ihm nicht mehr fraget / das Thürlein bald
 zu sperret / da der vnseelige Mensch hinauß gefallen war /
 vnd da der Knab im kein antwort gabe / er seine stimme
 erhöhhet / vnd laut schrey / aber sein schreyen vmb sonst
 war / im gerawwen vnd gedencen ward / die sach gienge
 nicht recht zu / aber es zu spath gedachte / nicht wußt wo
 auß oder wo ein. Doch vber ein Mauwer / damit das
 Gäßlein vermauret war / er stiege / vnd auff eine rech-
 te Strassen für die Thür des Hauses came / vnd wol-
 te erkennen / daß er des tages da war eingangen / da er erst
 anhube zu ruffen vnd zu schreyen. Da auch lange Zeit
 seine Růhe verlohre / vnd mit weynenden Augen / als
 H ij der

Der newen Zeitung/

Der da alles sein Unglück für Augen sahe/ vñnd zu ihm
selber sprach: O weh mir / wie in einer so kurzen zeit ha-
be ich fünffhundert Günden / vñnd eine Schwester ver-
loren. Vñnd nach viel andern worten vñnd klagen er wi-
der anfieng mit grossem Geschrey an die Thür zuschla-
gen / vñnd das so eine lange zeit trieb / daß eilliche in der
Nachbawerschafft ihm seines ruffen vñnd schreyen nicht
mehr verragen mochten / ihm vñnd (zureddien) auch eine
der Frauen Magd an das Fenster gar schläffertig
hieff / mit bösen vnzüchtigen Worten fraget / Wer da
were / D/sprach der Andreus / kennestu mich nicht / Ich
bin der Frauen Floridils Bruder / Sie jm wider an-
wort vñnd sprach: Guter Mann / hast du zu viel getrun-
cken / so gehe schlaffen / vñnd komme biß morgen herwi-
der / ich kenn vñnd weiß von keinem Andreus / noch von
deinen vnützen thetdingen zu sagen / gehe daß dich Gott
berahet / vñnd laß vns schlaffen. Wie / sprach Andreus /
mag es geseyn / daß du mich nicht kennest / noch vernim-
mest / fürwar ja / du weißt wol wer ich bin / verstehst
auch wol was ich sage? Ist es dann der Sicilianer ge-
wonheit / brüderliche freunt / vñnd Schwesterliche freunt-
schafft / in so gar kurzer zeit vergessen / so gib mir doch
mein Gewand wider / die ich zu den Häupten auff dem
Bett gelassen hab / daß dich Gott beware / damit ich ge-
hen möge meinen weg hin / den ich herkommen bin. Die
Magd jm wider antwortet vñnd sprach: Guter Mann /
dir hat getraumet / oder du bist voll vñnd truncken / mit
dem sich hinein wendest / das Fenster zuschlage. An-
dreus so seiner schämen aber mehr eigenschafft hett / vñnd
vor leyd vñnd zorn schier von sinnen kommen were / ihm
gedacht / daß er durch sein wort nicht gehaben möchte / er
feine

keine stärck brauchen wolte/ vnd von neuuem mit einem grossen stein stärcker dann vor nie / in die Thür tieffe/ mit aller Macht darein schlug/ vmb des willen viel her/ vmbher in der Nachbawerschafft auffstunden / an ihr Fenster giengen/ vnd meyneten es were erwan / der das der Nachbawerschafft mehr zu leydt thet / dann der Frauen/ im zu schreiben/ als zu einem frembden Hundt/ vnd sprachen: Was grosser Vüberey ist das andir/ zu solcher zeit in der nacht zu kommen für Greesins thür/ vnd niemands in der ganzen Gassen lassen schlaffen? Gehe weg an den den liechten Salgen/ Hastu etwas mit der Frauen zuschaffen / so komme bis Morgen her/ wider/ vnd lasse vns heint zu nacht schlaffen. In dem einer/ der vielleicht der Frauen Ruffian seyn mochte/ an das Fenster kam / den Andreuzo in dem Hauß weder gesehen noch gehört het/ mit grober grausamer stimm sprach: Wer ist daniden/ der vns nit schlaffen läst? Andreuzo sein Haupt auffhube / vnd wol einen sahe/ nach dem als in danchte vnd vernel men mochte / wie er das kleine Schüssellein were mit dem grossen Penal/ mit einem koltzwarzen Barth / vnd zu gleicher weiß thet/ als er von dem schlaff erstanden were / mit geinendem Maul seine augen riebe / wie die schlafferruncken thun. Dem Andreuzo nicht mis kleiner forcht antwortee vnd sprach: Ich bin Andreuzo der Frauen Bruder / die in dem Hause wohnet / Der barter Baccalaurens nicht wartet / daß Andreuzo seine Wort zum ende bracht/ sondern viel grausamer / dann er vor gethan het/ sprach: Sicher vnd fürwar/ ich weiß nicht wer mich haltet wider mein Natur / daß ich nit hinab komme/ vnd dir dein Haupt so voll schlage / daß es mich selber erbar.

Der neuen Zeitung!

mei/du vnniger trunckener Esel/der du in dieser Nacht
 niemands wilt schlaffen lassen. Mit diesen Worten sich
 wider leger. Etliche von den Nachbahren / die des bar-
 rechten Baccalaurei kundtschafft herten / zu Andreus
 sprachen: Guter Mann/wilt du auff diese Nacht nicht
 zu stücken geschlagen werden / so gehe vmb Gottes wil-
 len deinen weg/vmb des besten willen / dann du weis-
 nicht/mir wem du zuschaffen hast / das rathen wir dir in
 treuwen. Andreus/der von der grausamen stimme vnd
 angesicht sehr erschrocken war/vnnd von dem Nach-
 guten Leuth/die als in düncket von Barmherzigkeit be-
 weget waren/bezwungen war darvon zu gehen / betrü-
 ber dann kein Mann je warde / sich seines Geldts gän-
 lich verwog/vnnd den weg hingienge / den er mit dem
 Mägdlein des tags herkommen war/doch nicht wußt wo
 er gieng/ober in der Statt / oder gegen seiner Herberg
 werts meynet zu gehen/ vnd jm selbst ab jm grawet/vnd
 sein selbst vngefallen hert des vnsaubern Geschmacks
 halben / der ihme von ihm selbst kam / willen hert zu dem
 Meer zugehen/sich zu wäschen/vnd zu der linken Hand
 durch die Gassen Catalana abschlug. Da kamen ihm
 entgegen zween mit einer Laternen / vor denen er sich
 besorget/dann er meynet / es weren die Schwarwächter/
 flohe derhalben ab dem Weg vnnd gieng in ein altes ge-
 mäuwer. Die zween mit der Laternen auch zu dem al-
 ten gemäuwer eingiengen/vnnd da mancherley Werk-
 zeug von ihnen legten. Eisen/Stangen/Beibel/hacken/
 &c. Auch da mit einander mancherley gespräch herten/
 vnd dieweil sie also mit einander rederen/ir einersprach/
 Was bedeut das / dünckst dich als mich / mir bekompt
 vnd empfinde des bösesten geschmacks / den mich dün-
 cket

Aet ich je gerochen hab? In dem die Latern auffhebet/
 vnd den armen vnſeligen Weenſchen erſahe / deß beyde
 erſchracken / doch frageten ſie wer da were? Aber An-
 dreuzo ſchweig. Sie fürbaß zu ihm giengen / vnd ihn
 frageten/was er also katecht thet: Andreuzo alles / das
 im zugestanden war/ſinen ſagete vnd zu wiſſen thet. Die
 zween wol gedachten/ wo das möchte geſchehen ſyn/
 als in deß E carabone pu uffado/Behauſung / zu ihm
 ſprachen: Guter Mann/wie oder wo du dein Geldt ver-
 lorn haſt/ſo haſtu doch Gott ſehr zu dancken/ das du als
 ſo in den Rath gefallen biſt / Dann were dir das niche
 widerfahren/vnd du enſchlaffen wereſt / ſo wereſtu ohn
 zweiffel getödtet worden/vnnd dein Leib mit dem Geldt
 verlohren/Aber was hilfft dich nun dein weynen / dann
 dir mag das Geld gleich ſo wenig wider werden / als die
 Stern am Himmel / du möchtest dardurch wol erſto-
 ben werden/wo er vernemme/daß du von etwas geredt
 hetteſt. Nach dieſen Worten die zween ſich bereyten / dar-
 nach zu ihm ſprachen: Guter Freundt / vns erbarmet
 deins ſchadens/vnnd iſt vns leydt / doch wiltu ein guter
 Geſell ſeyn/ſo wollen wir dich mit vns nemmen / etliche
 ſachen außzurichten / da wir jezundt hin wollen gehen/
 das zu vollbringen/vnd zweiffel nicht daran / dir zu dei-
 nem theil mehr werden ſoll/dann das du verlohren haſt.
 Andreuzo/als der an ihm ſelbſt zweiffelt/zu ſinen ſprach:
 Er willig vnd bereyrt were/ alle ding zu thun. Nun es
 ſich den Tag darvor begeben hette / daß der Erzbischoff
 von der Statt todt war / vnd mit groſſem Reichthumb/
 auch köſtlichen Kleinoten war begraben worden / be-
 ſondern mit einem köſtlichen Rubin / den er an der
 Hand in einem ſchönen Ring hatt / der auff fünfßhun-
 dert

Der neuen Zeitung/

bert Gilden geschägt warde / Da war der zweyer mey-
 nung hinzu gehen/vnnd den todten Bischoff zu beran-
 ben/als sie dann theien / Zu dem sie dann den armen
 Andreugo zu sinen namen / darumb sie sich alle drey mit
 einander bedachten / sich mit einander auff den Weg
 machten/gegen der grossen Kirchen weris. Nun deß
 wußten vnfaubern Geschmacks halben vom Kalt die
 zween Gesellen groß vertrießung hetten / vnnd sprach
 einer zu dem andern : Mögen wir nicht eine Rüstung
 erdencken/das er sich wüschte von seinem Rath / wo das
 irgend were/damit er nicht so vbel stüncke ? Das wöllen
 wir gar wol thun/sprach der erste / Deß tröset ihn sein
 Gesell/vñ sprach: Nie nahe bey ist ein Brunn / da ist ein
 grosser Eymer an / darinn wöllen wir ihn lassen/da mag
 er sich fast wol innen wäschen. Da sie zu dem Brunn n
 kamen/wol das Seyl / daran man pffegte Wasser zu
 schöpfen/sunden/aber der Eymer war nicht daran doch
 baldt eins wurden ihn an das Seyl bunden / vnnd in
 Brunnen hinab ließen / vnnd wenn er gewaschen we-
 re/das er das Seyl rüttelte so wolten sie in wider hinauff
 ziehen. Da sie ihn nun in den Brunnen gelassen vnnd
 schier gewaschen war/sich füget / das etliche Richter
 knecht/welche etliche geiaget hetten / vnnd hiezig waren/
 jezund grossen Durst hetten / vnnd zum Brunnen ka-
 men/da irrincken / baldt huben sich die zween darvon.
 Die Knecht hetten die zween /noch Andreugo / der im
 Brunnen war nicht gesehen. Da nun Andreugo sich
 gewaschen hette / rüttelte er das Seyl. Die Knechte a-
 ber wolten nur trincken / legten ihr Bewehr von ihnen/
 da sunden sie den Eymer nicht / meyneten er wer im
 Brunnen/sich an das seyl richtē vñ zog in den Eymer
 herauff

herauff. Da aber Andreugo ersah den Vort des Brunnens/sich daran hieng mit den Armen/des erschracken die Knechte gählingen/liessen das Seyl fahren/vnd stoben darvon vngeredt/so fast sie mochten / vnnnd liessen ihre Schwerdt vnd Harnisch bey dem Brunnen / nicht anderst meynten / dann sie den Zauffel auß dem Brunnen gezogen. Da Andreugo auß dem Brunnen war/ ihn gar frembd danckte seine G. sellen nicht zu finden/wol die Schwerter vnd Zarschen da sahe ligen / solchs seine Gesellen nicht darbracht hetten / darumb ihn frembd nahm/von wannen das herkam / abermals betrübe war/nicht wuste was er ihm solt / ihme selbst sein leyd klaget/vnd keinerley anrühret / von dannen gieng/nicht wuste wohin / Doch in dem gehen er seinen Gesellen wider begegnete / die da kamen ihme auß dem Brunnen zuhelffen/Sich seiner verwunderten / vnnnd ihn fragten / Wer ihm auß dem Brunnen geholffen hette ? Darvon er ihnen nichts kunde sagen / dann allein das/was er bey dem Brunnen funden vnnnd gelassen hette. Darbey die zween gar wol merckten / das es die Stattknechte müssen gewesen seyn / des lachten/vnnnd da ihm sageten / warumb sie von dannen gestoben weren / vnnnd wer die gewesen weren / die ihn auß dem Brunnen gezogen hetten. Nun wolt es sich zu der Mitternacht nahen / darumb machten sie sich auff die Straß / vnnnd fügeten sich zu der grossen Kirchen/ ohne mühe gar bald darein kamen / vnnnd das Grab das von Marmelstein war / darinnen der Bischoff vergraben lage/behend auffgerhan hetten / vnnnd vntersetzet also/ hoch / das einer wol hinein schlieffen möchte. Nach dem das also geschehen war/einer zu dem an-

Der Newen Zeitung/

der sprach : Welcher vnter vns wirdt hinein steigen?
Der ander sprach. Warlich ich komme nicht hinein.
Der erste wider sprach : Andreuzo sol hinein steigen.
Bey Gott/mir nicht/antwort Andreuzo. Die zween
sich gegen ihm streussten / vnd sprachen : Warumb
wiltu es nicht thun/bey Gott wiltu nicht gern / so mu-
stus es wol thun / oder mußt dir dein Haut vol schlagen
lassen/oder vielleicht gar zu todt / dan nach wisse dich zu
richten. Andreuzo mit grosser sorge in das Grab stie-
ge / vnd wol gedachte/die werden mich freylich auch
betriegen / dann wann ich alle ding hinauß geben ha-
be/so werden sie mit dem Gut darvon lauffen / ehe ich
hin nach kommen mag/vnd mir nichts geben / ich arm
bleib als vor/derhalben bey ihm gedachte / er wolte sich
selbst versehen/vnd im sein theil selbst innbehalten / vnd
der köstliche Ring mit dem Rubin ihm in sein gedäch-
niß kam / darvon er seine Gesellen vnder wege herr
hören reden/ So behend er in das Grab kam / er dem
Erzbischoff den köstlichen Ring ab seiner Handt zog/
vnd ihm selbst an seine Finger stieß/darnach das Pastro-
ral/die Zuse/die Händschuch / mit allem anderen das
er vmb vnd an hette/seinen Gesellen herauß gabe / vnd
den toden Bischoff nackend in einem Hembd ließ / Zu
seinen Gesellen sprach: Er nichts mehr fund. Da stien-
gen seine Gesellen an nach dem Ring zufragen / vnd
sprachen: Das er wol suche/dann er je da seyn solt/er fast
derg'eichen thet als ob er suchet/vnd sie also mit worten
auff hielte. Die allweg sprachen: Suche wol / als die ihn
mit vntrew meyneten. Da es sie zeit dauchte / vnd ire
Bürde gar eben gebunt en betten / sie den stügel / dar-
mit sie die Decke des Grabs vnter setzet betten / auß/
schlugen/

schlugen/vnd die Decke niederfallen ließen / das von
 W. rnelstein vnd schwer war / vnd den guten Andre-
 go also im Grab versperren / vnnnd mit dem Sur dar-
 von lieffen. Wer war in grösserm Jammer / ängsten vnd
 leyd: dann der gut Andrengo / das ein jeglicher bey ihm
 selbst bedencke. Er sich zu mehrmaln versuchet mit dem
 Haupt vnd achsel / ober den Stein möchte erheben/
 aber nit möglich war/vmb deß willen von Pein / Ohn-
 macht vnnnd Schmerzen vberwunden / nider auff den
 todten Leichnam sanck. Der ihn da gesehen hett / nicht
 wol hette mögen erkennen / ober er oder der Bischoff todt
 gewesen were. Darnach vber eine kleine weile wider zu
 ihm se bst kame/anhub kläglich zu weynen / vnd ihm ge-
 dacht/würde das Grab von jemand auffgethan / daß
 er wider herauf käme/oder ledig würde / er von Hun-
 ger vnd bösem Geschmact deß todten Leichnams / sein
 Leben müßte da enden / vnd ob auch jemand käme das
 auffzuthun/vnd er darinnen sunden würde / aber gleich
 als vor/er für einen Dieb gefangen / vnnnd an Galgen
 gehendet würde. Also er ein kleine zeit inn solchen be-
 trübten Gedancken gestanden war / er in der Kirchen
 vnd vmb das Grab Leute vernam vnd hörte / aber inn
 grossen sorgen war/das waren etliche Buben / die auch
 kommen waren zuthun / wie Andrengo mit seinen Ge-
 sellen vnnnd gedacht/weren es rechtfertige Leute / sie bey
 tage herkämen/zuhand sie sich an die Arch richten / den
 Stein bald auffgehoben/vnd vnterstützet hetten / dar-
 nach nicht eins waren/wer inn das Grab stiege / dann
 jeglichem grauset/doch nach etlichen Worten ein Pfaff/
 der mit ihnen war/sprach: Wefß besorget ihr euch / oder
 vor wem habt ihr forcht/die Todten essen niemand / will
 euwer

Der Neuen Zeitung/

enwer keiner hinein / so lasset mich dar. Baldt er sein Mantel von ihm warff / sich auff den Vort des Grabs schwang / vnd sich mit den Füßen meynet hinab zu lassen. Da das der gute Andreuzo ersah / sich nicht lang saumet/baldt auff seine Hüfte sprang/vnnd den Pfaffen bey den Beynen nam / des gleichen ihet als ob er in hin abziehen wolt. Da das der empfand/ ohn maß erschracke/vnd ein grossen schrey ließ / vnd sich auß der Arch warff / die andern seine Gesellen nicht minder erschrecken dann er/davon flohen/das Grab offen lassen / als le lieffen vnd flohen/nicht anderst dann als sie von hundert tausend Teuffel gelagt würden. Wer war fröher dann Andreuzo baldt sich auß dem Grab vnnd der Kirchen macht/den Weg den er hinein kommen war. In dem es sich gegen dem Tage naht / vnnd er ohngefehrt gieng/zum Meer kam / da er seine Herberge erkannet/darein er gieng / den Wirtch vnnd seine Gesellen fand/ die sich alle sein wunderien / also nacktet vnnd ohngefalt heym zu kommen / ihn frageren wo er doch herkäme. Da saget er ihnen alles nach einander / vnnd zu wissen ihet von dem anfang bis zum Ende / was sich in der einigen Nacht seiner halben verlauffen hette. Ober das sie sich mit einander berietten/vnnd war der Raht also: Andreuzo / so baldt er möchte / solt sich auß der Statt machen/Dem Raht er folget/auffsaß / wider in Peru sum reit/das seine verwechsellet hette / omb ein Sil den Ring / da er außgeritten war Koss zu kaufen/mit einem löst ichen Rubin wider heym gen Peruß kame.

VI.

Von einer Edlen Frauen / Beritola genannt /
die mit zweyen Knechten auff einer Insul im Meer / von
dem Marggraffen Mala Spini funden ward / die ihren Mann
vnd zwey Kinder verlohren hette / Darnach vber lange zeit /
derselbigen ihrer Söhu einer / des Marggraffen Diener ward /
ihm eine Tochter schwächet / beyde von dem Marggraffen hart
gefangen wurden / darnach er vom Herrn ward ledig erkannt /
vnd ihm die Tochter zum Weibe geb / vnd der ander Bruder
auch funden ward / darnach ihre Mutter mit den zweyen
Söhnen in Sicilia in ihren ersten Stande vnd
Herrschaft wider gesetzt wur-
den.

Nach dem die Edlen Frauen vnd jun-
gen Mann / der abentheurlichen sachen An-
drenzo gar wol vnd genug gelacher herten / Co-
milia wol dauchte / es an ihre were / auch der Königin
Gebott vernam / sich nicht säumete / frölichen anhub.
Nach meinem gedüncken / je mehr wir von Glück vnd
Vnglück sagen / je mehr vns darvon zu sagen einfallt.
Wiewol da grosse Wunder vnd Dinge sind gesage
worden / doch meine meynung ist / auch deren Historien
eine zu sagen / nicht weniger warhafftig als kläglich /
barmhertzig vnd demüthig / wiewol sie am letzten zu si-
lichem ende kam. Bey den zeyten des aller Durchleuch-
tigsten Herrn vnd Fürsten Kenser Friderichs des an-
dern / doch nahend bey seinem Ende / ein König in Sic-
lia gekrönet wurde / genant Manfredi / bey dem ein
redlicher Edelmann war von Neapolis / genant Arto-
ger Capes / welcher der mächtigst vnd fürnehmste war /
auch der auffrichtigste der gangen Insulen / der hette ein
Edle vnd Würdige junge Frau zu einem Weibe / ge-
nannt

Der neuen Zeitung!

nannte Veritola / In des Ariget Hände stund das Re-
giment des ganzen Königreichs. Es begab sich / daß
König Carolus der erst / die Statt Beneuent gewun-
nen vnd eingenommen / vnd den König Manfred von



Cicilia gefangen vnnnd getödtet hett / das dem Suber-
nator Ariget zu wissen kam / aber kleine Hoffnung zu
den Sicilianern hette / sonderu sich schicket seines Herrn
Feinde auch zu fliehen / das etliche Sicilianer vernom-
men / verriethen den sampt andern Manfredi Dienern /
vnnnd vberliefferten die dem Könige Carolo gefangen
in sein Handt / vnnnd wurden ihm alle seine Güter genom-
men. In solchem Geschrey Frau Veritola von ihrem
Herrn nicht zu sagen wußt / doch sorgt das ihm zu stund /
vnnnd vmb grosser Forcht willen vertieß sie alle Haab / vnnnd
mit einem Sohn acht Jahr alt / genant Ginfredi / vnnnd
eines andern groß schwanger war / des sie wartet täg-
lichen zu geligen / ärmiglich auff ein kl ines Schifflein
faß / vnnnd in die Insel Lipari flohe / da die arme elende
Frau ihres Kindes gelag / vnnnd ein andern Sohn gebar /
den

den nennet sie Loschatscharo / das ist außgeleget / ein ver-
 jagter / zu dem sie name eine Ammen / wider auff ihr
 Schifflein saß / vnnnd gen Neapolls zu ihren Freunden
 vermeynet zu fahren. Aber es füget sich nit nach ihrem
 willen / denn das arme Schifflein / das gen Neapolls
 gehen solte / mit Gewalt von den Winden geworffen
 ward in die Insel Punga / in der kein Mensch wohnt /
 lähr vnnnd wußt war / da vermeynet die gute Frauwe
 gutes Wetters zu erwarten / ab dem Schifflein an
 das Land gieng ein gute weite hindan / da sie ein altes
 Gemäuer fande / dann die Insel vor alten zeiten gar
 köstlich erbauet war gewesen / nun ein ettel Wüste
 vnd Wald / darinn Veritola gieng / vnd sieng an jäm-
 merlich zu weynen / klaget iren mann Ariget mit groß-
 sem leyd / das sie täglich ein mal there / weil sie in der In-
 sulen war / vnd keinen tag ohne diese klag hingehen ließ.
 Es begab sich eins tages / wie sie an ihrer klage war / vnd
 niemandt von dem Schifflein wußte / wo sie war / das
 ein Galeen da für gieng / vnnnd das kleine Schifflein er-
 sehen hette / das plünderen sie / vnd führeten hinweg al-
 les was sie droben funden. Nun da die arme elende edle
 Frau ihre Tagzeit mit klagen verbracht hett / vnd wider
 zu dem Schifflein gehen wolte / ihre Kinder zu seugen /
 wie ihr gewonheit war / da fande sie niemandt / dessen er-
 schrack sie von herten / ihr angesicht auffhube vber das
 Meer / da ersah sie bald die Galeen / vnnnd das kleine
 Schifflein hinden daran gebunden / darbey gedachte / zu
 gleicher weiß als sie ihren Mann verlohren / also auch sie
 ihre Söhne verlohren hett / da allein stunde ärmer vnd e-
 lender Frau nie gesehen ward / ohn allen trost vnd hoff-
 nung / weder iren Mann noch Kinder nimmermehr zu se-
 hen.

Der neuen Zeitung!

hen. In solcher gedächtnuß irem Mann vnd Kindern
rieff / vor leynd vnd onmacht nider sanct auff die Erden/
da war niemant der die Eule Frau mit ein tropffen
gelabet hette / doch erholet sie sich selbst wider / vnd gieng
lang in der Wüsten zu ruffen ihrem Mann vnd Kin-
dern / aber da sie all ihr Müß vergebens sahe / vnd es je-
kund gegen der Nacht gieng / vnd nicht wußte / wohin
sie sich begeben solte / an ihr altes Gemänter dachte /
da sie ihr Tagzeit vnd täglich ir Geber gesprochen / vnd
Gott ihr leydr geklagt hette / darinn gieng sie / sich Gott
vnd der Wildnuß befohle. Darnach als sie in grosser
forcht die grausame finstere Nacht mit weynen vnd
manchen harten jähren / überwunden hett / der neuwe
Tag kommen / vnd nun Vesperzeit vergangen / vnd aber
deß vergangenen tags davor keinerley Speiß ihr Leib
empfangen hett / von grossen hunger bezwungen das
rohe Graß vnd seine Wurzel zu essen / so best sie
möchte / vnd stäts mit weynen mancherley gedach-
te / ihr vergangenes vnd nun gegenwertiges Leben.
In dem sie solches gedachte / sahe sie gegen ihr kom-
men ein Rehe / das nicht weit von ihr in ein Höle
gieng / vnd baldt wider darauß seinen weg / die elende
Frau stund auff / vnd gieng zu der Hölen / zu sehen was
das Wild darinn gethan hett / da funde sie zwey junge
Rehelein / die vielleicht das Wild den selbiqen tag gebo-
ren hatte / die dachten sie so schön / daß sie sich darab nit
gnug verwundern möchte / Vnd dieweil der Frau-
wen / vmb ihre neuwliche Geburt ihres jungen Kin-
des willen / die Milch ihrer Brüste noch nicht gar ver-
schwunden war / die zwey junge Rehelein nam / vnd
setet die beyde an ihre Brüst zu saugen. Die guten
Thierlein

Zherlein der Frauen Dienst nicht außschlugen / vort
 jr die nahrung namen / als von der wilden Mutter / vnd
 hinfort von der Frauen vnnnd dem Wild kein vnter-
 scheid mehr hetten zu saugen. Also die elende edle Frau
 bey den wilden Thieren ihr wohnung hett / vnnnd ihr ge-
 dacht / doch sie ein kleine Gesellschaftt vberkommen het-
 te / mit denen sie pflegte stäts die rohen Kräuter vnnnd
 Wurzeln zu essen / vnnnd das Wasser zu trincken. Dñ als
 offt sie an ihren Mann Ariget / ihre Kinder / vnnnd ihr ver-
 gangen leben gedencen ward / so offt sie weynen mus-
 te / vnnnd ihr gänglich fürgenommen hette in der Wüsten
 zu sterben / vnnnd das alte Wild oder Rehe mit ihr so
 heimlich war / als die jungen waren. Nun viel mancher
 Monat vergangen war / daß die edle Frau mit den
 wilden Thieren ihre Zeit vertrieben / begab sich eins ta-
 ges / daß ein Pisaner Schiff / welches auß Apulien mit
 Kirchfährtern oder Wallbrüdern kam / von dem Wind
 vnnnd gewalt des Meers in die Insulen / vnnnd an das en-
 de / da die Frau Bertola mit ihrem kleinen Schifflein
 hin geflohen war / geworffen ward / vnnnd da auch guter
 Zeit vermeynet zu erwarten. Auff dem Schiff war ein
 Marggraff mit seiner Haußfrauwen / genant Marg-
 graff Conrad Mala Spini / die Kirchfärter koment
 von allen heiligen Enden / die in dem Königreich zu
 Apulien waren / vnnnd wolten wider zu Haus fahren / vnnnd
 da in der öden Insulen etliche Tag ruheten vnnnd raste-
 ten. Der Marggraff mit seiner Frauen / damit sie et-
 liche zeit vertrieben / ab dem Schiff an das Land mit et-
 lichen ihren Dienern vnnnd Hunden / die sie mit snen het-
 ten / spazieren giengen / durch die Wüsten vnnnd Wald
 nicht lang gangen waren / an das ende kamen / da die

Der neuen Zeitung!

Eble arme elende Frau ihre wohnung hette. Die Hunde / die zwey junge Kethlin funden hetten / die nun etwas groß waren / die ihr Speiß in dem Walde suchten / ihnen nachfolgeten die ihr zusucht nirgend zu hetten / dann in die Höle zu der Frauwen Bertola / die das geschrey der Hunde vernommen hett / bald zu einem Rief lieff / vñnd die Hund gar zu ruck triebe / vñnd inen wehret / daß sie den Thierlin nichts theten. Der Marggraff vñnd sein Hausfrau den Hunden nachfolgeten / zu der Höle kamen / vñnd die arme Frau bey den jungen Kethern fundert / schwarz / mager / bleich / vñngestalt sahen / vñnd alles zerrissen funden / das den Herrn vñnd die Frau wunder nam. Desselbigen gleichen Frauwen Bertola frembd danckte / diese Leuth zu sehen / vñnd nach dem der Marggraff / der armen Frauwen zu lieb / seine Hunde gestillet hette / er vñnd sein Hausfrau beyde die Frauwen begunten zu bitten / daß sie ihn sagt / was sie da am willden ende so elendig thet / Sie anhub zu weynen / vñnd mit dicken haren zähren dem Marggraffen / vñnd seiner frauwen alle ihre trübsal sagete / vñnd gänglichen zu wissen thet / vñnd wie sie nicht wüßte / ob ihr Mann Ariget Capes lebendig / Todt / oder gefangen were. Desselbigen gleichen / von ihren zweyen Kindern nit wüßte zu sagen. Der Marggraff / der Arigeto Capes grosse kundschaft hett / ihn vñnd seine Frau / der armen Frauwen trübsal vñnd grosser jammer / vñnd leyde gar sehr bewegt / vñnd ihm zu herten gieng vñnd nicht gelassen mochten / beyde mit der frauwen weynen vñnd klagen mußten. Darnach der Marggraff sie tröstet / vñnd seine frau / als best sie mochten / vñnd der Herz zu ihr sprach: Liebe frauwen tröstet euch / gehabt euch wol / vñnd dancket Gott / daß wir euch funden

den haben / vnd last fallen ewern harten fürsaz / das ihr
 inn dieser Wildnuß wöllet sterben / da sey Gott vor / ihr
 solt mit mir vnd melner Haußfrauen kommen in vn-
 ser Segend vnn Landt / Ihr solt keinen mangel haben /
 dieweil ihr lebt / in Ehren vmb euwers Manns willen /
 ich euch halten soll / als mein eigen Schwester / wo ir also
 lang bleibe / bis euch Gott besser glück gibt / vnd zuschickt.
 Aber der Frauen meynung se war / in der Wildnuß al-
 lein zu sterben. Der Marggraffe zu seiner Frauen
 sprach / Das sie schaffere von dem Schiff zu kommen /
 speiß von essen vnd trincken / auch esliche Kleider / die sie
 anlegt / nicht von ihr kam / sie mit ihr in das Schiff füh-
 ret. In dem von dannen weiter mit seinen Hundt
 spazieren gieng / die Marggräffin bey ihr bleib / vnd da
 sie mit ihr ihre grosse Trübsal wol belaget / vnn gnung
 geweynet herren / in dem die Speiß vnn Kleider kom-
 men waren. Die Marggräffin die arme Frau mit
 Marter vnd Mühe darzu bracht / die Speiß zu empfa-
 hen / vnd die zu essen. Auch ihr meynung war / nimmer
 mehr zu kommen / da sie bekant wer. Doch die Marg-
 gräffin so viel bitte an sie legt / das die gute Frau mich nein
 darzu sprechen mochte / mit ihr zu fahren sich gütiglich
 ergabe / vnn mit den jungen Kehern vnn alten / das
 auch in der weil dartzu kommen war / nicht mit kleinem
 wunder / den edlen Frauen groß fest vnd frewd macht /
 auff das schiff giengen. Darnach Gott dem Allmächtigen
 gefallen war / das sein Bilgerin wider zu Hauß mit
 frewden käme / er ein gut Wetter vnd Wind schickt / vnd
 in kurzer zeit in das süß Wasser Nagra kam / da sie da-
 heim waren / vnn mit frewden Gott loberen / absassen
 vnd zu Hauß giengen. Die Edel Frau Veritola in

Der neuen Zeitung!

Witwen Kleid demüthig mit Zucht der Marggräffin
vnderthenig nicht weniger als der andern Jungfrauen
eine war / auch allwegen grosse Lieb zu ihren Hebern
hett / der sie nicht vergaß / stäts ihr Nahrung gab. Nun
die Räuber / die der Frauen ihr Schifflein mit ihren
beyden Kindern vnnnd Ammen beraubet vnnnd genom-
men herten / vnnnd ihr in der Inseln nicht war genom-
men noch gesehen herten / sondern ohne ihr wissen / sie
allein in der Wüste gelassen herten / vnd mit dem Schiff
vnd das darauff war / gen Genua kommen waren / da
der Patron von der Galee / sein Raub / des vnnnd an-
ders / das er geraubet hette / theilet / vnnnd einem gene-
net Casperin Doria vom dem Raube zu seinem theil ge-
ben würden die zwey Kinder mit den Ammen / die er zu
Haus sandte / die meynete er zu wesben wie andere Scla-
uen vnnnd verkauffte Knecht / in dem Haus zu thun was
notürfftig wer. Die gute Amme ohn maß trauwrig
vmb ihr verlorne Frau / ihr wolgedachte / wo die Ed-
len Kinder nicht anderst gehalten würden / dann als
andere verkauffte / so were es ein Jammer / darumb sie
zäglich weynet vnd klaget / doch wol erkante mit ihrem
weynen vnnnd klagen sinen nicht geholffen were / auch sich
selbst mit sampt den Knaben / elendiglich vnterthenig sa-
he / mehr dann billich / wiewol die gute Frau arm war /
doch weiß vnnnd vernünfftig. Von ersten so best sie
mochte / sich selber tröstet / darnach bedencken wardet
wie sie mit den Kindern hin kommen wer / vnnnd sorg
hette / würden die zween Knaben erkannt wer sie werden /
das ihn vielleicht darvon schaden vnd grosses vnglück
zusehen möchte / dann sie nicht wissen kunde / wer in
der Statt ihres Vatters Triget Feindt oder Freunde
war /

war/Darumb sie ihr gedachte ein solches verborgen zu halten/auch hoffere vnd gedachte / es sich noch erwar begeben möchte/das sich das Glück wider zu ruck schlü ge/vnd sich alle ding verkehren möchten / weren dann die Knaben in solcher zeit bey leben/sie vielleicht in ihren verlohrenen stand wider kommen möchten / darumb sie ir gänglich fürname/niemand zu sagen / wer sie weren/ noch wem sie zugehöreren / sie sehe dann die zeit. Also beyde Knaben in geheim zu ihr ruffet / vnd zu ihnen sprach: Ob sie von jemand gefragt würden / wer sie weren/oder wem sie zugehörten / das sie ein solches ver schwiegen/vnd niemand sagten / wer ihr Vatter vnd Mutter were / sondern allein sprechen / sie ihre Kinder weren/vnd dem grösseren / der Ginfredt hieß/ den Namen verkehret vnd ihn nennet Stouanoto von Procidel dem Jüngsten nicht noch war seinen Namen zu verkehren/dann er war nicht zu Sicilia geboren/vnd den älteren Knaben / warumb sie das thet / mit fleiß vnder richte/vnd die vrsach zu verstehen gab / wo sie erkant würden/ihnen viel ehe vnglück zu stehen möchte dann glück/ solches sie ihr oft gedacht / auch der Knab vernünfftig war / vnd der Ammen Lehr also folget. Die Knaben nuzetlich jar in Casperin Dorta haus woneren / vbel bekledet/böflich behoft vnd beschuhet/zu allen schnöden diensten gebrauchet wurden/das alles verruzen vnd geduldtlichen litten. Nu Stouanoto/ der bey vier gehen jare alt/war geschaid vnd vernünfftig/von grossen gemüch/ vnd herzen/mehr dann einem schnöden verkauffen zu stund/sich schnöder arbeit schämen ward/die den Sclaven zugehört/in keinen Weg mehr thun wolte/ vnd in seines Herren Casperin Dienst nicht mehr seyn wolte/

Der newen Zeitung/

vnd auff in ein Schiff saß / vnnnd gen Alexandria fuhr /
also lange zeit hin vnnnd her fuhr / aber nichts für sich
bringen mochte. Da nun drey oder vier Jahr also ver-
gangen waren / ein gerader Junger auß ihm war wor-
den / er auch wol vernommen hette / wie sein Vatter / den
er todt meynet / noch bey leben were / aber in König Ca-
rolus Gefängnuß zu seyn vername / darumb er sich als
les Glücks vnd Hoffnung verwegen hette / lange zeit in
dem Landt also vmbgienge / doch zu letzten sich betiech-
etwan zu einem Edelmann zukommen / vnnnd dem vmb
Goldt zu dienen. Es begab sich an der herfart / sein weg
durch die Statt Ennisana gieng / da der Marggraff
Conrad Mala Spini seine wohnung hett / bey der Fraw
Vertola war / des Jungen Mutter / zu dem er sich für
seinen Diener verdingt / sich in solcher maß hiet / daß der
Marggraff seiner Dienst groß gefallen hett / von ihm
gelobet vnnnd gepriesen warde vber alle andere Diener.
Aber wiewol er seine Mutter / die stäts bey der Marg-
gräffin war / sahe / doch weder er sie / noch sie ihn erkant /
aber das war kein Wunder / Ursach / die Zeit vnd Jahr /
die sich verlossen herten / in großem Trübsal / sondern die
Mutter vnnnd er ihr erwachsen war / darumb sich bey-
der gestalt verkehret hett / von dem letzten rage da sie
ein ander gesehen herten / biß auff diese zeit. In dem die-
weil Giouanoto der Jung in des Herrn Dienst war /
sich begabe / daß dem Grafen ein Tochtermann starb /
vnd sein Tochter genant Spina eine Wittwen blie-
be / wider heym zu dem Vatter kame / Jung / Schön /
vnd Hüpsch / nicht viel vl er vierzehen jahr alt / vnd nun
alle Süßigkeit der Welt erkennet vnnnd versucht hett /
im Wittwen standt also etlich zeit gestanden / darnach
bewegt

bewegt von innbrünstiger Hitz der süßen liebe / vnnnd die
 Sack ein ihrer Augen viel dick / vnd offit gegen dem Jun-
 gen jres Vatters diener werffen warde / die er bald ver-
 nommen hett / ihm von ganzem Herzen gefallen vnnnd
 lieben ward / in solcher Maß gegen einander engündet /
 daß ihre liebe vberflüssig vnd ohne Maß war / Darumb
 nicht lang vergieng / ihrer liebe beyderseits ein genü-
 gen geschah / vnnnd mit einander die letzte Ruhr der
 liebe verbrachten / das etliche Monat trieben mit ein-
 ander / ehe es gemerckt warde / vmb des willen sich
 mehr vereynnen / vnnnd also ohn mindere Scheuhung
 ihre lieb brauchen / weder sie vom Anfang gethan het-
 ten: Es begab sich eines Tages / daß der Marggraff
 mit seiner Frawen vnnnd Tochter / auch dem mehrertheil
 seines Haußgesindes spaciiren durch einen Wald mit
 etlichen Hunden giengen / die Junge Frau Spinna mit
 Siananoto die Gesellschaft hessen / vnd voran mit ein-
 ander giengen / vnnnd da es sie dauchte / daß sie wol die
 andern so fern fůrgangen hetten / daß beyder wille
 möcht vollbracht werden / ehe jemand hernach käme /
 ab dem Wege ein wenig giengen / sich in das grüne
 Gras saßen / vnnnd sich etwas inlange saumpten.
 In solchem lust vnnnd freuuden sie die lange zeit kurz
 gedaucht hette / vnnnd vberreilt wurden / von ersten
 die Marggräffin / darnach der Marggraffe selbst
 zu solchem kamen / vnnnd solche Sünde der zweyer Lieb
 sichtbarlichen sahen / sich beyde betrüben / vnnnd in
 grossen Zorn fielen / doch nichts sprachen / noch keines
 gleichen theten / als ob sie etwas gesehen hetten / Doch
 zuhand der Marggraff befahle / mit seinen besten dreyer
 Dienern / daß sie die Tochter vnnnd Siananoto beyde

Der neuen Zeitung/

gefangen vnnnd gebunden führten in das Castell in seine Gefängnuß / vnnnd da gar wol behüten / dann des Marggraffen Meynung war. / den zwey Lieben einen schändlichen Todt anzulegen. Die Marggräffin der Tochter halber sehr betrübet vnnnd bekümmert war/ doch sie die Tochter vmb ihrer grossen Sünd willen/ jeglichen schweren grossen Pein würdig schäzet/ auch wol des Marggraffen Meynung / durch seine Wort wider die zwey Schuldigen vernommen hette / den härtesten Todt den sie von dem Herren leiden solten / des ihm die Edel demütige Frauw nicht vertragen noch verhängen mochte/ mit grosser eile zu ihrem zornigen Herren kame/ an ihn begerete/ vnnnd ihn demütiglichen bat / was er der zweyer Sünde halben thun wolt / daß ein solches ohn Zorn geschehe / anderst er keine Gerechtigkeit gebrauchten möchte / auch ihn bate/ er in seinem Alter an seiner Tochter vnnnd seinem eigenen Blut / nicht wolte schuldig werden / noch seine Hand verunreynen / an einem Knecht/ sondern daß er ander sinn erdächte/ vnnnd sünde / damit seinem zorn vnnnd auch der Gerechtigkeit ein gnügen geschehe/ als nemlich / in Gefängnuß zuhalten / vnnnd mit essen vnnnd trincken hart zu halten/ darmit sie ihre verbrachte Sünde beweynen vnnnd beklagen möchten. Die gute vnnnd selige Frauw im so viel solcher vnnnd anderer Wort vorsagt/ daß er den mehrertheil seines Zorns sahren lies/ vnd befahl jegliches besondern in Gefängnuß zulegen/ wol behüten / vnnnd mit kleiner Speiß zuhalte/ also lang/ bis er sich irenthalben anderst bereyte/ also geschafft vnnnd geschehen ein ding war. Die zwey armen Liebe ihr Leben in stärem weynen vnd trauern führten/ offi mit längerem Fasten / dann ihre nothturfft

Die ander Tagreis.

69

turfft gewesen were / das ein jeglich demüthiges Herz bey ihm selbst bedencke/was Leben der Elenden seyn möchte. Also ein ganzes Jahr vergangen war / daß die zwey in solchem trübsal vnd gefängniß gestanden waren/vnnd vielleicht der Marggraff an ihres keines nimmermehr gedacht hett. In dem begab sich ein Aufflauff in Sicilia / vnd durch Ordnung vnnd Anrichtung eines Edelmanns/der genant war Stiono von Procide/die ganze Insel Sicilia sich von dem Könige Carolo schlug/vnd sich an König Piero von Arragon hingen/dem gehorsamb zu seyn/ihn für ihren König auffwurffen/vmb des willen der Marggraff Conrad Mala Spini / des Königs von Arragon grosser Freunde vnnd Diener war / auch grosse Freude vnnd Feste darvon machte. Ein solches der junge Sionanote in der Gefängniß von seinen Hütern vernommen hette/die ihm alles was sich in der Insel Sicilia verlauffen hette/sagten. Da er nun alle Sach vernommen / vnnd bedencken ward sein Gefängniß / da er sich zu seinem Glück jezundt ohne Freunde/vnd auch ohn alle Hoffnung immermehr darauf zu kommen / ihm von seinem Herzen ein schwerer kläglicher seuffzen gieng / vnd sprach : Ach Gott von Himmel : O wehe mir/Run ist es hey vierzehnen Jahren / daß ich das Elend gebauwet hab / nicht anderst gehoffet hab/dann zu erleben das/das sich jezunder hat begeben. Vnd damit ich nicht mehr hoffen möge / mich in Gefängniß stunden hat / vnd vielleicht nimmer mehr auß/dann todt zu kommen. Nach den Worten er ihn selbst erbarmete / andub kläglich zu weynen/ sein Leyde zu klagen / das die Hüter frembd danchte / daß sich der Junge so sehr betrübet. Sprach der Hüter einer zu ihm:

J v

Was

Der neuen Zeitung!

Was gibst es dir zu schaffen / oder was ist dir damit be-
 holffen / was die Könige da mit einander außrichten/
 oder thun? Was hastu in der Insel Sicilia zuschaf-
 fen? Dem der elende Ginfredi antwortet/sprechende/
 Mir ist nicht anderst / dann ob sich mein Herz in mei-
 nem Leibe engwey spalte / wann ich gedencke was mein
 Vatter in der Insel Sicilia / vndt allen ihren König-
 reichen zu schaffen hette / fürwar wiewol ich ein junger
 Knab war / da ich mit meiner Mutter auß der Insel
 flohe/doch mir wol inngedenck ist / daß ich mein Vat-
 ter bey König Manfredi seligen zeiten / ein Verwerfer
 vndt Regierer des Königreichs Sicilia sahe. Der Hü-
 ter fraget/sag mir mein Sohn / wer war dein Vatter?
 Mein Vatter ich nun forthin wol offenbar mach / sin-
 remal ich nun Sünd haben/ohne Schaden reden mag/
 des ich dann vor allwegen habe müssen sorg haben/
 Er ist genant (ist er anderst noch bey Leben / G D T T
 wölles) Arigeto Capex / vndt ich / der ich mich Gio-
 uanoto nenne / Ginfredi mein rechter Name ist / auch
 mir nicht zweiffelt / were ich auß dieser Gefängnuß/
 vndt mich sünde inn Sicilia / des weynens ich hof-
 fete ein guten theil wider einzukommen. Der Hüter
 nicht mehr fraget/doch sich nicht säumet / außs erste so
 er mochte / aues das er von dem Jungen in der Ge-
 fängnuß vernommen hett / seinem Herren dem Marg-
 graffen sagt/vndt zu wissen thet. Vnd da der Marg-
 graffen den guten Mann sein Hüter vernommen hett/
 keines gleichen gegen ihm nicht thet / als ober darauff
 achung hett / zu hand in der Frauen Beritola gieng/
 vnd demütiglich frägt / ob sie mit ihrem Mann Arige-
 to ein Sohn gehabt hette / der Ginfredi genant were.
 Die

Die Fran-
 zösch-
 mion ge-
 stund in d
 Da der H
 der Jung
 tuer vnd
 malm/au
 wol mit be
 muer Lo
 vndt befa
 get ihn all
 zeit da er a
 uanoto de
 dem End
 Marggr
 fredi/Ar
 Ginfredi
 vndt Sch
 liden Z
 werth v
 solches n
 Sacken
 haben / al
 Herrn y
 er hette sch
 thun wolle
 thun nicht
 also ist / a
 vndt me
 Sinn vnd

Die Frau ihm mit weynenden Augen antwort / vñnd sprach: Wenn der gröst von den zweyen Söhnen / die ich mit ihm gehabt / noch bey leben were / er Sinfredi genant ist / vñnd in dem Alter bey zwey vñnd zwenzig Jahren wer. Da der Herr die Frau vernommen hett / ihm gedacht / der Jung / der in der Gefängnuß ohne zweiffel der rechte wer / vñnd im gedachte / sintemal ihm also ist / als ich vernimm / auch fürwar nicht anderst seyn mag / so mag ich wol mit brauchung der Barmherzigkeit / aller Ehren meiner Tochter einkommen / wo ich ihm die zur Ehe geb / vñnd befahle ihn heimlich zu ihm zu kommen / vñnd frage ihn alles seines vergangenen Lebens / von der zeit da er auß Cicilla flohe / biß auff diese zeit. Das Giouanoto dem Marggraffen / von dem Anfang biß zu dem Ende alles sager / vñnd zu wissen het / darbey der Marggraffengentlich vñnd wol erkannt / daß er Sinfredi / Ariget vñnd Beritola Son war / vñnd zu im sprach / Sinfredi / als dir wol wissend ist / der grossen Schande vñnd Schmachheit halben / die ich von dir in meiner lieblichen Tochter empfangen habe / nach dem als ich dich werth vñnd lieb hielt / ob allen Dienern / darumb ich dir solches nit getrauwet / vñnd hette gemeynet / du in solchen Sachen mein vñnd meiner Ehren / soltest verschonet haben / als dann ein jeglicher getreuwer Diener seinem Herrn pflichtig zuthun ist. Es were mancher gewesen er hette schändtlich stiehn müssen / das ich nicht hab thun wollen / noch meine Demütigkeit ein solches zuthun nicht vertragen hat wollen. Nun sintemal ihm also ist / als du mir sagest / wie du eines Edelmanns vñnd einer Edel Frauwen Sohn sehest / darumb mein Sinn vñnd Meynung ist / wo es auch dein gefallen / dich auß

Der neuen Zeitung!

auß Armut vnd Trübsal zu nemmen / darinnen du bist
 vnd zu einer stund dein vnd mein Ehr zu gutem frö-
 lichem Ende bringen / vnd in ewigen Friede setzen/
 Als du wol weißt / Spina meine Tochter / die du
 Lieb gehabt hast / desselbigen gleichen sie dich / vnd
 ewer beyder Liebe vnd Freundschaft wider alle
 Götliche Ehr vnd Recht gewesen ist / auch ihre Heym-
 steur er vnd Gut nicht klein / vnd eine Wittwen
 ist / Vatter vnd Mutter dir kund vnd offenbar sind/
 vnd von deinem gegenwertigen Standt vnd Wesen
 ich nicht sprich / Darumb wilt du / so bin ich bereit vnd
 geschickt / wo sie vor zu den vnehren ist deine Lieb vnd
 Freundin gewesen / das sie hinfort mit zucht vnd ehren
 dein liebe Haußfraw vnd ehelich Weib seye / vnd die
 weil es dein gefallen ist / hie zu seyn / du bey mir mit ihr
 nie anderst solt gehalten seyn / herlich vnd ehrlich / als
 mein eigen leiblich Sohn. Die gefängnuß dem Jungen
 seinen Leib vnd gestalt verändert hette / Er war mager/
 bleich / schwarz vnd vngestalt / aber sein grosses Herz
 vnd edel Gemüt ihm nicht geringert hette / noch auch
 sein grosse Liebe zu seiner Frauwen Spina nicht nach
 hette gelassen / sonder grösser dann je warde / darumb
 er von ganzem hertzen begeren war / daß sich ihm der alte
 Herr zu thun erbotten hette / zu hand ihm sein groß ge-
 müch rieth / dem Herrn zu antworten / vnd also sprach /
 Hør Marggraß / weder begierd grosser Herrschafft /
 noch Reichthums / noch keinerley andre vrsach / mich
 haben daß eweren begeren machen / als dann der bö-
 sen vnd falschen gewonheit zu thun ist / Es ist aber wol
 war / ich aber ewer Tochter Spina lieb ob allen Frauwen
 vnd will sie lieb haben die weil ich lebe / dann ich sie me-
 ner liebe

ner liebe nicht vnwürdig schätze/vnnd ob ich bey ihr wrent
 ger dann zu den Ehren gehöret / gewesen bin / als nun
 erliche halten / vnnd in die Sünde gefallen bin / die ihre
 wohnung bey der Jugendt hat / vnnd die Jugendt
 stäts trz trägt / wolten wir nun dieselben Sünde ab
 thun / so müßt jedie Jugend vor hinweg genommen
 werden. Darumb / wann die alten gedächten / daß sie
 jung gewesen weren vnnd eines andern Sündt bey
 Den ihren wolten messen / vnd ihre bey eines andern be
 Dencken / so were es niergent / so hefftig noch so schwer /
 als ihr es / vnd vielleicht andere Alre machen / Darumb
 man sprechen mag / ich gethan habe als ein Freunde /
 vnd nicht als ein Feindt / vnd weiß jr euch jezund zu mir
 erbotten habe / solches ich stäts in meinem Herzen be
 gerten gewesen bin / vnnd hetre ich es geglaubt / das ich
 solches von euch gewehret solt seyn worden / ich hetre
 es vor langer zeit an euch begeret / Darumb es mir nun
 desto lieber ist / als viel meine hoffnung vor niergentis
 gewesen ist. Aber wer es euwer meynung nicht / nach
 dem ihr mit euweren Worten bewiesen habt (nicht w
 ket mich mit lärer hoffnung) viel lieber mir ist / ihr mich
 wider in die Gefängnuß schicket / vnnd mich da haltet /
 als lang es euwer gefallen ist / vnd der massen ich Spi
 ra euwer Tochter lieb habe / also wil ich auch euch / vmb
 hrer willen / so lieb haben. Da der alte Herr den Jun
 gen vernommen hetre / ihn wunder nam des Jungen
 ede / groß Herz vnnd Gemüht / daruon besondern ge
 fallen hetre / auffstunde / vnd zu ihm gieng / vnd ihn hält
 set / vnd an seine Wangen küßet / zu hand heimlich nach
 der Tochter sandte / die baldt für ihn geführte wurde / ma
 ger / jämmerlich / vnd bleich / nicht mehr dauerte / das sie
 vor

Der neuen Zeitung!

Vor gewesen war / desselbigen gleichen Giannoto ein
 ander Mann dauchte / die mann da beyde / mit beyder wil-
 len / in gegenwertigkeit des alten Herrn Marggraffen
 Conrad / einander zu der Ehe gabe / vnnnd nach vnser
 Gewonheit den Anfang gabe / zu der neuen Hoch-
 zeit / doch noch alles in der Geheyme vnnnd Stille / der
 alte Herr ihnen ein schön köstlich vnnnd lustig Gemach
 verschuffte / auch gut Leben. Nun da hetten sie gut wol-
 schmeckende Essen / vnnnd Trinckens ein guren gnügen /
 in dem sie nun ein wenig wider zu ihnen selbst / Leibe
 vnnnd Gestalt kommen waren / dauchte den alten Her-
 ren Marggraffen Conrad gut seyn / nach beyden Mit-
 tern zuschicken / ihnen freude zumachen / baldt wardt
 mann ihm gehorsam. Da nun die zwey Weiber er-
 schienen vor dem Marggraffen / sprach er also zu ihnen:
 Was sprecht ihr darzu Frauw Beritola / wann ich euch
 einwern ältern Sohn zuhaben befehle / vnnnd das er mei-
 ner Tochter Mann were? Die Frauw dem Herrn ant-
 wort: Höher verpflicht ich mich dann vor je in euwern
 Dienst zu seyn / wann ihr mir gebt / das mir lieber were/
 dann ich mir selbst bin / besonder in solchem Stand vnd
 wesen / als ihr habt gesagt / damit ir mein verlohren hoff-
 nung wider zu meinem Leib brächte / Bald mocht sie vor
 weynen nicht mehr reden / vnnnd still schweigt. Darnach
 der Herr sich zu seiner Frauen kehrt / vnd sprach / Frau/
 wes denckst dich / wann ich dir ein solchen Tochtermann
 geb? Zu dem die Frau sprach / ich sprich nit ein solchen
 Tochtermann als der / die da von Edel Art geboren
 sind / sondern einen Knecht / wann es dein gefallen
 were / das mein gefallen auch seyn solle. Der Herr wi-
 der zu beyden Frauen sprach: Ich hoffe gar in kur-
 gen

In den Tagen auch beyde zu erfreuen. Nun aber erstliche
 Tag vergangen waren / vnd er gesehen hette die zwen
 Eheleuth zu erster Form wider kommen / die da frisch/
 schön / röslecht vnd gesund waren / auch in köstlichem
 Gewande bekleidet. Er zu Ginfredi sprach : Nun
 sag mir Ginfredi / was gebest du darumb / oder was we-
 re die lieber zu der Freuud / die du hast / deine Mutter
 gesund zu sehen / Ginfredi dem Herren antwort / vnd
 sprach : Ich nicht glaube / daß sie ihre grosse Pein vnd
 auch Schmerzen so lang haben leben lassen / so sie aber
 bey leben were / sie zu sehen mir besondere Freud brächte /
 als dem der noch durch iren Rath vnd Weisheit hoffet/
 den größten Theil vnseres Standts in Sicilia wider ein-
 zu kommen. Zu hand nach diesen Worten der Marg-
 graff beyde Frauwen befaht zukommen / die mit gros-
 sem Wunder / freud vnd fest / beyden Eheleuten Glück
 wünschren / vnd sprachen : Daß es besonder Gnad von
 Gott were / daß sie Frauwen dem Herrn seinen Zorn ge-
 demütiget / vnd daß er die zwen jungen Menschen zu
 der Böstlichen Ehe geführ vnd geben hette. Nun als
 die edel Frauwe Veritola durch des Herren Wort ver-
 nommen hette / vnd ihren Sohn Ginfredi ward anse-
 hen / vnd in ihr erwachen etliche kindliche Zeichen in sei-
 nem Angesicht / die ihr in gedächtnuß kamen / darbey sie
 in gar wol erkantte / vnd nicht fernner begert zu wissen /
 sondern schnell mit ihren auffgethanen armen ihn umb-
 schlang / vnd von vberflüssiger Mütterliche Liebe / be-
 wungen war / nicht zu reden / vnd alle tugendt ihrer ver-
 nunfft in jr verschwunden / vñ dem Sohn in seine Arm
 onmächtig nider sanck / auch ihn gar frembd dauert / als
 oft er sie gesehen / daß er sie nicht erkant hette. Vnd
 zuhand

Der neuen Zeitung!

zu hand mütterlichs Geschmacks empfinden ward / vnd
gänglich erkannt / daß sie sein rechte Mutter war / vnd
sie demütiglich in sein Arm empfieng / mit oberlauffen.
den jähren der Augen ihr Kindlich trew beweiset / vñ sie
an ihren Mund küßte. Darnach die Frauw Beritola /
durchlabung / vmb trost der zweyer Frauen jung vnd
alt ihre Tugend vndd Geiß wider vberkommen / sie von
neuwen mit weynenden Augen vndd lieblichen Wor-
ten / mit mütterlicher weyher Lieb wol zu tausend ma-
len oder mehr in halsen vnd küßte / die er demütiglich mit
sucht von jr empfieng. Da nun die Mutter den Sohn /
vnd der Sohn die Mutter / zu zweyen / dreyen oder vier
malen einander erkant vndd empfangen hetten / vnd
ihr jeglichs dem andern sein erübsal vnd vnglück gesagt
vndd erzehlt hetten / In dem der alt Herr Marggraff
Conrad die newe Freundschaft seinen Freunden vndd
Sünnern zu wissen geihan hette / vnd stieß zurichten gar
grosse Frewd / wollust vnd Hochzeit / mit stechen / brechen
vndd thurnieren / als dann an der grossen Herrn vndd
Fürsten Höff gewonheit ist. Der jung Sinfredi zu sei-
nem Schweher dem Marggraffen sprach: Herr Con-
rad / ihr habt meine Mutter lange zeit in Ehren gehabt /
vnd mich mit ihr auff diesen Tag erfrewet / damit nichts
versaumer werde / das durch euch geschehen mag / Dar-
umb so bitt ich euch fest / daß ihr meine Mutter / meine
Hochzeit vndd mich / noch eines erfrewet / mit einem
meinem Bruder / der in eines armen Knechts weis bey
Herr Casperin Dorta zu Genua ist / als ich auch vor-
mals euch gesagt hab / wie er vns beyde in der Insel
Panza gefangen vnd gen Genua geführt hat. Auch we-
re mein sinn in Sicilia schicken / vnd da in stille sehen /
suchen!

suchen / vñnd erfahren lassen / wie es in der Insel stebe /
 auch ob vnser Vatter Arigeto noch bey Leben oder tod
 sey. Wer er dann bey leben / in welchem stand vñnd we-
 sen er sey / solches man heimlich erfahre / vñnd zu vns
 herwider komme. Das alles dem Marggraffen wol ge-
 fallen war / bald gen Genua vñnd in Sicilia Botschafft
 schickte. Da nun die Botschafft gen Genua zu Herrn
 Casperin Doria kommen war / vñnd an in begeren / von
 diß Marggraffen wegen / den Jungen / genañt Schat-
 schato / vñnd dabey sein Ammen die in erzogen herr / auch
 zu wissen theten alles das der Marggraff mit Ginfre-
 di vñnd seiner Mutter gethan vñnd begangen herr / des
 sich Casperin nicht verwundern mocht vñnd zu der Bort-
 schafft sprach : Es ist war / womit ich dem Marggraf-
 fen möcht zu willen werden / ohn zweiffel das thet ich
 gern. Es mögen bey viersehen Jahren seyn / daß ich in
 meinem Hauß hab gehabt ein Jungen mit seiner Mut-
 ter nach dem ihr fraget / vñnd des ihr begeret / den theuch
 williglich vñnd gern / enwerim Herren zu lieb / vñnd auch
 etwas anders geben wolte. Doch saget meinem Herrn
 dem Marggraffen / daß er dem Gionanoto nicht zu
 viel glaube / der sich nun Ginfredi nennet / er ist aller list
 voll. Die Botschafft er ein wenig verziehen ließ / vñnd
 in geheltn die Ammen fraget / vñnd von ihr alle sach ver-
 nam der warheit / Auch die Am wol vernommen herr / wie
 sich die Insel Cicil'a wider vmbgeworffen herr / vñnd wie
 Arigeto der knaben Vatter bey leben wer. Sie Casperin
 all vrsach saget / wie vñnd warumb sie dem größern kna-
 ben den Namen verkehret herr / vñnd wie sie ihn herr zuver-
 stehen geben / daß sie sprechen solten / daß sie ihre Kinder
 weren. Da Casperin vernam / daß sich der Ammen wort

Der neuen Zeitung!

wol gleichen/er alle Sach was ihm die Botschafft vor-
gesagt hett / gänglich vnnd fürwar glaubet vnnd sich er-
was schämer/vñ leyd empfieng/das er dē jungen schmä-
lich gehalten hett/vñ in widerkehrung solcher Schmach-
heit/ein schöne Tochter hette / die bey zwölff Jahren alt
seyn mochte / die er den jungen mit einer herrliche Heim-
steuer/wñ zu einem Weib gab / vñ nach etlichen Fest vñ
Freunden / mit dem Jungen vñ der Tochter / auch des
Marggraffen Botschafft/vñ der guten Ammen/auff
ein wol gewapnet Galeen saß / vnnd gen Lunisana zu
dem Marggraffen führen / von dem sie all mit grossen
frewden schön empfangen wurden / da sich aber neuwe
frewd anhuben/mit stechen/brechen vñ thurnieren. D
wie groß mochte die frewd seyn / der Edlen vñ Elenden
Frauen Beritola/wider zusehen ihre verlohrne Kinder/
in solchen grossen ehren/freunden vñ schall. D wie groß
war die freude der zweyen Brüder / wider zusehen ihre
liebe Mutter Beritolam / mit der getreuwen Ammen.
Darnach sie all mit einander / Herz Casperin Doria /
mit seiner Tochter vnnd Magd / der Marggraff mit sei-
ner Frauwen/Kindern/vñ allen seinen Gesippen Ber-
wanden vñ Freunden / Frau Beritola sampt iren bey-
den Söhnen/vñ iren Haußfrauen. Dñ zweiffel die
Frewd war so groß / das ich ihr weder mit Worten noch
Gedanken/durchgründen/noch schreiben möchte / das
laß ich euch lieben Frauen bedencken. Vñnd damit alle
Frewd gänglich erfüllet würd/ Gott der Allmächtig/der
aller Güte ein vberflüssiger Geber ist/che solch groß freud
vollbracht warde/vñ am besten war / schicket er vñ sü-
get auß Sicitta newe fröliche Botschafft/von dem leben
vñ neuen guten stand Arigeto Capes / beyder jungen
Dati

Vatter / vnd der Frau Veritola Mann. Sich begab er
 dem / da die Frauen vnd Man warn zu Tisch gefessen /
 der ersten Richt warteten / der Bort der in Sicilia gesand
 war / wider mit der newen Bortschafft für den Tisch kam
 vnd vnter andern mehren er sprach / vnd sagt von Arige-
 to: Daß er in König Carolus gefängnuß war / vnd da
 sich das Rumor vnd Aufkuff wider den König auff-
 gieng / wie das volck der Statt zu der Gefängnuß lieff /
 vnd alle Hüter des Kerckers zu todt schlugen / vnd Ari-
 geto darauff genommen hetten / vnd wider den König vnd
 alle Franzosen / mit sampe dem König zu tode schlugen /
 vnd auß der Insel trieben. Vmb solcher redlichkeit willē
 Arigeto bey König Peter von Aragon groß gnad / gunst
 fand / vnd erwarb / im alle seine Schlöffer vnd güter wi-
 der wurden / vnd bey dem König in grossen ehren vnd
 stand war. Auch mehr sager der Bort / wie er von ihm so
 mit grossen Ehren wer empfangen worden / vnd wie er so
 grosse freud seiner Bortschafft halben gehabt hett / beson-
 der da er vernam / daß seine Hausfrau noch bey leben
 war / von der er nicht mehr hett hören sagen / nach dem er
 sie am letzten gesehen hette. Mehr sprach er / wie er geschickte
 Herr ein erbare Bortschafft vō Edelleute mit eim Schiff /
 die in dem iuder Satt eingiengen / von dem Schiff ab-
 gefessen waren / der Bort ward mit grossen freuden em-
 pfangen vñ gehört. Zu hand der W. rgraff mit etlichen
 seinen Freunden vnd Edelleuten vom Tisch auffstundē /
 vnd der Bortschafft entgegen kamen / die nach Frau Ve-
 ritola vnd iren Söhnen kommen waren / die er mit zucht
 frölich empfieng / desselben gleichen Veritola / mit bey-
 den Söhnen. Nach dem all von newem zu Tisch sassen /
 vnd der ersten Richt noch warteten / doch ehe daß Ari-
 geto

Der neuen Zeitung!

getta Botschafft kelnerley Speysß empfienß / vnd ihres
Herrn Arigeto Botschafft wurden / dem Marggraffen
von seintwegen viel Dienst sagten / alle Lieb / Ehr vnd
Freundschafft / die er seiner Frauwen bewiesen hett / vnd
sich im freundlich erbott / in welchen er ihm vnd den sei-
nen möcht zu lieb werden er allwegen bereit / vnd in seim
dienst willig were. Darnach zu Casperin Doria sagten:
Er ohn zweiffel seyn sollte / wann Arigeto vernem die
Freundschafft / die er Scharshato bewiesen hette / er im
darumb besonder danck sagen würd. Nach den worten
mit fremden anhuben zu essen / vnd nit etmen Tag allein
der Marggraff seiner Tochter fremd schuff / sondern viel
tage das thet. Nu als sie eilich tag in fremden gestanden /
vnd geruhet / der Frauwen Britola / Binfred / vnd der
Botschafft gefallen war / wider in Sicilla heym zu sah-
ren / die Schiff bereyt / vnd die Segel in die Luft gericht
warn / vnd mit grossen weynen von einander schieden /
die Jungen mit ihrer Mutter vnd Hausfrauwen / auff
die Schiff sassen / vnd in kurzem gar mit gutem Wind
sich in Sicilia / in der Statt geheissen Palermo / funden.
Da sie alle gleich vom Herrn Arigeto mit grossen frem-
den empfangen wurden / in selcher mass / das es nicht
zu sagen ist. Darnach lange zeit seliglichen in fremden
lebten / vnd Gott den Allmächtigen mit Andacht
stets lobten / vnd der empfangenen Dienst
danck sagten.

Wie

VII.

Wie König Soldan von Babylon eine seine Tochter dem König Garbo zu einem Weibe geben hette / die er ihm schicket vber Meer / vnd das Schiff in dem Meer versanck / vnd niemand mit dem Leben darvon kam / dann allein die Jungfrau mit dreyen Personen. Die in vier Jahren manchem Mann in Vnehren zu theil ward / vnd doch am letzten ihrem Vatter Soldan / vnd dem König Garbo für eine keusche Jungfrau vberantwort ward.



Nach dem die History Emilie ein Ende hette / vermercket Pamphilus / das es nun er Jim war / der kam der Königin befehl bald nach vnd sprach. Es ist vns gar ein schwere Sa. h zu erkennen / wess wir vns in dieser Welt halten sollen / darmit wir frey vnd ohn sorg vnglücks halben leben möchten / dann oft ist gesehen worden / das viel / die da meynen / wann sie reich weren / wol ohne sorg des Vnglücks leben
K iij wöllen/

Der newen Zeitung!

wolten/vnd allein ein solches durch bitte an GDT begereten/sondern mit grossen fleiß / mühe vnnnd arbeits/ keinerley besorglich ding außschlugen / Aber etliche andere durch besorgliche Streit / vnnnd ihr eigen Blut vergiessen auffgestiegen sind zu Königlischen Ehren / vnnnd hoher Seligkeit / vnnnd da sie allem Vnglück meynten entgangen seyn/je tieffer darinn schwimmen. Zuhand sahen vnd erkannten / daß ihn der Todt als wol bereit war/als den andern/vnd an irem Königlischen Tisch die Gifft empfiengen. Mehr andere sind gewesen / die mit einbrünstiger begerd begieret haben/liebliche schöne vnnnd stercke/vnd etliche andere zierung des Leibs/ so baldt sie solchs begeret hatten/sahen sie vnd erkannten / das solchs ein Ursach seyn würde böses lebens/vnnnd schändlichen Todts. Darumb kein lebendiger Mensch sprechen mag/ daß er durch Reichthumb / oder Welliche Seligkeit/Vnglücks frey oder sicher seye. Es möchte wol seyn/wann wir wol leben vnnnd daß wirckten / darneben vns schicken zu besitzen das ewige/ das vns der geb / dem allein vnser Vorturfft zu wissen ist / vnnnd der es vns geben mag / Darumb wir in mancherley begerd schwerlich sündigen / so ihr lieben Frauen in einer allein größtlichen sündiget/das ist in dem/dann euwer jegliches stärs begeret die schönst zu seyn/vnd auch an ewer natürlichen schöne nicht benügen laßt/sondern die mit grossen fleiß vnd künsten suchet zu mehrer. Darumb mein Sinn vnd Meynung ist euch zu sagen/wie so gar vnglücklichen eine schöne Heydnische Jungfraw war/ vnd was jr vmb irer schöne willen in vier Jahren/newer Hochzeit halben wol zu neun malen zustund.

Es ist nicht lange zeit vergangen / da war zu Baby,

Ion ein Soldan/ genant Dornedam / dem in allen
 seinen tagen das Glück nach allem seinem gefallen gros-
 sen beystand gethan hett/ Der hette viel Kinder/ Söhne
 vnd Töchter/ darunter war eine genant Marthel / die
 war/ nach dem alle die sprechen/die sie gesehen haben) die
 aller schöneste Jungfrau / die zu derselben zeit in aller
 Welt mocht gesehn. Nun zu dieser zeit König Sol-
 dan/ mit hülff des Königs Garbo von Jesh / einen gros-
 sen Sieg vnd streit wider das Volck/ Arabi genant/ ge-
 hab/ hette/ die ihm sein Land beschädige hetten/ vnd vmb-
 des willen Kön'g Garbo / dieselbe schöne Jungfrau/
 an den Soldan ihren Vatter zu der Ehe insonderheit
 begeret / die ihm der Soldan nicht versaget / sondern
 williglich vnd gern zu einem Weib/ vnd die ihm mit
 erlicher Befellschafft von edlen Frauen vnd Man-
 nen/ mit grossem Reichthumb / auff ein wol gewap-
 nerts Schiff setz/ vnd vber Meer Gott befahle / dem Kö-
 nig Garbo heim schicket. Danu die Schiffleut das gut-
 Wetter vernommen herten / ihr Segel auffgericht / zu
 Alexandria außfuhren/ gegen dem Widergang der Sö-
 nen den spitz des Schiffs richten / viel manchen tag mit
 fremden seliglich segelten / vnd nun die Inseln Rodi/
 Sicilia/ Sardinia zu rüch geschlagen herten vnd schler
 zu dem ende ihrer Reyß kommen waren/ sich eines tags
 begabe / mancherley widerwertige Wind gegen etnan-
 der auffstuden/das Meer betrübeten / vnd das Schiff/
 darauff die schöne Jungfrau war / schwerlichen mit
 sampt dem Meer bestritten/in solcher Maß / daß sich zu
 mehrmals die Schiffleut des Lebens verwegen herten/
 doch als redliche Leuth alle Kunst/ Sterck/ sinn/ vnd ver-
 nunfft zu schiffen suchten/ vnd das zween tag trieben vnd
 R IIIJ auff.

Der newen Zeitung/

auffhielten Die dritte Nacht kommen war / vnd ohne alle Demütigkeit des Windes vnd Meers stäts mit grosser krafft vnd zorn / das arm Schifflein bekümmert war / vnd nicht gewissen mochten / wo oder in welchem Ende sie in dem Meer waren / dann die Nacht finster war / vnd die gewülcken dem Mon sein Schein genommen hatten / doch nicht fern von der Insul n Maorica waren / als sie vernammen / das sich das arm Schifflein anhube zubrechen / als das da von dem grauw samen Meer / die grossen stöß vnd stürme nicht mehr er leiden mocht / darumb die armen Herren / Mann vnd Frauen wol sahen / nichts dafür gesehn mocht / sonder alle ertrinken vnd sterben müsten / darumb ein jeglichs sein selbst war name / In den grossen Schiffen gewonheit ist / zu ihrer notturfft zwey kleine Schifflein mit zu führen (eiliche nennen sie Parcha / eiliche Palaschamo) dieselben sie in das Meer wurffen / vnd die besten darauff fassen / darnach einer nach dem andern / wem es zu seinem Glück mocht so gut werden / darauff sprunge / den Tod meynten zu stiehen / vnd ihm all in die Hände giengen / dann die Schifflein sie nicht alle mochten ertragen / all vntergienge vnd ertruncken. Vnd das grosse Schiff / wiewol es zerrrennt vnd auffgethan / vnd mehr dann halber voll Wasser war / doch also von dem hefftigen Winde / vnd grausamen Meer / mit der schönen Jungfrauen / die allein mit zweyen andern mehr dann halb Todt darinnen blieben war / auff die Insulen Maorica nahet / an das Land in den Griess cruge / vnd da bestack / von dem Land auff ein Grien warff / da es die ganze nacht von dem wilden Meer bestritten ward / doch tieff vnd hart in dem Sandt steckete / das es sich nicht

mehr weder w
 also da stehen
 war vnd
 dinnge Gra
 auffhub / als o
 in zu ruffen
 vnd jhr nie
 vernahme / si
 den empfang
 wurde da ein
 schen lagen /
 die bey sinne
 vnd soch die d
 vnd des w
 vnd sorg a
 halben rath
 allein ohr a
 vnder Hand
 Jungtraum
 bey ihm w
 noch bey leb
 nahe legm
 Mann voll
 flüchtig mit
 Almächtige
 Nitage sei
 den die sich
 kommen we
 waren mit e
 von d' d' d'
 im l'ome / de
 mezt

mehr weder vom Wind noch Meer bewegen möchte/
 also da stehen bliebe. Da nun der newe Tag kommen
 war/vnnd sich das Meer vnnd Windt gestillet hetten/
 die junge Fraw die mehr dann halb Tode war / ir Haupte
 auffhub/als ohnmächtig sie war / anhub ihren Diene-
 rin zu ruffen / Aber die gerufften ihr zu fern wahren/
 vnnd ihr niemandt antwortet / niemandt sahe noch
 vernahme / sie das frembd nam/groß forcht vnnd schre-
 cken empfieng/vnd so best mocht auffstundt / iren Frau-
 wen die da eine hie/die ander dort / als die todten Men-
 schen lagen/mit kläglicher stimm rüffet/ihr wenig sande
 die bey sinnen waren / als die da von dem wilden Meer
 vnd forcht des Todes/all jr vernunfft verlohren hetten/
 vmb des willen der schönen Jungfrawē jammer / forchte
 vnd sorg aber gemehret wardt/doch mit ihr selbst noch
 halben raht zuhalten bezwungen war / dann da sie sich
 allein ohn alle Manns trost sahe/nicht wußt wo sie war/
 vnder Heyden oder Christen / darumb kein betrübter
 Jungfraw je ward / das ein jegliches demütiges Herz
 bey ihm selbst bedencke/doch sich so viel müet / daß die
 noch bey leben waren / auffstunden. Da sie das Schiff
 nahe bey dem Lande zerbrochen vnnd zerrissen sahen / ohn
 Mann voll mit Wasser/sehr erschracken/die Jungfraw
 kläglich mit ihren Frawen an hub zu weynen/Gott dem
 Allmächtigen ihr leyd zu klagen: Es war auch wol vmb
 Mittags zeit ehe sie von jemandt am Land gesehen wor-
 den/der sich vber sie erbarmet hette / vnnd ihnen zu hülff
 kommen were. Doch füget sich / daß in dem ein Edel-
 mann mit etlichen Knechten spacteren zu ihrem Glück/
 von einem seinem Schlosse des Weges dafür gerit-
 ten kame/der war genant Pericon / der das Schiffer.

R v

sehen

Der neuen Zeitung!

sehen hette / ihm wol gedacht / des / so dem Schiff zuge-
 standen war / vnd mit gewalt des Mees zerrissen / vnd
 vberzwerch gangen were. Zuhand er einem seinem
 Knecht befahle / das er darzu wüte / vnd darauff stiege /
 sehe was darinnen were / vnd ihn das wissen ließ / Vnd
 wiewol es dem Kn:cht mühsam war / doch darauff
 kam / vnd die edle schöne Jungfrau allein mit andern
 zweyen Frauen vnier dem spiz des Schiffs / kläglich
 weynend / verbor-gen fande / die demütiglich zu ihm gnad
 begerten / doch sie wol danckten / der Knecht sie nicht
 verstünde / darumb sie ihm ihr Unglück mit beuten zu
 verstehen gaben. Nu der Knecht alle ding gesehen hett /
 ab d'm Schiff stieg / vnd wie er mocht / das seinem Her-
 ren zu wissen thet / der sich nicht saumet / die Jungfrau
 bald ab dem Schiff mit allem dem besten / das man
 gehalten mocht / name / vnd sie mit ihm auff sein Schloß
 führet / da labet vnd röstet / vnd durch jr herrlich Geberd
 vnd köstlich Reichthumb / den er bey ihr fand / vnd an den
 ehren / die jr andere Frauen theten / er wol vernam / sie
 von hoher art vnd edlem stammen seyn solt / wiewol sie
 sonst vngefalt vnd bleich war / welches sie von grossem
 schrecken auff dem Meer empfangen hett / doch von leib
 adelich vnd wol formiret / davon Pericon besonder ge-
 fallen hett / vnd ihm gedacht / hett sie keinen Mann zu der
 Ehe so wolt er sie für sein Vulschafft halten. Nun war
 derselb Pericon von leib vnd Angesicht ein gerader hüb-
 scher Man / vnd hett der Jungfrauen nu eiliche tag mit
 ganzem fleiß lassen aufwarten damit sie ein gut Theil
 getröst war / vnd zu jr ersten schöne wider kommen war /
 darumb er sie schätz vber alle andere Frauen / die er
 je gesehen hett / die schönest / fast tranwrig das er mit ihr
 nicht

nicht reden kundte / darumb er nicht wußt wer sie war/
 vnd ohn maß in jre schöne täglich mehr in Liebe enzü-
 det/offt vnnd die durchzeichen / mit fleiß sich g gen jhr
 lieblich bewieß vnd versucht / ob er sie mit lieb zu seinem
 willen bringen möchte / aber es war vmb keinen / dann
 sie keinerley in Vnehren weder verstehen noch vernem-
 men wolt / alle Freundschaft solcher Sachen auß-
 schlug / vmb deß willen Pericon mehr von innbrünsti-
 ger Liebe bezwungen war/sie lieb zu haben. Da nun die
 Jungfrau viel manchen Tag mit Pericon also gestan-
 den war/vnnd ihr gedenden wol ward / wie langes sich
 verzüg/doch an dem letzten sie Pericon mit gewalt / oder
 liebe/müßt zu lieb vnd willen werden / wider ihre gedan-
 cken. Vnd jr in ihrem grossen gemüth fürnam / alles jr
 Unglück vnter die Füß zu werffen / vnd zu ihren Frau-
 wen/der noch zwo waren/sprach/vnd ihn gebott / daß sie
 niemand sagten/noch offenbarten wer sie weren / Es
 were dann sach/daß sie sich sünden an solchem orth / da
 sie offenbare hülf ihrer Freyheit erkennen vnnd sehen.
 Nach dem die beyden Frauen bare vnnd tröset / sich zu
 halten in reiner keuschheit / dann sie ganzlich ihr sūrge-
 nommen hette / daß sie keinen Mann zu lieb werden
 wolte/noch von jnen freud haben/dann ihrem ehelichen
 Mann. Solches sie die guten Frauen bewilligten
 vnd gelobten / ein solches auch nach allem ihrem vermö-
 gen thun wolten. Pericon von tag zu tag mehr in liebe
 gegen der Jungfrauen enzündet ward / vnnd das so
 viel mehr/als viel er sahe/daß ihm dasselb versagt / vnnd
 abgeschlagen warde / vnnd nicht nach seinem willen
 werden mochte/auch wol sahe / daß in keinerley freund-
 lich Beberd halffe/darumb ihm fürname/ sie mit Kunst
 zu ver-

Der neuen Zeitung/

zu versachen / vnd sein Gewalt vnd Stercke auff das
 legt zubrauchen. Er wol vernam vnd auch war genom-
 men herte / daß der Jungfrauen der Wein sehr zu w-
 der war / als den sie zu trincken vngewohnet/dann ihr
 Geseß keinen Wein ihnen verhenget zu trincken. In
 dem ihm Pericon gedacht / die Jungfrauwe zu seinem
 vnfeischen Willeu zu bringen/ vnd sie zu vberwinden.
 Vnd gleicher weiß / als ob er nicht mehr acht hette/
 daß das jr zu wider war/vnd ihm nicht verhenget wolt/
 vnd nach etlichen tagen/ein köstlich Nachmahl estlichen
 seinen Freunden / von Frauen vnd Mannen ma-
 chen ließ / da die elende Jungfrau auch mit zu Tisch
 gesetzt wurde vnd Pericon mit dem/ der der Jungfrau-
 wen zu Tisch dienet/anlegt vnd befahl/d daß er ihr man-
 cherley Wein gemischt durch einander zutrincken geb/
 das der selb mit fleiß that. Des die schöne Jungfrau
 nicht warnam noch erkennen mocht / vnd von dem süß-
 sen lieblichen Truncke bezwungen / des mehr zunem-
 men/dann ihr Jungfräwlschen zucht gebürt herte / vnd
 frölich wurde / aller ihrer vergangenen trübsal vergaß.
 Nach dem Nachmal die Frauen nach Maioritaner
 gewonheit tanzten vnd frölich waren / die Jungfrau
 nach Alexandriner sitten auch tanget. Da Pericon das
 sahe/wol vernam daß er nahe bey dem wer / des er stäts
 begeret herte/vnd ihm nicht werden mocht/vnd sie noch
 officier zu trincken laden befahle / vnd solche freud auff
 das lengst in die Nacht verzohe. Zu dem letzten die gela-
 den waren Vrlaub namen / zu hauff gienzen. Die Jung-
 frau allein in ihr Kämmerlein gieng / mehr warm von
 Wein dann mäffig von Zucht/nit anderst dann als ob
 sie Pericon Frau eine were/obn alle scham / gegenwertig

nig seiner / jr Gewand außzog / von jr legt / zu beßzieng.
 Pericon sich nicht saumer / ihr baldt nachfolget / alle
 Lieche gelecht / sich an ihr seiten leget / vnd an seine Arm
 empfieng / Darnach sie grosse reu vnd leyde hett / daß
 sie Pericon ein solches so lang verzogen vnd versaget
 hett / da er sie zu solchen süßen Nächten geladen hette.
 Darnach offr vnd diel sich selbst lude / nicht mit Worten /
 daß keines das ander verstunde / aber mit Wercken / nicht
 mit kleiner freuden beyderhalb etliche zeit mit einander
 vertrieben. Aber das Unglück seinem Willen noch nicht
 ein genügen hett gethan / dann die eines Königs Weib
 seyn solt / ein schlechten Mann zu seinem lieben Vülen
 geben hett / sondern noch viel mehr vnd grausamer seind.
 Schaffe zusendet. Pericon hett einen Bruder bey zwey
 zig Jar in / frisch / gerad / jung / schön als ein Rosen / hieß
 Marato / dem ward die schön Fraw seins Bruders lieb /
 auch lieben vber all ander Frawen / auch sich gedüßert
 ließ / demnach / als er durch ihr Gesicht vnd geberd ver
 nehmen mocht / wie er gänglich in irer gnad wer / vnd
 keinerley des er begern mochte / im niemand wem / dann
 allein Pericon / der jr fleißig hüt / vmb des Willen / im ein
 harter grausamer gedancke zustund / dem er also nach
 kam vnd verbracht. Es sich begab zu dieser zeit / in der
 Pforten der Statt Matorica / ein Schiff mit Kauf
 mannschaz geladen war / vnd zustund außfahren wolt
 gen Chiarenza in Romania / des zweyen Genueser Pa
 tron vnd Herren waren / des Segel auffgericht weg zu
 fahren bereit waren / nit anders dann zurs winds war
 teten / Mit denselbigen zweyen Patronen Marato eins
 ward / wie sie in vnd eine Frawe / die künsttliche nach in
 Schiff empfsahen sollten. In dem der abend kam / da er
 sich

Der neuen Zeitung/

sich geschickt / vnd bereyt seinen bösen Willen zu vollbringen / vor dem sich Pericon nicht besorget / noch wußt zu hüten / er heimlich verborgen vnd vnerkennt / mit etliche Gesellen sich des Nachts in das Haus verberg / vnd auch die Losung geben vnter jnen / da in zeit dauerte / thür vnd thor öffnet / mehr etliche seiner günner / die er zu solchem begeret hett / einließ / vnd darnach die Kammer in still / da der Pericon bey der schönen Frauwen schlief / er öffnet / vnd dem schlaffenden Pericon das Leben nahmen / ihn tödten In dem die Frau erwacht / erschrock / anhub kläglichen zu weynen / die sie mit dräwen stilleien / vnd mit dem besten sein s Guts vnd der Frauwen / ehe sie von jemandt gemerckt wurden / sich zum Meer vnd auff das Schiff fügten. Marato mit der Frauwen allein / aber seine Gesellen wider zu rüch in die Statt giengen / der gute Windt bereyt war / von dannen segelten / ihren weg führen. Die edelrde Fraw gar bitterlichen ihr erstes vnglück / vnd nun das auch kläglich beweynt / aber der jung Marato sie anhub zu trösten / in solcher maß / daß sie sein gar baldt gewohnet / vnd des lieben Pericon vergaß / vnd nach ihrem gedüncken sie dauerte / nan zu guter maß / gar wol stündt / aber weiter das Glück ihr schnell zubereyt newe trawrigkeit / vnd an dem vergangenē sich noch nicht genügen ließ. Die Fraw also inniglich schön war / als ihr meh malen venommen hab / vnd ohn maß von löblichen gebert en vnd guten sitten / vmb des willen die zween Genueser Patronen des Schiffs beyde vmb ihr huld wurden / vnd in liebe sich ergründet / in solcher maß / daß sie ihr Gesellschaftt lieffen / vnd ir allein meynen zu dienen / vnd in allen Sachen zu willen werden / doch jeglicher besonder sein lieb brauchet / ihr kei-

ner

ner von dem andern nicht wußt / vñnd Marato sich
 nicht mercken ließ / doch in eilicher zeit die zween Patron
 einander hetten gemerckt / vñmb ihre lieb halben / mit ein-
 ander eins wurden der Frauen Liebe in gemein / vñnd
 auff gleichem Theil brauchen wolten / zu gleicher weiß /
 als sie mit dem gewinn vñnd verlust / ihr Kauffmann
 schäs halben hetten / aber zu der Frauen in keinem weg
 vor Marato kommen mochten / darumb ihren bösen
 vnkeuschen willen nit zu Ende bringen möchten. Doch
 eins tages sich säget / das Schiff gar guten Winde hett /
 vñd gar schnell gieng / vñnd Marato / auff den Puppen
 des Schiffs stunde / sein Angesicht in auß gegen dem
 Meer gekert hett / sich vor niemands beserget / die zween
 Patron in hinderwertig angriffen / auffhuben / vber die
 Puppen ab ins Meer wurffen / vñnd ehe sein jemandis
 wargenommen zeit / er wol ein Weil hinter dem Schiff
 war / darumb ihm nicht mehr zu helffen war. Da das
 die schöne Frau vernam / vñd kein weg sahe / durch den
 man ihm möcht zu hülf kommen / ihr aber new herzleyd
 zugieng / die zween jungen Patron bald berendt sie zu trö-
 sten mit lieblichen süßen worten / vñd grösser Erbietung
 sich gegen ihr / wiewol sie ihr reden wenig für gut anna-
 me / nit allein iren verloren Mann / sender ir großes vn-
 glück beweynet / vñd jämmerlich klaget. Die zween Pa-
 tron sie stäts tröseten / vñnd nach mancherley redt eins
 vñnd anderst / beyder willen mit der Frauen geschache /
 vñd meynten sie solten zu guter maß wol getrost seyn /
 darnach beyde Patronen mit einander zu reden kamen /
 mit welchem die Frau die erste Nacht schlaffen solt /
 des jeglicher der erst seyn wolte / vñnd in Einigkeit zwö-
 schen ihn werden mocht / von ersten mit bösen vrzucht
 gen

Der neuen Zeitung!

gen worden an einander kamen / in Zorn fielen / zu ihren
 Waffen griffen / zu hand der ein de ande: n todtschlug /
 der ander schwerlich gewundet / doch bey Leben bleib.
 Die Frauw aber in grosse sorg / angst vnd leyd kam / als
 die allem ohn jeman: s hülf vnd rath blieben war / aber
 ärger denn je / dann sie merckliche grosse sorg hett / das
 aller Zorn der zweyer Patron zu dem letzten an ihr auß
 gehn würd / vnd fürwar were der gewunt Patron nit
 mit seinem grossen bitten gewesen / ich kann nicht ver
 nemmen wie es ihr möcht ergangen seyn / anderst / dann
 vbel. In dem bald ihr reyh vollbrachten / vnd gen Chia
 renga kamen da die Frauw frey / vnd sicher des todten
 Manns halb war / mit dem gewundten abdem Schiff
 in ein Herberg gieng / nit lang vergieng der Frauen
 grosse schöne sich außbreyt / das man in der ganzen Statt
 nicht anders sagt / vnd zu gehör kam dem Fürstend
 Statt Morea / der zur selben zeit in Chiarenga war / der
 die begert zu sehen / vnd da er sie gesehen hett / noch viel
 schöner ihr dunckl / dann er vernommen hett / zuhand
 in sie engündet / in solcher vnmässiger lieb / das es nicht
 zu sagen ist / an keinerley mehr gedencen mocht / dann
 allein an sie / vnd wol vernommen hett / in welcher
 Form sie dar kommen war / wol dauchte sie ihm werden
 möcht / den gewundten Patron beschickt / vnd sie von
 dem Patron begert. Als bald des gewundten Freund
 das vernommen / das jr der Fürst begert / zuhand ihm sie
 schickten / davon der Fürst groß Frewd empfieng / Des
 selben gleichen die Frauw auch dauchte / wie sie grosser
 sorg vnd forcht wer entgangen. Den Fürsten die Frau
 nit allein schön daucht / sonder auch mit grosser zucht vñ
 edlen Königlichen Tugenden geziert vnd formirt / sahe /
 ihm

im nit anderst gedencen oder glauben / dann sie von ed-
 ler art vnd hoher geburt wer / darumb sein lieb zu ihr zwi-
 fach ward/vn sie in grossen ehren hielt) nit als ein freun-
 din ot er bu:en/sondern als sein eheliche Fraw ehre/ vnd
 nach dem der guten Frauen mancherley Trübsal vnd
 Unglück zu gestanden war / sie sich gedüncken ließ / je-
 kund wol stünd/sich tröstet.vnd frölich ward / in dem ihr
 schöne stäts sich mehret / vmb des willen in aller Morea
 von keiner frawen schöne man saget / das allein von ihr.
 Ein solches dem Herzogen von Achen zu wissen kam /
 wie schönere Fraw auff Erdrich nie geboren were / die
 er auch begeret zusehen / der des Fürsten zu Morea na-
 hender Freund war/vnnd zu gleicher weis / als ob er den
 Fürsten kām zusehen / wie dann off: im Jahr spazieren
 kām/machte sich auff/vnd kam mit würdiger Gesellschafft
 gen Chiarensa / da ward er vom Fürsten ehrlich emp-
 fangen. Nach etlichen Tagen ward en sie zu red der schö-
 nen Frauen / da fraget der Herzog den Fürsten/ob im
 also wer als man sagt / wie sie so wunder schön were?
 Der Fürst antwort: Noch viel mehr dann man sagen
 mag / das solt du Beter sichtbarlich mit deinen Augen
 sehen/vnd giengen beyd mit einander / da sie die Fraw
 funden. Die Fraw beyder zukunfft wol vernommen her-
 re/vnd die mit züchrigem frölichem Angesicht empfinge.
 Der Fürst sich zwischen sie beyd sagt mit ihr zu reden /
 kein freud man haben mocht/dann sie gar nicht Griech-
 isch vernam / darumb sie mit grossem wunder ihr schö-
 ne halb allein angesehen war/sonderlich der Herzog/der
 nicht wol glauben mocht / daß sie Menschlich oder tödt-
 lich / sondern Göttlich were / vnnd nicht warnam in
 sein ansehen / daß er die Bist der Liebe mit sein Augen
 tranck /

Der neuen Zeitung/

Franck / vnd damit sein lust vnd willen melne ein grü-
 gen zuthun / das nicht möglich war / dann die empfan-
 gene Gifte er nicht ohn Sünd verdauwen mocht / vnd
 ihm zu herzen gieng / in solcher maß / daß er gang von
 sinnen kam / nicht mehr wist / was er thun oder lassen
 solt / saß als ein stock. Darnach beyde Herrn von der
 Frawen schieden / der Herzog ihm zeit vnd weil nam /
 sich mit ihm selbst zubedencken / vnd der vergiffen Lieb
 halben rath zuhaben / all sach bedacht. In dem in danche
 daß der Fürst vber alle Herren vnd Fürsten / der seligst
 were / der ein solch schön ding zu besitzen / vnd zu sein wil-
 len vnd lust brauchen möchte. Darnach / nach viel vnd
 mancherley Gedancken / ihm gedachte vnd ganz für sich /
 er den Fürsten seiner Seligkeit vnd schönen Frawen
 entsemden wolt / vñ sich nach allem vermögen / solches
 selig machen wolt / vnd sein böß gemüt im riet mit zu sey-
 ren noch nachzulassen / alle Güte vnd Gerechtigkeit auff
 ein ort gelegt / wie er den Fürsten betriegen / vnd die schö-
 ne Fraw nemmen möchte / zu dem all sein sinn vnd ge-
 dancken schicket / vnd mit einem / der des Fürsten inner-
 ster Kämmerer war / anleget / vnd eints ward / als versehen-
 lich ist / erzihn mit Gelt vbergeben hat / oder vielleicht an-
 derst / vnd zu gleicher weiß / als ob er weggreifen wolt /
 sein Ross besicht zu sattlen / vnd zuzurichten / vnd der
 selb Kämmerer / der Ciuriaci ganant war / in des Nachts
 mit ein geripneter Mann seinem getreuwen Diener
 einließ / vnd im des Fürsten gemach heimlich öffnet / den
 er allein in ein Fenster nacket fand stehen / mit dem An-
 gesicht gegen dem Meer / die küle des Lufftes zu empfa-
 hen / gefehrt war. Der Herzog sein Gesellen vor aller
 sach vnterricht hett / wess er sich halten solt / der mit sanff-
 ren

ren tritten vber die Kammer zu dem Fenster gieng / da
 er den Fürsten hinderweris wundert vnd durchstach / mit
 macht auffhub / vnd vber das Fenster abwarff. Nun war
 des Fürsten Pallast gar hoch / vnd zwischen dem Pallast
 vnd dem Meer etlich alt gemäur vnier dem Fenster /
 da der todte Fürst einfiel / da gar selten oder nimmer nie-
 mand hinkam / als dann der Herzog vor ordnung ge-
 ben hett / damit des Fürsten Tode oder fallen von nie-
 mand gehört wurde. Da nun solches geschehen vnd ver-
 bracht war / des Herzogen Diener vnd Gesell derglei-
 chen thet / als ob er grosse Freundschaft zum Verräther
 Ciurici suchet / omb der Freundschaft vnd dienst wil-
 len / die er dem Herzogen gethan hett / vnd in dem ihm
 ein Strick an den Hals warff / den er im mit fleiß bracht
 hett / in solcher maß mit behendigkeit den strick zohet / das
 der Verräther weder schreyen noch reden mocht / ihn also
 erwürgte / vnd ihn vber das Fenster ab zu dem Fürsten
 warffe. Da das auch geschehen war / vnd weder von der
 Frauen / die da in ihrem schweren Schlasse lag / noch
 niemande anders / noch gesehen / noch gehört war-
 de / nach allem der Herzog ein Liecht in seine Hande
 name / vber das Beth zu der Frauen gieng / sie schlaf-
 fend fand / sich an jr seite leget / die also schläfferig meynte
 es wer ihr Fürst / da er etlich stund also bey ihr gelegen
 war / auffstund / etlich seiner Diener zu jm ruffet / vnd die
 Frauwe namen / zu einer falschen Wforten / zu der er
 war einkommen / außgieng / auff zu Koss / sah / so er stil-
 lest mocht / mit der schönen Frauen darvon gen Achen
 weyts rey / aber darumb daß er ein Frauwe hett / er sich
 nicht in Achena hiele / sondern vor der Statt auff ei-
 nem schönen Geseß / nahe bey dem Meer / da er die be-

Der neuen Zeitung/

erübr vnd ohn maß trawrige Fraue heimlich hinführt /
 vnd da sie ehrlich behüt / vnd ihr wol gedient ward nach
 aller Notdurfft. Nun des Morgens des todten Fürsten
 Diener in den Saal für des Herrn Kammer kamen /
 als dann täglich ihr gewonheit war / des Fürsten zu
 warren/wann er nun auffstünd vnd außgieng. Da nun
 Mittags Zeit vergangen war / sie gar frembd dauchte
 (dann sein Gewonheit nicht war so lang zuschlaffen)
 die Kammer ohn gesperrt war / baldt auffstehen / vnd
 darein glengen / niemant funden / vnnnd gedachten der
 Fürst mit der schönen Frauen wer etwan hingangen
 sein frewd zuhaben/ nicht weiter fragten/ noch keines ar
 gen gedachten. Nun an dem nechsten Tag darnach sich
 füget / ein vnweiser oder Narr / in das alt Gemäuer
 kam / da der Fürst vnd Ciuriaci beyde todt lagen / vnd
 Ciuriaci bey dem Strick nam/den er an dem Hals hatt/
 vnd den ihm hindennach durch die Statt zohē/der nicht
 mit kleinem wunder baldt erkannt ward/vnnnd den Nar
 ren mit süßen Worten vnd viel verheissen vberwunden/
 daß er das Volck führet an das Ende / da er Ciuriaci
 genommen hatt / da mit grossem Leydt alles Volck der
 Statt iren Fürsten vnd Herrn todt funden / den sie baldt
 mit fürstlichen Ehren zu der Erden bestatten/vnd beden
 cken wurden/wer doch diese grosse Mord begangen hatt /
 auff den Herzogen gedachten als baldt / dann man sein
 nicht mehr sahe vnd heimlich weg geritten war/ auch die
 schöne Frau mit ihm weg geführt hatt. Zu handt des
 todten Herrn Bruder zu ihrem Fürsten vnd Herrn na
 men / der sich baldt mit aller Macht bereyt wider den
 Herzog von Athena/ seinen Bruder zu rechen/alle seine
 freunde / Fürsten vnd Herrn anrufft/vnnnd den grossen
 morden

morde zu wissen thet. In kurzer Zeit ein grosses vnd redliches Volck zu einander bracht/mit dem er sich gen Athenari Dret. Ein solches der Herzog gewar ward/dem Fürsten entgegen kam/vnd ihm von dem Keyser Constantino/der sein Schwäher war/groß Volck zu hülf vnd beystandt/geschickt ward/insonderheit ihm schickt einen seiner Sohn genante Constantin / vnd Manuello seines Bruders Sohn/mit grossem Zeuge/die beyde von dem Herzogen vnd Herzogin so Constantin Schwester war/balde herrlich empfangen wurden. Du es sich zu dem Krieg täglich mehr nahet. Die Herzogin ihr Zeit vnd Weil nam / beyde ihren Bruder vnd Vettern heimlich zu ihr ruffet / vnd mit weynenden Augen ihr Leyd klaget/vnd ihn alle Ursach des Krieges / zwischen dem Fürsten der Morea / vnd ihrem Mann dem Herzogen/saget/vnd wie er ihr die schöne Fraw zu Leyd hielt/heimlich vnd verborgen/vnd ihr als seiner ehelichen Frawen kein acht hett. Also sie den Herzogen/gegen dem Bruder vnd Vettern verklaget/vnd sie beyde bath / dem Herzogen zu Ehren vnd ihr zu lieb / das sie sich solcher Sach beriethen/vnnd dann darinn theten / was sie das best deucht. Die zween jungen Herren alle Sach vorlanger Zeit verstanden hetten / was sich allenthalbin zugegetragen hett/die Frawe nicht fermer fragten / so best sie immer möchten trösteren / vnnd mit neuer Hoffnung erfüllen/sie die beyde vnterrichte/wo die schöne Fraw ihr Wohnung hett/in dem von ihr schieden / wol vernommen hetten / wie die Fraw vberflüssig schön wer / das man an ihr wunder sahe / vnnd die begerten zusehen an den Herzogen/der sie gewehret vnd sehen ließ/vnnd nichte gedaht/wie es dem Fürsten von Morea zeigens halben

Der neuen Zeitung!

ergangen war / sie beyde mit ihm in einem schönen Garten / an dem Pallast da die schöne Frau wohnt / süß
 reit / vnd da ein köstlich essen bereyt hett mit weniger Gesellschaft. Constantino mit der schönen Frau zu
 Tisch saß / sie ansehen ward / vnd jeder grossen schöne sich
 nicht verwundern mocht / mit ihm selbst das bestätret / er
 mit Augen schöner Frau nie gesehen hett / vnd für
 war glaubt / dem Herzogen / oder wer der wer / ein sol
 ches in keinem argen auffzunehmen were / ob da einer
 vmb solcher schönen Frauen willen ein Verthäter
 oder ein Mörder würde / vnd eins vnd andermahl die
 Frau ansah / sich ihrer mit lob nicht genießen mocht /
 vnd gleich wie dem Herzogen geschah / also es auch ihm
 ergien / ganz von Herzen in sie in liebe entzündet / mit
 Urlaub des Herzogen vnd der Frauen / von dannen
 auß dem Garten schied / vnd alle sein Sinn vnd Ged
 danken zu kriegen gelassen wurden / bedencken ward /
 wie er dem Herzogen die schöne Frau auch nehmen
 vnd entfrembden möcht / doch das Feuer seiner Liebe
 verborgen trug / sich nicht merken ließ. In dem die
 zeit wider den Fürsten zu ziehen kommen war / der sich
 des Herzogen Staat vnd Land stäts nahet / vnd damit
 der Fürst nicht fürbaß zog / der Herzog mit Constantin
 vnd jrē Zeug im den Weg nam / Aber Constantin heim
 lich vbel zu Muth all sein Sinn vnd Gedancken bey
 der schönen Frauen waren / vnd ihm gedacht sintemal
 ihr der Herzog ferr wer / ihm wol möcht seiner grossen
 Lieb begierd vnd willen büß werden / vnd Ursach nam
 wider gen Athen zu reiten / sich krank machet / vnd zu
 verstehen gab / sich seines Lebens besorget / solt er zu Feld
 liegen. Darumb ihm der Herzog ein williges Urlaub
 gab

gab vnd er Manuello sein Vetter sein Volck befahit
 vnd wider gen Athen zu der Herzogin seiner Schwe-
 ster ritte / vnd nach etlichen tagen die Herzogin vber der
 schönen Frauwen halb im vom Herzogen klagt/vnnd ja-
 frage ober der nicht bedacht heit / ihr zuhelffen? Er zu der
 Schwester sprach: Weñs jr gefallen wolt/er bereyt wer-
 jr zu helfen/vnd die Fraw nemmen/vnd auß dem Lande
 führen. Die Herzogin meynt ein solches Constantin ihr
 zu lieb/vnd nit vmb der schönen Frawen willen thet/ da-
 zu jren willen vnd wol gefallen gab/doch so fern / daß sie
 von dem Herzog in solchem nicht verdacht würde / daß
 sie weder hülf noch rath darzu geben hette / daß jr Con-
 stantin in Brieffen versprach/daß sie ohn zweiffel were.
 Zu hand er ein kleines Schifflein bestellet/vnd das eins
 Abendes nahe zum Garten schicket / der am dem Meer
 war / vnnd da er mit der schönen Frauwen das Mahl
 gessen heit/vnnd die auff dem Schiff waren / aller sacht
 vnterricht heit / vnd mit etlichen seinen Dienern zu der
 Frauwen in den Pallast gieng/da er von denen / die zu
 ihrem dienst geordnet waren/vnd auch von ihr schön em-
 pfangen ward/vnd als beyder gefallen war/mit einander
 in den Garten spacieren giengen/vnnd zu gleicher weis/
 als ob er vons Herzogen wegen mit ihr nötigis zu reden
 heit/vnd mit jr gegen einer Pforten/die auß dem Garten
 gegen dem Meer gieng / die von einem seinem Diener
 geöffnet war/vnnd nach Ordnung dem Schiff das zei-
 chen gegeben vnd die Fraw mit gewalt genommen / mit
 jm auff das Schiff gesetzt/vnd sich gegen ihren Dienern
 kehrt/vnd sprach: Ir keiner sich vergriffe / als lieb er sein
 Leben heit/dann meine Meynung nicht ist den Herzog
 seiner schönen Frauwen zuberauben / sondern weg zu
 nemen/

Der neuen Zeitung!

nemmen/widerdrief/ Schand vndnd Schmachheit/ die
meiner Schwester durch diese Frauwe von dem Herzog
gen widerfahren vnd beweist ist worden. Ober solches
niemand so beherzet war ihm zu antworten/ mit dem er
von dannen schiedt/nicht allein redlich rudert / sondern
geflohen die ganze Nacht also fuhren / des Morgens
sich zu Adegina funden/da Constantin mit der schönen
Frauwen absaß / die da stäts ihr Leben mit weynen füh-
ret/da etlich stund geraft/gelabet / vnd getröst/ vnd mit
der schönen Frauwen ehrlichen sein kurzweil verbrachte.
Darnach wider auffsaß/vnd in wenig tagen gen Schio
kam/vnd nicht gen Constantinopel dorffe/dann vmb der
geraubten Frauwen willen sich vor seim Vatter besorget/
daß er ihm Seraff anlege / darumb er gen Schio fuhr/
da er sich sicherer meyner dann anderßwo / da die arme
betrübt Frauw ir Leben stätig in weynen vertriebe. Doch
von Constantino stäts getröstet war / vnd auch ihr selbst
gedencken ward/mit ihrem Klagen vnd Weynen ihr nit
geholfen were/aller ding Gott walten lassen / vnd das
nemen/wie jets Glück bescheret vnd gab. Nun diereil
Constantin also mit der schönen Frauwen in lust vnd
freuwend stunde/sich begabe/das Dßbet / der Türcken
König/des Keyßers von Constantinopel seindt / zu der
zeit in die Insel Schmirne kam/da er vernam/wie Con-
stantin mit einer schönen Frauwen/die er geraubt hatt / in
vnkeuschheit zu Schio lag / mit etlichen kleinen Schiff-
lein/sich bald zubereyete / vnd in einer Nacht mit grosser
still vnd geheym mit Macht hinfuhr / vnd die Statt
vberfiel / ehe sein jemandt warname/die alle beraubet/
darnach verbrannt/mit dem Raube vnd Gut darvon
wider in die Insel Smirne fuhre Da Dßbet / der ein
junger

junger gerader Mann war/sein Raub ward gesehen von den gefangenen Leuten / vnter denen er fand die schöne Frau/wol gedacht/das sie die seyn solt/darbey Consta- tin in dem Beth war gefangen worden. Wer war fröher dann er / vñnd sie zuhand mit grossen freuden ihm selbst verheurath/vñnd köstlich Hochzeit machte / erstlich Monat mit ihr in freuden lebet / daß Keyser Constantin Vater/er sich solches begabe/als ihr vernommen habet / er mit Bassano dem König von Cappadocia hette einen bund vñnd Ordnung gemacht/wider Dßber der Türcken König/das er mit Macht auff einem theil wider ihn zöge / so wolte er mit Gewalt auff dem andern auch also thun/vñnd in die mitte nemmen / daß sich biß auff diese zeit verzogen hat/ vñnd nicht ete hat mögen zu end kommen/dann Bassano an dem Keyser etwas vnbillichs begeret hett/des im der Keyser nicht wolt gestatten/vñnd da er vernam was Dßber zu Schto begangen hett/er Bassano nach gab/vñnd seinem begeren ein genügen thet / damit auff erst so er mochte/auff Dßber zog. Nun als dem Dßber zu wissen came keyder Herrn Bündniß wider ihn/Er sich auffmachte mit aller macht / ehe sie ihn in die mitte nemmen / dem König von Cappadocia entgegen came/vñnd in der Insulen Schmirne seine schöne Frau ein getreuwem betagen Diener vñnd guten Freund gelassen vñnd befohlen hette. Darnach nit lang vergieng/er mit König Bassano zu streit came / da er schaden nam/vñnd den Todt empfieng / vñnd alles sein Volck zerrent / nicht einer bey dem andern blieb Da Bassano den Sieg vñnd den Streit gewonnen hett/freyes muths mit Gewalt gegen der Insulen Schmirne mit macht came. Da das Dßber Diener vernam / der Antiocho genant

Der neuen Zeitung!

genannt war/der schönen Frauen Hüter / wiewol er ein betagter Mann war / doch die Frauwe so inniglichen schön sahe / daß er seines Herren treuw vergaß/ vñnd von vberflüssiger vngesähmter inwendiger brunst der Liebe/in die schöne Frauen ersündet/vñ er mit jrer sprach reden kundte/davon sie besondere Freud hett / als die biß auff dieselbige zeit als ein Saum gewesen war/ vñnd gelebt hette/als die vngesöhrenden / darumb ihm geringer mühe dann den andern ihren Männer gewesen war/seinen willen mit jr zuverbringen / dann sie keinen Menschen nie vernommen hette / mit dem zu reden/dann allein durch Deutunge oder zeichen. Nun mit Antiocho sie ihre Noturfft nach reden mochte / vñnd sich mit einander in Freundschaftt vermischten/doch nicht zu lang mit einander in solchen Freuden lebereten / dann nicht lang vergienge/sie beyde vernommen/daß ihr Herr Dßbet todt were / vñnd wie sich Bassano zu der Inseln Smirne nähete / sich beyde mit einander berietshen/Bassano ihres Herrn Feind/auch zu fliehen / vñnd nicht seiner Zukunfft zu erwarten. Vñnd alles das namen von Kleinoten vñnd Schätzen / das in zunehmen war/vñnd in geheym mit einander gen Rhodis fuhren/ da sie nicht lang mit einander wohneten / dann Antiocho in schwere vñnd grosse Kranckheit fiel/vñnd starb / Doch vor seinem Todt er einen Kauffmann auß Sypri / der bey ihm wohnet vñnd sein größter Freund war / da er sich seinem letzten ende nahend sahe/vñnd erkannte / daß er dem Tode nicht entgehen möchte / ihm gedachte / alles das er hette zu geben/ vñnd darmit sein schöne Frauwe/dem befehlen vñnd lassen wolte / vñnd beyde Personen zu ihm ruffet/vñnd zu ihnen also sprach : Mein allerliebster Freunde

Freundt vnnnd Sünder / vnd du mein allerliebste Frau-
 we/ich versiehe mich ohn zweiffel zu sterben/ das mir be-
 sonder Pein vnd Schmerzen bringet / dann erst mir
 das Leben were lieber gewesen dann je / doch nicht an-
 derst gesehn mag / dann die Warheit zu reden/ ich desto
 williger bin zu sterben/Sin einmal ich je sterben soll/ daß
 ich mich sterben sehe in den Armen vnnnd Händen / der
 zweyen allerliebsten Personen / die ich auff Erden se
 gewann / das bist du die ein Person / mein allerliebster
 Freund/das andere ist meine Frau / die ich viel mehr
 lieb gehabt habe/dann mich selbst / seyt ich sie je erkantte.
 In der Warheit es mir von Herzen leydt irenthal-
 ben / dann sie ist hie im elende / vnnnd frembd in diesen
 Landen / vnnnd hat niemant/wo ich sterbe / der ihr we-
 det rath noch hülfle thut / darumb mir der Todt noch
 mehr vnnnd schwerer wird / wo ich nicht vernem / als ich
 dann glaube vnnnd hoffe / mir zu lieb du der seyn wirst/
 der sie ihm wird lassen befohlen seyn / als were ich
 selbst Solches trawen vnd hoffen ich zu dir hab / auch
 daran nicht zweiffel/darumb ich dich freundlich bitt/ ist
 es sach daß Gott vber mich gebeut / daß du dir all mein
 sach/vnd auch sie lassst befohlen seyn / stehet mir in je-
 ner Welt zu verdienen/dabey eins vnd anderst / das ich
 düncker meiner Seel heyl seyn/thun solt/Vnnnd dich du
 mein allerliebste Frau/bitt/daß du nach meinem Todt
 vnd sterben mein nit vergessest / damit ich dort in jener
 Welt auch rühmen mag / daß ich sey in dieser Welt
 lieb gehabt/von der schönsten Frauen hie auff Erden/
 die von der Natur je geformirt ward. Gewehret ihr mich
 dieser zweyer Bitt hie auff Erden / ohn zweiffel ich frö-
 lich zu der andern Welt fahre. Der Kauffmann sein
 Freund

Der Neuen Zeitung/

Freund / vnd auch die elende Frauw all sein Wort be-
 nommen hetten / mit kläglichen weynen in trösteten / vnd
 ihm auff ihre trewe schwuren / vnnnd versprachen alles das
 zu thun / das er begeret hette / were es sach / das er mit
 todt abgienge. Darnach nicht lange / er auß dieser Welt
 schied / vnnnd ehrlich zu der Begräbnuß von ihnen be-
 stattet. Nach eiltichen vergangenen tagen der Kauff-
 mann seine Sach zu Rhodi geendet hette / vnnnd wi-
 der in Cypren meynet zu fahren / aber vor die schöne
 Frauwe begundie zufragen in diesen Sachen / was
 jr will vnd Meynung were zu thun / dann er wider heim
 in Cypren fahren wolt. Sie jm anwortet : Wo es sein
 gefallen were / sie gern mit ihm fahren wolt / dann sie zu
 niemandt weder Trost noch Hoffnung hette / dann al-
 lein zu ihm / vnnnd ihr wol künde were / vmb Antiocho
 willen / sie bey jm behütet vnnnd versorget were / als seine
 elgne Schwester. Er ihr antwort vnnnd sprach : Ohne
 zweiffel ein solches sie sich zu ihm versehen solte / vnnnd
 was jr lieber zu thun / were sein wol gefallen. Vnnnd dar-
 mit sie desto sicherer were / das er sprechen wolte / Sie
 sein Ehesraw were / da man ihnen beyden in der Pü-
 pen des Schiffs ein Kammer gab / darmit die werck vnd
 worte in ander gleich weren / als er dann gesagt hett / wie
 sie sein Weib wer / vnd in eim gnug kleinen Bethlein
 bey einander schliefen / Da sich beyder seits begab / das
 weder eins noch anders willen gehabt hett / da sie auß
 Rhodi fuhren / vnd das von wegen der wä: me des engen
 Bethlins / des stärcke nit klein ware / vnnnd Antigono lie-
 be vnd freundschaft nicht vergassen / sonder beyde gleich
 eins willens vmb fleischlicher begird willen bezwungen
 wurden. Vnnnd da sie eiltich zeit in freunden mit einander
 vertrie-

vertrieben / sich begab / daß sie von geschäftes wegen gen
 Wassa kamen / da ein Edelmann war / genant Ant
 gono / ein Alt betagter Mann / reich von Sinnen vñnd
 vernunfft / aber nicht an gut / dann in des Königs dienst
 das Glück mehr wider ihn / dann mit im gewesen war.
 Der eins tags ohn gefehrd vor dem Haus / darinn die
 schöne Frau mit dem Kauffmann wohnt / der zu der
 Zeit in Ermonia gefahren war / auff vñnd ab spazieren
 gieng / vñnd die schöne Frau an eim Fenster ersahen hett /
 vñnd die ernstlich ansah / vñnd sich bedüncken ließ er sie
 mehr gesehen hett / doch so gählingen noch in keinen
 weg nicht bedencken mocht. Die arm elende Frau /
 mit der das Glück sein spiel vñnd willen gehabt hett / vñnd
 sich enden wolt / vñnd das ihr vnglück sich wider in glück
 kehren solte / sie Antigono auch als wol gesehen hette / als
 er sie. Zuhand ihr in gedächtnus kam / wie sie in zu Ale
 xandria in des Königs von Cypri Botschafft / an jhrs
 Vatters Hof / nicht mit kleinem vermögen vñnd stande
 gesehen hette / darvon ihr groß freud kam / ohn zweiffel
 hoffet / durch ihn vñnd seine Weisheit wider zu Königl
 chem stand / vñnd ihren Ehren zu kommen. Vñnd da ihr
 Kauffmann nicht dabeim war / auff s erste so sie mocht /
 Antigono zu ihr rüffe / der sich nit saunpt / schnell zu ihr
 kam / den sie mit Zucht vñnd scham fragete / Ober Anti
 gono von Samagust wer / als sie danchte vñnd glaubete
 Antigono ja sprach : Frauw mich düncker ich soll euch
 kennen / doch das nit bedencken mag / wo ich euch gesehen
 habe / darumb ich bitt / lasset euch nicht schwer seyn mir
 zu gedächtnus bringe / wer ihr seyt. Da die Frau eigent
 lich vernam / das er Antigono war / sie ihn mit weynen
 den Augen / vñnd auffgehanen Armen vmbsteng / das in
 gar

Der neuen Zeitung/

gar frembd nam / zu ihm sprach / ober sie in Alexandria
gesehen hette? Inhandt Antigono in gedächtnis kam
vnd erkannt / daß sie Alathiel / des Königes von Baby-
lon Tochter war / die mann meynt vor vier Jahren im
Meer ercruncken / todt vnnnd vergangen were / vnnnd er
wolte sie ehren/als dann Königlichem Blut zu gebüres/
das wolte sie jm nit gestatten/sondern ihn bat / er ein klei-
nes bey jr verzöhe/vnd zu jr nider säß / des er willig war/
vnd mit suchte die Frauwe anhub zu fragen / wie / wenn /
vnd von wannen sie daher wer kommen / darn in allem
Egyptenland man fürwar glaubre / sie todt were. Dem
die Frauw antwort / sprechend : Fürwar mir glaub ich
von herzen gern wolte / mir also geschehen were/ mir so
ber der Todt gewesen / dann zu führen das Leben / das
mir zu gestanden ist. Des gleichen (ich glaub mein Vate-
ter auch wolt / wo ihm mein vergangen Leben zu wissen
käme Vnd also gesprochen / anhub kläglich zu weynen/
jren grossen Jammer zu klagen. Auff solche rede jhr An-
tigono antwortet / vnnnd sprach : Edle Frau / tröst euch/
vnd seyt gurs muths / vnd nit bekümmert euch on noth/
last mich wissen all ewer sach vnd gebrechē / was sich eu-
werthalben biß auff diese zeit ewers lebens verlossen hat.
Vnd sind ohn zweiffel / mit Gottes hülf / ich hoff ewer
ren sachen rath vnnnd hülf zu finden. Die schöne Frauw
zum Antigono sprach : Sicher in der Warheit Antigono/
da ich dich sahe / mich dancht wie ich meinen Vatter
sehe / vnd bey der Liebe / treuw / vnnnd gehorsame / die ich
ihm schuldig bin / vmb der willen ich bewege bin / so ich
dir wol hette mögen verborgen seyn / ich mich dir hab
zu erkennen geben. Vnd gar wenig Personen ich hette
re sehen mögen / die mir lieber / oder ich mehr zu friede ge-
wesen

wesen wer / als dein / Darumb meine Hoffnung ist als
 lein zu dir / vnnnd alles das mir in mein vnglückhafftigen
 leben zugestanden ist / hab ich verborgen gehalten /
 ein solches wil ich dir als meinem Vatter offenbaren /
 vnd zu wissen thun. Vnd wenn du mich vernommen
 hast / dünckst dich / daß mir zuhelffen seye / vnd mich wider
 in meinen ersten standt zubringen / solches bitte ich dich
 freundlich / du daß mit fleiß thun wöllest. Were aber
 Sach / daß du dir eines solchen nit vertrauest zu thun /
 bitte ich dich insonderheit / daß du keinem Menschen
 sagest / daß du mich je gesehen / oder etwas von mir je
 vernommen habest. Antigono sie von neuwem stärcket
 vnd tröset / vnd das sie aller sachen ohn zweiffel were. Zu
 hand sie anhub / vnd ihm alles das zu wissen thete / das
 sich von dē Tag an / da sie zu Matorica mit dem Schiff /
 das nach der iwerch an das Landt gieng / vnnnd brach /
 bis auff dieselbig stund / mit ihr verlossen hette. Antigo
 no ihr klägliches weynen zu Herzen gieng / nicht lassen
 mochte / mit ihr weynen mußte. Doch sich bedacht / vnnnd
 zu der Frauwen sprach : Allerliebste Frauwe / sin'ermal
 alle ewere Sach als ihr sprechet / vnnnd ich vernimm / ver
 borgen ist / so seyt one sorg / mir zweiffelt nicht / ich euch in
 euweren ersten stande bringen will / vnnnd euch euwerem
 Vatter ehrbarlich antworten / vnnnd ihr ihm lieber seyt
 solt / dann ihr ihm je gewesen seyt. Die Frauwe si'n fra
 get / als wie ? Des er sie bald vnterricht / vnd damit
 ihr keinerley ander vnglück zustünde / auffs erste so er
 mochte / bald sich gen Samagust zum König süget / vñ als
 so zu ihm sprach : Gnädiger König / wer es euwer gefal
 len / so möcht ihr auff ein stund grosse ehr vnd danck er
 werben / vnnnd möcht mir armen euwerer diener grossen
 from

Der neuen Zeitung!

frommen bringen. Der König sprach / wo mit er jm gedienē möcht / zu aller zeit willig wolt seyn / sonderlich wo sein Tod vnnnd Ehr darvon gemehret wü. d. Antigono sprach Herz gen Baffa in euwer Porren ist kommen ein schöne Jungfrau deß grossen Soldans von Alexandria Tochter / die man lange zeit hat Todt gesagt / vnnnd die in aller Trübseligkeit / so ihr zu gestanden / ihre Ehre zubeschützen / starck vnd fest gewesen ist / vnnnd jezunder aber in grossen Elend vnnnd Armut sich finder / begeret wider zu ihrem Vatter zu fahren / darumb dänchte mich / were es euwer gefallen / ihr ihm die vnter meinem Gewalt vnnnd hut geschickt hette / fürwar es brächte euch grosse Ehre / vnnnd darbey grossen Nutz / ich kan glauben / daß dem Soldan solcher Dienst nimmer vergessen möge werden. Der Herr von Königlicher Ehre beweget / Antigono zusaget / er deß willig were / vnnnd zuhandt mit einer ehrbarlichen Gesellschaft nach Isfandre / vnnnd gen Samagusta schaffet zu kommen / Da sie von dem König vnnnd auch der Königin / mit grossen ehren empfangen warde / darnach von ihnen von aller ihrer Trübsal durchfraget warde / den sie mit grosser zucht nach der lehre vnnnd meynung Antigoni antwortet / vnnnd aller sachen vnterriehret. Vnd nicht lang vergieng / die Königin sie mit ehrbarer Gesellschaft / Frauen vnnnd Männern vnder Antigoni gewalt / dem Soldan ihrem Vatter heym gehn Alexandria schickete / ob sie da mit grossen ehren vnnnd freuden von dem Vatter empfangen war / da frage niemand nach / deßgleichen Antigono mit seiner Gesellschaft. Da sie nun esliche Tag geruhet vnd gerasket hette / der Soldan von seiner Tochter begihret / vnd wolte auch wissen wie es sich ihr vñ deß Schiff

Schiff
nach
sein
sein
den
Lieber
nach
Winte
sich
der
Lob
Meer
finstern
vnn
mehr
Die
nicht
hinter
mar
wofür
vnd
bedenck
Nun
mar
vnd
Zuhand
wuden
gesehen
nicht
vnd
was

Schiffs halben ergangen vnnnd verlossen bette / daß sie
 noch bey leben wer/ vnd wo sie so lang gewesen were / daß
 sie im ihr leben vnd wesen / mit dir A. Vortschafft zu wis-
 sen gethan het. Die Frau/die dann Antigono lehre gar
 eben vnd wol behalten het/ zu ihrem Vatter also sprach:
 Lieber Herr vnnnd Vatter / an dem zwenzigsten Tage
 nach vnser außfahre von euch / vor einem grausamen
 Winde vnnnd grosser Fortun des Meers / vnser Schiff
 sich auffhet vnnnd rennet / in einer gegend in nidergang
 der Sonnen / genant Aqua Mortua in Teutsch / das
 Todt Wasser / gelegen in Proutnga / vnnnd also vom
 Meer vnnnd Winde mit gewaldi an das Land in einer
 finstern Nacht getragen wurde / da es sich gar zerstieße
 vnnnd brach / vnnnd bey dem Landt auff ein Steinwurf
 mehr dann halber in den Sandt vnnnd Grundt sancke.
 Die Männer / die bey mir auff dem Schiff waren / ich
 nicht gedencen oder vernennen möchte / wo iher einer
 hinkommen were. Da nun der Morgen herkommen
 war / vnd ich vom Todt zum Leben erquicket war / vnnnd
 vnser jämmerliches zerrissen Schiff ertrucken sahe/
 vnd niemands darauff dann ich allein / O lieber Vatter
 bedencet bey euch selbst / wess ich mir gedencen möchte.
 Nun vnser vergangen Schiff von den Landtleuten
 war gesehen worden / auch bewegt das zu berauben / ich
 vnd zwo meiner Frauen an das Land gesetzt wurden.
 Zuhande wir von den jungen Männern genommen
 wurden / mit einer hin / vnd der andern her gezogen / vnd
 gestochen / wo meine Frauen hin kommen sind / ist mir
 nicht künde. Vnd mich zween Junge gefangen hetten /
 vnd bey meim Haar mich den Waldwerk zogen / in dem
 vns vier Männer entgegen kamen / die mein weynen
 W vnd

Der neuen Zeitung!

Und schreyen vernamen / sich gegen mir kehren / das die
zween junge Buben ersehen herten / mich baldt liesen
gehen vnnnd zu Holz slohen. Die vier Männer fürwar
mich Biderleuch dauchten / zu mir ritten / vnnnd mich
fragten / wer ich were / aber ich weder von ihnen / noch
sie von mir verstanden worden / doch nach etlichem
ihrem Bedencken / ihrer einer mich hinder sich auff's
Ross setzet / vnnnd mich in ein Frauwen Kloster nach
ihrem Glauben vnnnd Orden führten / was sie da mit
denselben Frauwen redten / ist mir vnwissend / dann al-
so von denselbigen Frauwen ich würdiglich empfangen
ward / mit denen ich allwegen in grosser Andacht gebie-
net hab / dem heiligen Sanct Cresci in Praga / den die
Frauwen von demselbigen Landt ehren / vnnnd unter-
thentig sind. Bey den ich nun lange Zeit gewohnter hab
vnd nun ihre Sprach zu guter maß begriffen hett / die
Frauwen begunden zu fragen / wer ich were? Nun hett
ich sorge / sagete ich ihnen die Warheit / das ich von ihnen
als ein Feindin ihrer Gesezen / außgerieken würde /
darumb ich zu ihnen sprach / wie ich eines Edelmannes
Tochter auß Cypri wer / der mich in Grecia verheurat
hette / vnnnd mich mein Mann schickt / vnnnd ich von der
Fortun der Wind Meer / daher getragen were worden /
vnnnd in viel manchen Sachen forcht halben / ich ihrem
Glauben vnd ihr Gesez gänzlich hielt. Darnach von der
Obersten / die sie die Eprißin nennen / gefraget ward / ob
ich wider heym in Cypri fahren wolt? Der ich antwort
ich nicht anderst von Gott begert / Aber die erbare Frau
meiner Ehren groß sorg hett / vnd nicht jeglichem die
Cypri führen / ober mich gerrauwen wolt. Da nun be-
zweyen Monaten vergangen waren / sich sügt / das an
Frank

Frankreich erliche Edelleut / mit ihren Haußfrauwer
 kamen / vnter den erliche der Epristin geborne Freund
 waren / als die vernommen hett / wie sie gen Jerusalem
 zu dem heilig:n Grab da der / den sie für ihren Gott hal-
 ten / sol seyn begraben worden / da er von den Jüden ge-
 tödtet ward) zehen wolten / denselben erbaren Frau-
 wen sie mich befahle / vnd sie bat / daß sie mich meinem
 Vatter in Cypri vberantworten. Wie mich dieselben
 ehrbarn Leut in ihr Gesellschaft empfiengen / in ehren
 vnd Zucht hielten / darvon lang zu sagen wer / zuhand
 auff ein Schiff fassen / vnd nach erlichen wochen vnd ta-
 gen / gen Wassa in Cypern kamen / Da ich aber mich al-
 lein elend fand vnd nicht wüßte / was ich nu zu den erba-
 ren Leuten sprechen solt / die mich mein Vatter ober-
 antworten solten / als in von der ehrwürdigen Frauen
 Epristin war befohlen worden / doch mich Gott berieth /
 den ich vielleicht erbarmet / da wir ab dem Schiff fassen /
 an das Landt giengen / in dem mir Antigono wol zu
 Gesicht kam / dem ich bald rüfft / vnd damit ich von den
 ehrbaren Leuten nicht vernommen würde / ich in vnser
 sprach mit ihm redt / daß er mich für seine Tochter em-
 pfeng / vnd zu seinen Händen nem / der mich bald verne-
 men thet / vnd mir freuden empfieng / vnd den erbaren
 Männern vnd Frauen nach seim vermögen dancksa-
 get / vnd zu hand mich zum König von Cypri führet / der
 mich auch mit grossen ehren empfieng / vnd mich als ihr
 sehet / euch wider heim gesandt hat. Lieber Herr vnd
 Vatter / ich möcht euch in langer Zeit nicht sagen / was
 sich meint halben / seydeher ich von euch schied / verlauf-
 sen hat / ob etwas anders zu sagen ist / Antigono dem ich
 zu mehrmalen meine Trübsal geklaget habe / euch daß

M ij dann

Der newen Zeitung!

denn ich des mancherley vnterrichten mag. In diesen
worten sich Antigono gegen dem Saal keret/ also sprach
Herr / als sie offte vnnnd dick gesaget hat / vnnnd ich auch
von den Ehrbaren Leuten/die sie mir vberantwort/ver-
nommen hab / sie euch alle ding vnnnd sach zu wissen ge-
than hat/ dann eines allein sie vergessen hat/ vnnnd das
vielleicht (nach meinem bedüncken) darumb vnterlas-
sen hat/ meynet ein solches zu sagen/ihr nicht zu sehe das
ist/ daß die ehrbarn Männer vnd Frauen / mit den sie
in Cypren kommen war / sagten mir wunder von dem
ehrbaren/ rüchtigen vnd lobsamem Leben/ das sie mit den
Klosterfrauen geführt hett / vnd das groß klagen vnd
weynen das sie theten/ da sie von ihr schieden/ vnnnd solte
ich auch alles das sagen / das mir die ehrbaren Leut von
ihrer iugend sagten / ich das auff diesen Tag nicht sa-
gen möchte/ sondern die nacht darzu nemen müste/ dar-
umb an dem gesagten euch genügen laß/ vnnnd nach dem
als ich sichtbarlich gesehen habe / vnd durch der ehrbaren
Leut Wort mir ist bewiesen worden / ich in der warheit
sprich / ihr euch rühmen möchtet/ daß ihr die schönest un-
gensthaftigste Tochter habt / vber alle Herren inn der
ganssen Welt. Von allen diesen Worten der Soldat
besondere freude hatt/ Gott danck vnd bat/ er ihm gnad
verleihe / damit er allen denen / die seine Tochter geehret
hettren / danck vnd lob sagen möcht / sonders dem König
von Cypri/ der sie ihm so ehrlich gesandt hett. Darnach
bald grosse gab vnd Schenckung zubereyter Antigono
zu geben / im seinen abschied vnd ein gnädig vrlaub ga-
be / auch durch Brieffe vnnnd Botschafft dem Könige
grossen danck saget / sich gegen ihm in allem seinem ver-
mögen freundlich erbotte. Darnach zu handt/ als sein
gesal-

gefallen war / die angefangene Freundschafft mit Kö-
 nig Garbo zu ende ziehen / ihm alle Sach zu wissen thet /
 was sich der Jungfrauen Alathiel / seiner Hausfrau-
 wen halben verlossen hette / wolte er sie haben / daß er
 dann selbst nach ihr schicket. Von dieser Historien Kö-
 nig Garbo besonder freud hett / vnd mit grossen Ehren
 nach ihr sande / vnd fröhlich empfang / vnd sie / die vor mit
 acht männer in vier Jahren ire zeit wol vertrieben hett / dem
 König für eine reine Jungfrau wider an seine seiten
 gelegt / vnd zu versehen gab / im also were / vnd ein Köni-
 gin mit ihm lange zeit in freuden lebet. Wiewol die Zabel
 am ersten erbärmlich / vnd von allen Weibern gnugsam
 beweynet ward / so lachen sie doch am letzten ihnen gnug
 ab den Worten Pamphili / daß die Alathiel so mancher
 Mann beschaffen hette / vnd doch zu letzt ihrem ersten
 König für ein reine Jungfrau an seine seiten bezele-
 get ward / darumb sprichet man also im Duidio : Beküß-
 tem Munde / werde nie vnglück künde / sondern als der
 Mon sich verneuvern kan.

VIII.

Wie ein Graff von Angfers von einer Kö-
 nigin auß Franckreich fälschlichen verklaget ward /
 vnd vmb grosser Forcht willen alles das seine gelassen / vnd
 mit zweyen seinen Kindern / einem Knaben vnd einer To-
 cher / in das Elend flohe / beyde Kinder in Engelland liesß / vnd
 er allein in Schottlandt zoh zu dienen. Nach etlicher zeit in
 armes Knechts weis / wider in Franckreich an des Kö-
 nigs Hof came / da wider erkannt ward / vnd
 in seinem ersten Stande
 gesetzt.

M liij

Dar.

Der newen Zeitung!

SArnach kehret sich die Königin gegen der Frauen Elisa / vund gebort ihr / daß sie mit einer ihrer Histori der gesagten Maren vnd Ordnung nachfolget / die frölich anhub vnd sprach: Ihr aller liebsten Frauen vnd Gespielen / fürnemal wir fürbaß von dem Glück / des Wacht ohn ende ist / sagen vnd folgen sollen / So ist meine Meynung auch



ein klägliche History oder newwe Fabel zu sagen / nicht weniger erbärmlicher / dann die gesagten gewesen. Zu den zeiten / da das Keyserthumb von den Franzosen an die Teutschen reichet / vmb des willen beyder seits grosse wvyracht / Krieg vnd Feindschafft erwuchs / vnd der König von Franchreich sein Land zubeschützen / mit einem selnem Sohn / vnd aller macht seines Königreichs aller Freunde vnd Gänner begeret / ein großes Volck von Keysergem Zeuge wider die Teutschen auff vnnnd zusammen bracht / daß es nicht zu sagen ist. Vnnnd ehe er auß dem Landt zoge / vor das mit seinem Verweiser versehen wolte / vnnnd selnem Königreich ein
guten

guten Regierer an seine statt geben wolte. Vnd ihm in
 sein Gedächnuß kame/der Edel vndd vorsichtig weiß
 Mann Swaltiere/Graff von Angfers / sein gerreuer
 Nahr vndd Diener / wiewol er in den streiten ein kluger
 vndd fürreßl. Her Mann war / doch an seiner statter sit
 geschickter dan ih / dann kein ander Mann seines Rē.
 nigreichs / dem er also das Regiment an seine statt be.
 fahl/vndd alles ordentlich vbergab / darnach den weg wi.
 der seine Feind nam / vndd der Graff von Angfers mit
 grossen sinnen vndd weißheit sein Ampt vber / doch kei.
 nerley ohn der Königin wissen ihet / noch verbrachte/
 sondern in allen Sachen der Königin Rath pfage/
 wiewol sie ihm vom König in sein Hut befohlen war/
 doch sie stäts als eine Königin ehret. Der Graff war
 von Leib gar ein auß dermassen gerader vndd schöner
 Mann / fast bey die vierzig Jahren alt / darbey war er
 auch demütig/züchtig/ vndd aller Zugendt voll / seines
 gleichen in keinem Land war/vndd vber das ein Adeli.
 cher wol gezieret Ritter war / als ein langer zeit in al.
 len Königreichen war je gesehen worden / der seinen
 Leib vndd Person ordentlich hielt vndd hietet. Als der
 König vndd der Sohn beyde in feld vndd streit lagen /vndd
 dem Graffen Swaltiere seine Haußfrawe mit dem
 tod abgangen /vndd er ein Wittwer war / vndd von seiner
 Frauen ihm zwey Kinder blieben waren / ein Knabe
 vndd ein Tochter. Nun seine gewonheit war / des Königs
 reichs geschäft halben er mit der Königin gar viel dar.
 auß redet/vndd in viel Sachen iren Rath name / wiewol
 es nit noch/sondern ir zu Ehren das ihet. Nun die Köni.
 gin den Graffen so züchtig vndd tugenthafft sahe / daß
 sie ganz in lieb ingündet. vndd ihre Augen vndd Angesicht
 W ij auff

Der neuen Zeitung!

auff ihn warff. Alle ihre Gedancken stunden zu ihm/vnd mit besonderer Freundschaft seine zucht vnd schönen Leib/mit jr selbst offft bedachte / vnd mit solchen Gedancken/vnd verborgener Lieb bezwungen war / ihn lieb von ganzem Herzen zu haben/sich jung vnd frisch vernam/ den Graffen ohn Weib sahe / ihr gedacht sie ihn mit kleiner mühe zu ihrem willen bringen möchte / vnd keiner ley ihr hinderung oder irrung brächte/ dann ein solches an ihn zu bringen oder begern / dann allein Fräuwliche Scham. Doch am letzten ihr fürnam/ alle forcht von jr schlug/vnd einsmals sie zeit dauchte / sich allein fand/ vnd nach dem Edlen Graffen schicket/als hette sie nötig mit ihm zu reden. Der Graff/dem solche Gedancken von der Frauen fern vnd frembde waren / bald zu der Königin kam/vnd als ihr gefallen war/sich zu jr auff ein Beschein setzet/das in der Kammer war. Nun als der Graff die Frau zum andernmal gefraget hett / was die Ursach wer/oder wess sie begeret/das sie also in eile zu im gesandt hette ? Die aber schwieg / doch an dem letzten / von der verborgenen vberflüssigen Liebe bezwungen war / ihr vnmässige Liebe dem Graffen zu offenbaren. In ihrem Angesicht röte vnd scham empfieng / halb weynet/vnd aller zittert/mit sanfften Worten anhubet/ vnd also sprach : Mein allertliebster Herr vnd Freund/euwer Weisheit wol vernemen vnd erkennen mag/wie die Schwachheit des Fleisches/ der Mannen vnd der Frauen/als groß ist/vnd das mancherley Ursach halben/doch mehr in einem/dann in dem andern Darvmb wol billich were / vor einem rechten Richter/das ein einige Sünde durch mehr Personen verbracht / mit einer Buß solte gebüßet werden. Wer ist der /der da nicht

Die ander Tagreiß.

P3

nicht sprach / Das ein armer Mann oder Frauw nicht
mehr Straffe oder Pein wirdig weren / die mit grosser
mühe vnd arbeit ihr nahrung vnd Leben suchen müssen /
wann dieselbigen von schwachheit des Fleisches beküm-
mert sind / in liebe fallen / vnd solcher lieb nachfolgen /
dann ein reiche Frauw / die stäts müßig vnd in vollem
leben ist / vnd keinerley ihr nig gemangelt hat / nach ihres
Hergen begierde. Fürwar ich glaub / das niemande sey
der nicht sprech als ich sprich / darumb ich mir zuverstehn
gib / ein solchs in Frauwen dienst / jr in keinem weg in vbell
auffzunehmen sey / ob sie sich verführen läßt / einen an-
dern Mann (ohne den iren) lieb zu habn / sondern wo sie
ihr ein weisen vnd klugen erwehlet hat / des mich düncket /
ich gethan hab. Auch mehr vnd andere Sachen seynd /
die mich zwingen vnd nöhten lieb zu haben / als dann ist
mein schwache Jugend / vnd die ferre meines Manns.
Nun müssen von euch auffersiehen in me nem Dienst /
in hüßf meiner brennenden liebe / die Räch / die bey den
Weisen mögen ihre wohnung haben. Darumb ich euch
bitte vmb Rath / vnd von euch begehrt / sintemal mir mein
Mann so fern ist / vnd ich der Schwäche meines Flei-
sches / in brünstiger liebe nicht widerstehen mag / de-
ren Macht vnd Stärke so groß ist / das sie offte die star-
cken Männer / ich wil geschweigen die zarten Fräwlein /
überwunden haben / vnd das täglich thun. Du ich als
ihr wol sehet / in müßigem vnd gesterem leben bin /
das alles Ursachen sind die mich haben vbergehn ma-
chen in der liebe / Eust vnd Freud zu suchen / wiewol ich er-
kenn / wo ein solchs ans Liecht kām / nicht wol noch ehr-
lich gethan wer / wo das aber verborgen ist / ich in ket-
ten weg vnehrlich schätz / sondern mich bedüncken laß /
W v wie

Der neuen Zeitung/

wie mir in solcher Liebe besonder gnade geschehen sey/vnd
 mir meine vernunft nicht geringert noch genommen
 hab/ein Liebhaber zu erwehlen/sondern mir die gemehre
 habe / vnd euch wredig mein zuerwehlen gewußt habe.
 Darumb wo ich nicht von meinem gedüncken betro-
 gen bin/so düncket mich fürwar / jr der edelst vnd weisest
 Ritter seyet/der in vnserm Königreich sey/vnd ich gleich
 so wol ohn ein Mann/als ihr ohn ein Frawe/bin. Dar-
 umb seyt gebeten vmb der Liebe willen / wie ich zu euch
 trage/das ihr mir der euern nicht verläugnen /der sel-
 ben mir freundlichen/vor andern Frawen vergünnet/
 vnd euch erbarmen laßt meine Jugend / die fürwar zu
 gleicher weiß/als das Eysen in dem Feuer/vmb euere
 willen abnimpt vnd zergeret. Nach solchen Worten
 anhub kläglich zu weynen / nicht mehr gereden mocht/
 ihr Haupt neyget / vnd sich dem Graffen an seine
 Brust sincken ließ. Der Graff als ein redlicher weiser
 Ritter / die Fraw mit zucht ihrer vnnäßigen Lieb be-
 gundt zu straffen/darbey aller Zucht vnd Ehren tröstet
 vnd sie meynet von solcher schädlichen Liebe zu ziehen /a-
 ber vmb sonst war. In solchen Worten sie sich im mey-
 net an seinen Hals zu werffen/das er nicht gestattet/vnd
 sprach: Das wölle Gott nicht/vnd bey dem Sacrament
 schwur/das er sich ehe viertheilen lassen wolt / dann in
 solcher Sachen wider seines Herrn Ehr / noch jemandt
 anderst thun wolt. Da das die Fraw vernam / gählin-
 gen aller ding vergaß/in zorn ersünd/vnd sprach: So
 blinn ich von euch/böser vnnützer Ritter/meiner bitt vn-
 gewehret. Nun wölle Gott nie/seyt jr mich tödten wolt/
 ich euch vor Todt/vnd auß dieser Welt sagen vnd treiben
 wil/vñ als ein verzagte/mit beyden Händen in jr Haar
 fiel

fiel / vnd jre Brust auffgerissen / als ein vnfinnig Weib /
 mit heßer stimme anhub zuschreyen / reccato / reccato / vor
 dem bösen Graffen von Angfers / er will mich nö hent
 vnd freündtlich meiner Ehrn entfrembden / vnd die mir
 auch nemmen mit gewalt. Da das der edle Ritter vnnd
 Graff höret / sahe vnd vernam / forcht empfieng / vnnd
 sorg hette / der Hoffleuthe neide / der ihm vor manchem
 getragen wurde / vnd wol gedachte / daß man der bösen
 Königin ehe glaube / dann ihm / wo er ein solches wider
 reden wolt. Darumb auffß erste so er mochte / ohne
 jemandes Rath oder Hülf / die Flucht gabe / zu Hauß
 gieng da er seine beyde Kinder auff ein Ross setzt vnnd
 sich auß dem Land gen Sales werth füget / vnnd flohe.
 Nun der Königin Beschrey vnd Ramor viel zu lieffen /
 sie jämmerlichen klagen vnd zerrissen sunden. Die Br
 sach ihres klagens vnd vernamen / nit allein vmb ihres
 schreyens willen ihr glauben / sondern viel mehr legten
 darzu / vnd sprachen : Der Graff hat nicht sein Person
 vmb Gottes willen stärs so ordentlich vnnd schön ge
 ziere / sondern allein vmb der Edlen Königin willen / dar
 mit er die Königin zu seinem willen vnd fürnemmen
 bringen möchte. Vnnd mit grosser eile zu des Graffen
 Hauß lieffen / vnd da sie sein nicht sunden / das Hauß
 herabereiten / darnach von dem höchsten bis in den grund
 niederwerffen. Solche mähre dem König vnnd dem
 Sehn alles zu wissen kamen / beyde sehr betrübet / der
 vnschuldigen Graffen vnd alle die seinen auß dem Kö
 nigreich trieben / groß Selt auß ihn legten / wer ihnen den
 Graffen lebendig oder todt gebe. Der edle vnd trawri
 ge Graffe / der aller Sach vnschuldig war / mit seinem
 stieben sich schuldig gab / vnerkann mit seinen Kindern
 gen

Der newen Zeitung!

gen Sales kame. Zuhand sich nicht lange faumer/
 vberfuhr in Engelland/ in armen Bettlers Form gen
 Londen kame/ Doch ehe er dar kam/ vor seine beyde Kin-
 der mit Worten auff's beste so er mochte/ lehrer vnd mei-
 steret/besonder in zweyen Sachen / von erst/ das sie in
 ihrer Armut gedultig vnd mitleydig weren/ darinn sie
 mit sampt ihme ohne ire Schude/das Glück bracht vnd
 gethan hatt/vnd vor allen Sachen fleiß hetten / sich nie-
 mand eigen noch zu erkennen geben/wem sie zugehörten/
 oder weß Kinder sie weren / als lieb sie ihr leben hetten.
 Darumb der Knab genant/Loise/vnd in dem Alter bey
 neun Jahren / die Tochter war genant Violande/bey
 sieben Jahren alt/doch beyde zartes vnd kleines alters/
 ihres Vatters Lehren in gu er Maß empfiengen / als her-
 nach durch ire werck bescheint vnd beweist wurde/Vnd
 damit sie deßer vnerkannter blieben / als dann deß al-
 ten ihres Vatters gefallen war/er ihnen ire Namen ver-
 fert/vnd den Knaben, der Loise hieß / Perrotto nennet/
 vnd die Tochter Gianeta / kamen also elendiglich gen
 Londen/zu gleicher weis / als die armen Bettler thun/
 vmb das Allmosen giengen/vnd das begeren. Vnd
 in solchem dienste/ an einem Morgen das Allmosen zu
 suchen für ein Kirch kamen/darinn auch auff den selben
 Morgen ein grosse Edle Franwe kommen / die deß Kö-
 nigs Marschalcks Weib war / die nach dem verbrach-
 ten Ampf/zu der Kirchthür außgieng/vnd den Graffen
 mit den zweyen Kindern / das Allmosen zu empfangen
 gesehen hatt/den sie fragt/von wannen er were / vnd ob
 die Kinder sein weren ? Er der Frauen antwort vnd
 sprach : Er wer auß Picardia / vnd vmb missehat eins
 felns ältern Sohn er mit den zweyen Kindern hatt auß
 dem

dem lande müssen stehen. Die Edle Frau ihr Gesichte
 auff's Mägdelein hette / von hergen jr gesiel / ohn maß es
 schön war / zu dem Graffen sprach : Guter Mann wil-
 tu mir dein Töchterlein geben / vnd bey mir lassen / so wil
 ichs gern auffnehmen / dann seine gestalt vnd geberde
 mir gefelt / vnd sehr liebet / ich will sie mit zucht lehren /
 vnd meistern / thue sie dann wol / vnd folgt mir vnd mei-
 ner Lehr / so wil ich ihr Mutter seyn / vnd mit einem
 Mann in solcher maß versehen / daß sie ihr lebtag wol
 stehen sol : Ein solches des Graffen Wolgefallen war /
 der Edlen Frauen bald antwort / mit weynenden Au-
 gen ja sprach / vnd jr williglich sein Töchterlein vergün-
 net / vnd trewlichen befaht. Da er die Tochter also verse-
 hen hett / vnd nun wol wußt wem / im gedachte nicht len-
 ger in London zubleiben / vnnnd wie er mochte / als der zu
 Fuß zugehen nicht gewonet war / sich wider zu rük-
 gen Sales sügere / mit Pierotto dem Knaben / da auch
 ein Marschalck wohnt / ein Verweser des Königs von
 Engelland mit grossem Hoff vnnnd Volck da der Graff
 mit dem Sohn / jr nahrung zusuchen / zu zeiten an dem
 Hoff auß vñ eingfenge / sich begabe / dz des Marschalcks
 Sohn mit etlichen andern Knaben in dem Hoff ir kurtz-
 well trieben / als mit singen / springen vnd weit lauffen /
 mit den sich Pierotto des Graffen Sohn mischet / mit
 ihn kindliche Spiel zu treiben / vnnnd alle ihre Spiel baß
 thet / vnnnd die geschickter war zuthun / dann die andern
 Knaben / des der Marschalck hett zu manchen malen war
 genommen vnnnd gesehen / groß gefallen von dem Jun-
 gen hett / vnd fragen ward / wess der Knab wer ? Im von
 sein Hoffleuten geantwort ward / wie es eines armen
 Manns Sohn were / der zu zeiten vmb das A. mosen an
 Hoff

Der newen Zeitung/

Hof kam. Der Marschalck ließ den Knaben an die Väter
er begern / vnnnd der Graff / als der da von Gott nichts
anders begerete / wiewol es ihm schwer war / den Jun-
gen zu lassen / doch ihn dem Marschalck williglichen
gab vnd befahl / vnd ihm gedachte / seynd er den Son auch
versehen hette / da nicht lenger bleiben wolte / vnnnd
nicht allein in Engelland fuhr / sondern fuhr auß / vnnnd
ferner in Herlanda / in die Statt Astrafort kam / da er
sich zu einem Ritter verdinget / alles das einem Dienst-
knecht zu gebürt zuthun / keinerley außgenommen / al-
le armut gedultiglich lidte / vnd sein leben etliche Jar also
führet / in grosser mühe vnnnd arbeit / der er dann zuthun
vngewohnter war / auch darbey von keinem Menschen
nie erkannt wurde. In solcher vergangener Zeit / seine
Tochter Violande (mit ihrem rechten Namen Glorio-
sa genant) bey der edelen Frawen zu Londa sehr von
Leib / tugend vnd schön gewachsen warde / vnnnd in gros-
sen gnaden der Edlen Frawen / Herrn / vnnnd alles an-
ders Volcks des Hauffs war / vnd aller der die ihr dann
kundschaften / in solcher gestalt vnnnd maß / das
ein jeglicher der ihr zucht / tugend / vnd Edeles Geberde
bedachte / er nicht sprach / sie jeglicher grosser Ehren vnd
lob würdig were / vmb des willen die Edle Fraw / die sie
von ihren Vätern dem Graffen genommen hett / vnnnd
auch nie anderst hett vernemmen mögen / wer er doch
möchte seyn / dann als viel sie von im vernam / doch ihr
je fürgenommen / nach allem ihrem vermögen / sie ehr-
barlichen zu verheyraten / vnd einen Mann geb. n / nach
dem ihr zugebüret / vnnnd mit einer guten Heimtskewer
begaben. Aber Gott der Allmechtig / der seiner getreu-
wen nicht vergist / der Jungfrawen Adel vnd tugend wol
erkannt

erkannt / die so schwere buß on alle Schuld vnd Sünde
getragen hett / anderst mit ihrer Heyrat schicket / dan der
Edlen Frauen meynen war / vnnnd darmit die Edle
Jungfraw keinem schlechten oder vneden zu Theil
würde / ich fürwar glanbe / was sich ihrenthalben her-
nach begabe / das ein solches ihr auch mehr zu liebe durch
seine grosse demüthigkeit verhengere. Nun hat die Edle
Fraw / bey welcher Gianeta wone / einen ettigen Sohn /
mit ihrem Mann dem Marschale / den sie beyd ob allen
dingen liebten / auch nicht allein vmb einiges Kindes
willen / sondern auch vmb seiner grossen tugend willen /
als der da aller guten zucht vnd sitten / darbey schön von
Leib / weiß an Vernunft vnd sinnen war. Vnd in dem
Alter bey sechs Jahren mehr dann die Jungfraw Gia-
neta alt war / die er so inniglich schön / vnd von allen Tu-
gendten gezeitert sahe / das er von ganzem Herzen in sie in
Lieb engündet / in solcher maß / wenn er sie nicht sahe /
ihn danchte / er allein were. Doch ihre Nidergeburtofft
bedachte / darumb er sie ihm zu der Ehe / an Vatter noch
an Mutter nicht begehren dörfte / vnnnd damit er nicht
verdacht würde / das er sie lieb zuhaben / so inder gelas-
sen hette / wie er möcht / sein Lieb verbarg / die ihn mehr be-
trübet / dann das er seine Lieb geöffnet hett : vmb des
willen er in grosse schwere Kranckheit fiel / vnnnd vmb
seins heyls vnnnd gesundheit willen viel Arzt gefordert
wurden / die seine Kranckheit beschauweten / sein Puls
vnnnd Harm sahen vnnnd grieffen / Aber die vrsache seiner
Kranckheit ihnen fern vnd frembd war / all an ihm ver-
zaget / vmb des willen Vatter vnnnd Mutter in gros-
sem Leyd waren / ihn zu manchem al baten / das er ihn sein
gebrechen zuwissen thet / Aber ander antworte von ihm
nicht

Der neuen Zeitung/

nicht gehalten mochten / dann allein ettel feuffzen / vmb
 des willen er stäts ab / vnnnd von Leib nāme. Eines Tags
 sich begab / ein junger Arzte bey ihm saß / ein durchgrün-
 ter Meister vnnnd Doctor der Arzney / der den jungen
 beynt Arm vnnnd Puls hielt / da gemeinlich alle Arzte
 von ersten des Menschen Kranckheiten suchen. In dem
 die Jungfrau Gianeta von der Frauen des Jun-
 gen Mutter / etlicher vrsachen halben in die Kammer
 geschickt ward / da der Jung lag / vnnnd der Arzte war.
 Vnd als bald sie der Jung gesehen hett ohn Wort / vnd
 ohn angerühret / mit mehr stärck sein Herz der breinnen-
 den Liebe empfinden warde / vmb des willen sein Puls
 fester vnnnd stärcker schlagen warde / danti er ihm vor ge-
 than hette. Ein solches der Arzte bald warname / ihn
 frembd danckte / doch still schwieg / vnnnd sehein wolt / wie
 lang der Puls also thun wolte. Vnd als bald die Jung-
 frau wider auß der Kammer gieng / der Puls ge-
 stunde nach alter Gewonheit / vmb solches willen den
 Arzte bedanckte / er zu guet maß die vrsache des Jun-
 gen Kranckheit vernommen hette. Vnnnd zu gleicher
 maß thet / als ob er die Jungfrau etwas nötrigs fragen
 wolte / befahl ihr wider zu ruffen / vnnnd stäts des Jun-
 gen Arm in den Händen hielte / die schnell kam / vnd so
 baldt in die Kammer nicht kommen war / des Jungen
 Puls wider anhub zu schlagen / als er dann vor gethan
 hette. Vnnnd als bald ihr der Meister vrlaub gab / vnd sie
 auß der Kammer gieng / zuhand aber der Puls ver-
 schwande. Nun da der Arzte klar wuffte / vnnnd sich bedün-
 cken ließ / er eigentlich des Jungen gebresten verneme /
 auffstunde / Vatter vnnnd Mutter auff ein Ort nam / inen
 alle vrsach saget des Jungen Kranckheit / vnd zu ihnen
 sprach;

sprach: Herr vnd Fraw / die gesundheit euwers Sohns
 stehet nicht in hülff noch gewalt der Aergt / sonder allein
 in den Händen der Jungfrawen Dianera / als ich eigent-
 lich gesehen vnd vernommen habe durch zeichen / dann
 der Knab ganz gegen ihr in liebe brennet / auch ich wol
 vernimm / vnd gemercker habe / daß ihr sein Lieb zu ihr
 vnwissend ist / darumb wisset / was ihr seiner halben zu
 schaffen habi / ist euch sein Leben lieb. Da das der Herr
 vnd die Fraw vernahmen / wol zu mueth waren / sinte-
 mal man seiner frantcheit möchte Zuß finden / wiewol
 es ihnen etwas schwer war / vnd sorg herten / daß sie ihm
 die Jungfraw zu einem Weibe geben müßten. In
 dem der Arzt von ihnen schiede / sie beyde zu dem fran-
 cken Sohn giengen / die Mutter zu ihm sprach: Mein
 allerliebster Sohn / ich heere nicht geglaube / daß du
 dich vor mir keiner deiner Begierde oder Willen verbor-
 gen oder gescheuht hertest / sondern wo du dir nicht sel-
 ber hertest mögen helfen / vnd deinem Willen einert
 gemügen thun / vnd dir ehe ein solches an deinem Leibe
 hast lassen Schaden bringen / dann mir ein solches zu
 wissen thun. Vnd doch wol wissen soltest / daß keiner-
 ley Sach dir zu lieb (wiewol es weniger dann zu Ehren
 gehört) were / daß ich dir das nicht zu lieb there / als
 mir selbst / doch wie dem sey / so ist Gott der Allmä-
 tige dir barmherziger gewesen / dann du dir selbst ge-
 wesen bist. Vnd damit du auch deiner Kranckheit
 nicht vergessest vnd sterbest / der Aergt mir die Br-
 sache deiner Kranckheit verkündiger hat / vnd deine
 Kranckheit nicht anderst ist / dann vberflüssige empfan-
 g ne lebe in deinem Gemüch vnd Herzen / die du gegen
 einer Jungfrawen verborgen trägtst in deinm Herzen

Der neuen Zeitung!

Wer dieist / das ist dir kundt. Aber fürwar du dich des
nicht gegen mir soltest gescheuer/sonder mir das gesagt
haben / dann deinem alter vnnnd jugend / nun zu leze zu
gebürt/lieb zu haben vnd zu empfaben / vnd wo du nicht
lieb hettest ich dich träg vnd faul schätzte. Darumb mein
lieber Sohn / nit verbirg vnnnd schäme dich vor mir / sag
mir frölich allen deinen anligenden Brechen / willen
vnnnd vnmut / vnnnd woher dir deine Kranckheit zuge
stand ist vnd schlage von dir all dein vnmut/vnd trö
ste dich. Vnd fürwar mir glaube / keinerley nicht ist
damit deinem willen ein gnügen geschehe / das du von
mir begerest vnnnd zu thun auffsehest / das ich das nicht
williglichen vnnnd auch gern nach allem meinem vermö
gen thue. Lege von dir alle schame vnnnd sorg/ Sag mir /
ob ich dir in deinem Liebhaben möge behülfflich seyn /
versuche/vnd findestu nicht / daß ich dir gar treuwilichen
diene / so hab vnd halte mich als für die härteste Mut
ter die je Kinder gebat. Da der Jung der Mutter wort
vnnnd ihr grosses verheissen vernommen hette / von erst
ein kleine scham empfieng / aber doch gedachte / niemand
seinen willen / noch ihm möchte behülfflicher seyn / dann
sie/alle scham von ihm gelegt / anhub zu der Mutter also
sprach: Frau vnd Mutter/kein ding mich hat euch mei
nen Gebrechen vnnnd grosse Lieb verschweigen machen /
dann allein / daß ich zu vielmaln von mehr Personen
vernommen habe / wenn sie sehr alt seyn / nicht mehr be
dencken / daß sie jung gewesen sind/doch weil ich euern
guten willen gegen mir vernimb/vnnnd ihr meinen gebre
chen/nach dem als ihr sprecht/vernommen habe/def ich
selb nicht läugne vnnnd euch dessen daß vnterrihren soll /
doch so fernn wie ihr mir versprochen habt / daß nach ew
ren

ren Worten die werck folgen/wolt jr mich anderst gesund
haben/aber die Fraw im ein solchs zuehnt zugesagt/vñ
in dem ihr selbst zu viel getrawt/das zu haben/das ihr in
keinen weg werden mocht/vñ dem jungen in der Form/
als sie ihr zu thun gedacht hette/frölich antwort/vñnd
sprach: Allerliebster Sohn mein/ohn alle sorge mich det-
nen willen wissen laß/vñnd biß ohne zweiffel/ohn alles
verziehen ich thun vñnd schaffen soll/darmit dein Will
erfüllet werde. Mein allerliebste Mutter/sprach der
Jung/die Ursach meiner Kranckheit/das ist die schöne
vñd löbliche züchtige geberd vnser Jungfrawen Siane-
ta/der mein liebe/die ich gegen ihr lange Zeit getragen/
vñnwissend ist/vñd ich forchtisam vñnd vnberzert in diese
Kranckheit komme/mein Lieb niemand hab wollen of-
fenbahren/darumb als ihr versprochen/durch einern
oder andern weg zu helffen/wo das nicht geschicht vñnd
nachfolget/so seyt on zweiffel/mein leben auff Erdreich
kurtz wird. Die Fraw mit trost vñd auch strafflachende
zu dem Sohn sprach: O wehe mein allerliebster Sohn/
bistu vmb ein solches krank? Biß wol zu muhe vñd frö-
lich nicht bekümmere dich meh/lsolches/laß mich schaf-
fen/werd nur balde gesundt/damit ich zu end bringen
mög/das dir liebet/vñ ich dir versprochen hab. Der jung
aller guten hoffnung erfüllet/in kurzer zeit größlich sein
Besserung vñnd Gesundheit beweiset/vomb dieß willen
Vatter vñnd Mutter besonder freuwd herten/vñnd die
Mutter sich bereitet vñnd schicket zu versuchen/ob ihr ge-
lingen wolt/das sie dem Sohn versprochen hett. Vñnd
eins tags ihre Jungfraw Sianeta zu ihr ruffet/vñd sie
schimpffs Form mit zuhren begundt zu fragen/ob sie
keinen Bulen oder Liebhaber hett? Die Jungfraw mit
N ij scham

Der neuen Zeitung!

Kam in ihrem Angesicht ror empfieng / zu ihrer Frauen
also sprach : Edle Frauwe / wie armen Mägd die von
ihrem heymat außgerieben sind / als ich / vnd in ander
Leuten dienst sind / stehet noch gehörer nicht in solcher
Sache vnd Liebe zu pflegen. Zu der die Frauw sprach:
Jungfrau habe ihr keinen / so wollen wir euch mit einem
versehen / damit jr in lust der Liebe lebet / vnd euwer schö-
ne haben mehr freud / dann also zu leben / empfahen mö-
get / dann nicht süglich / vnd grosser schad ist / solche schö-
ne Jungfrau als jr seyt / ohn ein Vülen vnd Liebhaber
zu seyn ? Die Jungfrau der Frauen antwort vnnd
sprach : Frauw ihr namer mich meinem armen Vatter /
vnd habe mich ersogen als euwere Tochter / darumb ich
billich ewern Willen pflichtig wer zu ihun / aber in solche
ich euch nicht mag zu lieb oder zu willen werden / doch wo
es euwer gefallen were / vnnd mir ein ehelichen Mann
gebt / das wer ich wol zufrieden / dann mein meynung
ist / denselben vber alle andere Männer lieb zu haben /
vnnd keinen andern nicht / dann von meinen Eltern
mir zu meinem Erbtheil nichts anders worden noch
blieben ist / dann allein meine ehr / die ich / ist es Gottes
gefallen / behüten vnd schützen wil / weil ich lebe. Solche
wort waren ganz wider der Frauen meynung zu voll-
bringen das sie dem Sohn versprochen hett / wiewol sie
der Jungfrau ihre güte vnd tugend lobet vnnd rüfset /
als dann weisen Frauen zugehört zu ihm / doch zu ihr
sprach : Nun sag mir Jungfrau / ob vnser Herr der Kö-
nig / der ein junger Ritter vnd Mann ist / vnd jr ein schö-
ne Frauw seyt / euwer huld vnd liebe zu seinem lust vnnd
freuden begert / wolten ihr jm die versagen / vnd der ihm
laugnen : Die Jungfrau schnell sprach : Nicht vnnd
Gewalt

Gewalt mir der König thun möchte / aber mit meinem
 willen von mir ohn ehrliche sach halben nicht haben solt.
 Die Frauw der Jungfrauen Bianeta meynung vnd
 stätigs gemüt wol vernommen hett / vnd ab von ihren
 worten lies / vnd jr ein andern weg gedacht zu versuchen/
 vnd das dem Sohn zu wissen thet / vnd sprach: Wann
 er gesund würde / so wolt sie die Jungfrau zu ihm in
 ein Kammer verschliessen / vnd das er mit ihr seinen
 willen versuchet zu verbringen / mehr zu ihm sprach / es
 jr nicht zustünde / noch ehrlich dünckt / daß sie zu gleicher
 weis thet als die Ruffianin thun / für den Sohn kuppe-
 let / vnd ihm die Jungfrauen vnehrlicher Sach bete.
 Ein solches der Jung seiner Mutter in kelnem wege
 gestatten wolte / daß sie ihm solte der Jungfrau zu vn-
 ehren begeren / zu hand all sein Besserung widerumb ver-
 schwand / vnd in die erste Kranckheit fiel. Da das die
 Fraw sahe / sie jr Jungfraw Bianeta all jr Meynung
 sager vnd öffnet / die sie beständiger vnd stäter Fürsa-
 zung fand / dann vor je. Vnd das dem Marschalck irem
 Mann / was sie des Sohn halb / vnd der Jungfrawen
 halb gethan hett / alles zu wissen thet / vnd sich des beyde
 vereinigten vñ begaben / wiewol sie es gar schwer dünckt /
 dem Sohn die Jungfrau zu einem Eheweib zu ge-
 ben / vnd doch nicht anders gefeyn mocht / wolten sie den
 Sohn bey leben behalten / darumb sie sich des williglich
 begaben / vnd den Sohn lieber mit einem Weib (seiner
 unwirdig nach ihrem gedüncken) bey leben behalten /
 dann tod ohn deren keine. Zu hand nun ein solchen sinn
 vnd Meynung an die Jungfraw brachten / die des wil-
 lig vnd wol zu muth war / mit andächtigem vnd demü-
 tigem Herzen Gott dancket / ehret vnd lobet / daß er ihr
 noch

Der Newen Zeitung/

nach nicht vergessen hett / doch allwegen nichts anders /
dann für eines armen Pückarten Tochter gehalten war.
Nicht lang vergieng / der junge Marschalck sein Hoch-
zeit mit grossen ehren vnd freuden begieng / baß zu much
dann kein junger Mann nie ward. Nun lassen wir
die Jungfrawe ein frölich leben mit ihrem Mann
führen / vnd sehen wo jr Bruder Pierotto / den ihr Va-
ter bey dem andern des Königs Marschalcks Hoff ge-
find gelassen hett / der in grossen ehren / tugenden / vnd
seines Herren Gnad aufferwachsen war / ein redlicher
fürsichtiger Mann zu feld vnd streiten / als man einen
irgend finden möchte / in sechen vnd thurnieren seines
gleichen nicht war / vnd in allen Gegenden für Piero-
to / Pückart genennt vnd erkennt war / vnd zu gleicher
weiss als Gott seiner Schwester nicht vergessen / vnd
ihr in grosse Ehre geholffen hett / also auch ihm thet / vnd
zu grossen Ehren vnd Würden halff. In solcher zeit sich
begab / ein grosse Pestilenz in dem Landt vnd in der Ge-
gendi auffstunde / mehr dann der halbe theil der Men-
schen starben / die andern in andere Gegend geflohen wa-
ren darumb alle Gegend wüßt dauchen / vnd in solchem
sterben der Marschalck Pierotto Herr / mit sampt seiner
Frauwen / allen Kindern vnd Geschlecht starb / auß-
genommen ein einige Tochter von ihn bleib / die Mann-
bar war / mit etlichen Dienern vnd Pierotto / die einig
Jungfraw mit etlichen Landlenten / der gar wenig blei-
ben war / sich beriet / vnd den Jungen Pierotto / der für
ein weisen Mann gehalten war / vnd das oft beweiss
hett in grossen Geschäften / zu einem ehelichen Mann
nam / vnd alles das / so jr von ihrem Vatter blieben war /
ihm vntersänig vnd gehorsam macht. Darnach nicht
lange

lange vergieng / dem König von Engellandt zu wissen
kam wie sein Marschalck zu Tales todt wer / vnnnd wie
Pierotto des Marschalcks Tochter geheyrat vnd zu der
Ehe genommen hett / des Redlichkeit im mehr kund war /
dann jemandt / vnd an des Todten statt ihn für seinen
Marschalck ermet vnd bestätter / also kürglich sich be-
gab / das die zwey vnschuldig des Graffen von Angfers
Kind / die er hie vnd dort für verlohren gelassen hett (als
Gottes gefallen war) zu grossen Grande kommen wa-
ren / vnd das achzehende Jar vergangen / das der edle
Graff von Paris geflohen war / vnnnd in Irlande in
grosser armuth sein leben gefürt hett / mancherley Trüb-
sal in seinem Alter gelitten vnd getragen hett / vnnnd sich
auch gar eraltet sahe / groß begird vnnnd willen hett zu-
wissen / wie es doch vmb seine Kinder stehn möcht / vnnnd
ob sie noch bey Leben oder Todt weren. Der gute Graff
leib vnd gestalt von seiner ersten form alles verändere
hett / vnnnd das vmb der grossen Arbeit willen / die er vn-
gewohnter zuthun war / die er bis auff diese zeit gethan
hett / vnd zuug armlichen sich auff den Weg gen En-
gelland werts machet / vnd kam da er sein Sohn elend
gelassen hett / den er fand des Königs Marschalck / vnnnd
ein mächtiger Landsherr / frisch vnd gesund / gerad / schön
von Leib / dauon der arm Graff groß freuud empfieng /
doch sich nicht erzeigen noch zu erkennen geben wolt / bis
er seiner Tochter stand vnd wesen auch vernam / sich
wider auff den Weg gen London machet / nie rasset / bis
er in die Statt kam / da er heimlich nach der Frauen /
dabey er die Tochter gelassen hett / fraget vnd fand / das
sie des andern Marschalcks Sohn Weib wer / dauon
aber stöer (der arm Mann) dann nie ward / Gott den

Der newen Zeitung!

Allmächtigen lobet vnd ehret / vnnnd aller seiner Trübsal
vnd armuth vergaß / vnd die für nichts schätze / sintemal
er seine Kinder beyde bey leben / vnnnd in grossen ehren
vnd reichthumb sahe vnd sand / er grossen willen vnd be-
sonder begird hett / die Tochter zu sehen / vnd als ein
armer Mann sich nahe bey ihrem Hauß auffhielt / vnnnd
zuzeiten das Almosen begeret. Vnnnd an einem Tag der
arme Graff von seinem Tochtermann gesehen ward/
genannt Giacheto Lamiens / den er vmb seiner ehrbarn
gestalt willen erbarmet / vnd mit einem seinem Knecht
befahl / daß er ihn zu Hauß führet / vnnnd zu Essen vnnnd
Trincken geb vmb Gottes willen / das der Knecht bald
thet. Nun hette des Graffen Tochter Gianeta mit irem
Mann eilliche Kinder / vnder denen das größt bey acht
jahren alt war / die schönste Kind / die nie gesehen waren/
vnd als bald sie den Graffen essen sahen / all vmb ihn wa-
ren / vnd im grosse Freude vnd Jest machen / gleich als
wer er all sein lebtag bey ihnen gewesen / oder als ob izt
von einer verborgen Tugend kundt vnd zu wissen gethan
wer / daß er jr Anherr wer / vnd der Kinder Mutter sein
Tochter wer / vnd er widerumb / als gegen seiner Toch-
ter Kind / nach seinem vermögen sich freundlich gegen
in beweiset / vmb des willen die Kinder nie von ihm las-
sen noch kommen wolten / wiewol ihn zu mehrmalen der
Schulmeister ruffet / aber sie sich nicht dran lehren Da
das Fraw Gianeta vernam / auß ihrem Gemach kam
da der arm Graff ihr Vatter war / den kindern dräwet
zuschlagen / theten sie nicht ihres Meisters gefallen. Die
Kinder alle anhuben zu weynen vnd sprachen : Sie wol-
ten bey dem ehrbarn Mann seyn / der sie viel lieber hett /
vnd sie trewlich ermahnet / ihn mehr liebten dann ihren
Meister

Meister / Solcher wort die Fraw vnnnd auch der Graff
 lachen / der Graff gegen der Frauen / die sein Tochter
 war / auffstund / nit als ein Vatter sie ehret / sondern als
 ein armer Mann / vnnnd einer solchen edlen schönen Fra-
 wen zugebürt zuthun / groß freud / da er sie also sahe vnnnd
 wol erkantte / davon empfieng / aber sie in weder vor noch
 nach erkantte / also gar war er in seinem Angesicht ver-
 ändert / als der Graff / Alt vnd vngestalt war / vielmehr
 dann da er sie gelassen heet / darumb er sie ein anderer
 Mann dauchte / dann der Graff von Angers. Da das
 die Fraw sahe / das die Kinder je nit von ihm wolten vn-
 geweynet / zu dem Meyster sprach / das er sie stehen bey
 dem guten Mann ließ / die Kinder stunden vnd waren
 also bey dem vnerkanten Graffen ihrem Anherin. In
 dem der Herr jr Vatter zu Haus kam / vnd der Kinder
 halb von irem Meyster alle Sach vernam / vnd wie er sie
 vngeweynet von dem armen Mann nicht bringe in dacht /
 vnd wie es die Fraw für vbel heet / sie bey dem armen Mann
 zu sehen. Der Herr zu dem Meyster sprach / wöllen sie
 dann von jm nicht kommen / so laß sie stehen in des Vn-
 glücks namen / das ihnen Gott geb / sie thun gleich den /
 da sie von kommen sind / darumb laß euch das nicht
 frembd düncken / dann von mütterlicher art sie von Bet-
 tern sind. Solche wort der Graff wol vernam / vnd sein
 grosse peyn vnd Schmerzen brachten / doch des gleichen
 Schmachred er vielmannig ander gelitten heet / die
 auch mit gedult vberwand vnd vertrug. Nun der Herr
 vernommen heet die grosse freud / die die Kinder mit dem
 vnerkanten Mann hetten / wiewol es nicht vbrizg sein
 gefallen war / doch die kind so lieb heet / das er ihnen ihr
 freud nicht mindern / sondern mehren wolt / vnnnd ehe er

N v

sie

Der neuen Zeitung!

sie wolt weynen hören / ehe er ihnen den alten Mann zu
lieb haben wolte / vnd ihn fragen ließ / ob er bey ihm
stehen vnd bleiben wolt / daß der Graff willig war / a-
ber sprach zu keinerley er zu brauchen were / dann allein
Kossz zu warten/ damit er all sein Tag vertrieben hett/
im geben ward ein Kossz zu warten / wann er das ge-
than hett / er mit den Kindern seine zeit vertrieb. Nun in
solcher zeit die der Graff bey der Tochter vnd ihren Kin-
dern stund/ sich füget / daß der König von Frankreich
mit den Teutschen fried gemacht hett / vnd in dem mit-
todt abgieng vnd der Sohn des Weibs/ die den Graff-
sen vertrieben hett/ als ihr vernommen habt / ein König
gekrönet ward / vnd die vorgemachten fried ein end ge-
nommen hett / vnd von neuwem mit den Teutschen
grosses kriegs eingiengen / dem der König von Eng-
land als ein neuer Freund mit eim grossen Volck
zu hülf kam/ doch nicht persönlich / sondern vnter dem
Gewalt vnd Regiment Pierotto seines Marschalcks
vñ Giacheto Lamiens des andern Marschalcks Sohn
mit dem der Edel arm Graff von Angfers auch zohet
vnd also ein gute zeit im Heer vnd Feld seines Toch-
termanns Stallknecht war / vnd auch zu zeiten mit gu-
ten Rätchen mehr dann einem Stallknecht zugehöret
wol tzet vnd has wircket. In dieser zeit begab sich / daß
die Königin starb/ vnd mit dem Todt abgieng / da sie gar
wol erkannt / daß ihres lebens nit mehr geseyn mocht
groß rew vnd leyd vber ihr sünd hett/ sonder deren/ die
mit dem Graffen von Angfers begangen hett/ dem Er-
bischoff zu Rom beichtet/ vnd jr sünd klaget / der von
derman für ein Gerechten vnd heiligen Mann gehalten
war/ dem die Königin vnter andern Sünden beicht

tet/was sie dem Graffen von Angfers zugefüget heet/
 auch sie nicht daucht daß sie ihrem Gewissen eingnügen
 gethan heet / daß sie solch schändlich Sünd dem Erbsi-
 scheff allein gebeicht heet / sonder die offenbar vor män-
 niglich vnd erbarn leuten/alles so sich irenhalb/vnd des
 Graffen verlossen heet / sagt / vnd den edlen Graffen
 aller Mißthat entschuldigt / vnd begert/daß man mit
 dem König redt/daß er den vnschuldigen Graffen sucht/
 vnd wider in gnad neme/in vnd seine kinder / wo die bey
 leben weren / wider in ihren ersten Standt vnd Wesen
 führe/darnach nicht lang vergieng sie auß dieser Welt
 schiedt/mit Königlischen ehren in der Gräbnuß bestattet
 wurd. Solche mähre dem König zu wissen kamen / der
 Frauen Todt / vnd auch ihr Beicht des Graffen von
 Angfers halben/wie sie den also entschuldigt heet / der
 nach etliche seuffzen des grossen vnrechts halben / das er
 dem edlen Graffen ohn alle Barmhertzigkeit beweist
 heet/mehr dann vber der Frauen endt bewegt ward / in
 Gerechtigkeit außgebieten ließ in seinem Heer/vnd auß-
 schreyen befahl in allen Gegenden vnd Landen / wer den
 Graffen von Angfers wüßte/ ihn vnnnd seine Kinder zu
 wegen brächt oder weiset / dem wolt er grosses Gut ge-
 ben/dann der Graff bey ihm groß Gnad durch die tode
 te Königin funden heet / vnd ihn aller Sach durch ihr
 letzte Beicht vnschuldig gar bekennet heet/darumb er
 von ihm ins elendt wer gebannt vnnnd gesand worden/
 vnd ihm seinen ersten Standt vnnnd Wesen wider ver-
 sprech zugeben / vnd hinfort /bey ihm in größern Ehren
 seyn solt/dann er je gewesen wer. Ein solches außschreyen
 vnnnd außschreyen von des Königs wegen geschah.
 Der arme Graff der in Stallknechts weiß seiner Toch-
 ter

Der neuen Zeitung/

fermann dienet / gar wol vernommen hett / zu hand ge
dacht / Du ist kommen die zeit / daß ich mich öffnen mag /
Gott sey gelobt / daß er mich solcher zeit bey leben ge
lassen hat / vnd bald zu der Tochter Mann gieng / ihn
freundlich bat / daß er mit ihm zu Pierotto gieng / dann
er wolt ihnen bey en zu wissen thun / vnd zu verstehen ge
ben / weiß der König des Graffen von Angfers halben
irre gieng vnd suchte / Also die drey sich zu einanderfüg
ten / vnd der Graff zu Pierotto sprach : Pierotto lieber
Sohn / Giachero / der da gegenwertig stehet / ist dein
Schwager / vnd hat dein leibliche Schwester zu einem
Weib / vnd sie hat ihre Heimsteuer noch nicht gehabt
darumb wein Sinn vnd Meynung ist / sie niemand hab
dann er / Ihr habt beyde des Königs gebott vnd auf
ruffen wol vernommen / vnd was er verspricht / dir Pie
rotto als des Graffen Sohn von Angfers / vnd die
lante dein Schwester / Giachero eheliche Hausfrau
vnd ich Gewaltiere von Angfers / euwer beyder Vatter
nun forcht in mich will frölich de König zu erkennē geben
damit wir wider in vnsern Stande vnd Herrschafft
kommen mögen / der ich vnschuldighen so lang zeit bin
wider Gott vnd Recht entfrembdet gewesen / Da Pie
rotto die wort vernommen hett / den Vatter ernstlich an
sah ihn zu hand formieret vñ erkennet / vnd mit weynen
den augen im zu süßen siel / mit seinen armen umfieng
vnd demütighen sprach : O mein aller liebster Vatter
seht mir Gott willkommen zu tausent malen. Giachero
des Graffen wort nicht minder dann Pierotto vernom
men hett / hernach besehen war / was Pierotto gethan
hett zu der stund / als von großem wunder vnd freuden
vberwunden / daß er stehen bleib als ein stock / vnd nicht
wisse

was er
der Graff
vnd große
er zu zeiten de
de auf seine
vmb vergel
hälft vnd
schick halber
einander het
kleyden wolt
sondern vor
von dem K
in seinem a
König grō
Pierotto n
men / zu de
nach dem e
tiere von An
ihm den Br
in sein aufre
umb aber nie
folgen soll / a
men besaht
von dem G
zu Giachero
vnd bring mi
fre / in dem
Ehrganzen
in dem Kōni
vater Vatter
ich Weib vn
wisse

wußte was er thun oder reden solt / vnd fürwar alles das
 der Graff sein Schweher gesagt hett / das glaubt er /
 vnd grosse Scham empfeng der schnedden Wort / die
 zu zeiten dem Graffen zugeredt hart / auch weynen
 auff seine Knie für ihn nider fiel / ihn demütiglich
 umb vergebung vnd gnad bare. Der Graff ihn auffhub /
 küßet vnd küßet / darnach mancherley d. h. Graffen ge-
 küßt halben mit einander reden / vnd groß frewd mit
 einander hetten. Pierotto vnd Giachero den Graffen
 kleyden wolten / aber das des Graffen meynung nit war /
 sondern vor wol das Giachero den versprochenen Lohn
 von dem König vernemme / darnach ihn dem König
 in seinem armen Gewande vberantworten / damit der
 König grösser scham empfeng / also auch Giachero vnd
 Pierotto mit dem Edlen Graffen für den König ka-
 men / zu dem sprachen : Ob er noch in der meynung wer-
 den laß dem er herlassen außspruchen des Graffen Gwal-
 dere von Angfers halben / ol der Lohn bereyt / denen die
 ihm den Graffen vnd seine Kinder antwo: ten / als er
 in sein außspruchen verzeihen vñ versprochen hett? War-
 umb aber nicht / sprach der König / williglichen vnd gern
 folgen soll / als ich versprochen hab / vnd zu handt kom-
 men befahl köstliche vnd reiche Kleyder / von Goldt vnd
 von edlem Gestein / das sich Pierotto wunder nahme /
 Giachero sprach vnd ihm gebott: Trag weg alle dinge
 vnd bring mir den edlen fürsichtigen Graffen von Ang-
 fers / in dem sich Giachero vmblehret / vnd den alten
 Eißgrawen armen / seinen Stallknecht für sich nam /
 dem König sprach : Heilige Kron vnd Majestat / das
 der Vatter vnd der Sohn / die Tochter ist mein ehe-
 lich Weib vnd Haußfrauw / sie ist aber jeze nit hie / doch
 mit

Der neuen Zeitung/

mit der künfft Gottes solt ihr sie bald sehen. Da das der König sahe / vnd vernam / vnnnd den Graffen ward an sehen / wiewol er alt vnnnd vngestalt war / doch ihm figurirt / vnnnd zuhand erkant / vnd mit zährenden Augen / da er vor ihm kniet / ihn auffhub / hältet vnd küßet / vnnnd freundtlich empfieng / desselben gleichen auch Pierotto des Graffen Sohn thet. Zuhand das arme Gewandt befahl dem Graffen abzunehmen / vnnnd mit seinem eignen Gewandt begabet vnnnd kleidet / in des der König Giacheto des Graffen Eyden vnnnd seinen Schwager statts in grossen ehren hielt. Vnd ehe Giacheto die Gab vnnnd Schenckung empfieng / vmb des willen / daß er dem König den Graffen vnnnd seinen Sohn geantwort hett / vor den König all sach vnnnd trübsal / die dem Graffen in seinem trübsal zugestanden waren / vernemmen wolt. Darnach der Graff Giacheto zu seinem Eyden sprach : lieber Eyden nim hin die Gab vnser gnädigen Herren / vnnnd biß eingedenck / daß deine Kinder / vnnnd meine Tochter von Mütterlicher Art vnnnd Geburt / nit von armen Bettlern kommen sind. Giacheto empfieng die Gab / vnnnd zuhand nach seiner Hauß frauen sandt / die vor Gianetta / aber nun Violante genant / gen Paris kam / auch Pierotto Hauß frauw dar kam / vnnnd da in grossen Freunden den Graffen empfiengen / den der König in seinen ersten Stande vnnnd Graffschafft wider gesetzt hett / grösser / vñ mächtiger war dann er je war. Vnnnd Giacheto mit Violante des Graffen Tochter / seiner Hauß frauen / wider heim gen Engelland fuhr / auch desselben gleichen Pierotto mit der seinen thet / vnd der Graff da in viel grösseren Ehren vnnnd wurden / mehr dann je zu Paris an sein todt frölich lebet.

Wie

Wie Hart
breitig von
verloren in
sein Was tod
überwundt
steigen die
nachden Ber
sein nach B
geg

Die
folgen wil
men ist / do
vor den sal
nemmet v
sich / daß
mancher
der kamen
Kauffen
Nachmal
haben von
in die ander
wurden / da
Schimpff
meine sch
wil wai n

IX.

Wie Barnaba von Genua fälschlichen von Ambrogilo von Placenza betrogen / fünff tausend Gülden verlohren / in Verzagnuß fiel / mit seinem Knecht machet / daß er sein Weib tödten solt / den sie mit Bitt vnd demütigen Worten oberwande / bey leben bleyb / in Mannskleidern auß dem Landt flohe / gen Alexandria fuhr / lange zeit dem Soldan dienet / dar nach den Betrieger Ambrogilo in Verisad / ihn schwerlich strafset / nach Barnaba jhrem Mann gen Genua sendet / vnd gegenwertig des Soldans wider Frauenorden an sich nam / frölichen vnd reich mit Barnaba gen Genua fuhr.

Zehunde / spricht Philomena die Königin / Ist es an mir / dann Dioneus wil am letzten seyn / vnd darumb der gesagten Matery ich auch nachfolgen wil mit meiner History / die mir in gedanken kömen ist / von falschen Lügern / darmit jr euch desto baß vor den falschen betriegern wisset zu hüten / darumb vernemmet vnd habet lieb / daß ich euch sagen wil. Es begab sich / daß zu Paris in Franckreich in einer Herberg gar mancherley Kauffleut von Welschen vngeserd zu einander kamen / jeglicher besonder Geschäfte halben / als der Kauffleut gewonheit ist. Nun an eim Abind / als sie das Nachmal frölich mit einander empfangen hetten / anhuben von mancherley Abentherer zu sagen / von einer in die ander kamen / vnd von jren Hausfrawen zu reden wurden / da jeglicher die seine dabeim gelassen het / vnd Schimpffs form einer sprach: Ich weiß nicht / was die meine thut / weiß ich nicht dabeim bin / aber das weiß ich wol / wann mir hie etwas junges zuhanden käme / vnd mir gesiel

Der neuen Zeitung!

gefiel / daß ich die Liebe / die ich zu meiner Frauen trage / auff ein orth legete / vñnd die Freude / die mir werden möchte / annemmen. Der ander sprach: Desselbigen gleichen ich auch thete / vñnd ob ich glaub oder nicht



glaub / daß mein Fraw ihr Blick nicht auch such / so sie es thun mag / da laß ich sie für sorgen / jegliches thu nach seinem gefallen. Der dritte auch in solcher meynung war / vñnd sehr alle einen sinn hetten / wann sie aufstretten / vñnd die Weiber allein daheim ließen / ohn allein einer vñnter ihnen aufgenommen / genant Barnaba Lamolin von Genua / der all ihr Gespräch vñnd Wort ernstlich widerredet / vñnd sprach: So hat mir Gott sondere Gnad gegeben vñnd gerhan / vñnd mir beschert vñnd zugesandt / als ein vollkomne / tugendreiche Frauwe / als man in allen Landen finden möchte / darzu schön von Leib vñnd Gestalt / vñnd alles das kan / das einer ehrbarn Frauen zugehört zu wissen / als mit Seiden nähen / Goldsticken / daß mehr ernimbt vñnd kan / dann ein Fraw auff Erden / vñnd alles / das zu eines armen Manns Tisch gehört /

Hört / adelicher außrichten kan mit süßschnecken / dann
 ich keines Herrn Diener je gefahe noch fand / vber al-
 les das klug vnd süßlich / gezieret mit aller tugend /
 darnach baß reiten / vnd einem Federspiel außwarten
 kan / dann kein Bogler / desselben gleichen mit schreiben
 vnd lesen ihres gleichen nicht ist / ein jegliche rechnung
 nach wunsch zu machen / als ein anderer Kauffmann.
 Nach manchem andern Lob er schwur / vnd sprach / rei-
 ner vnd keuscher Frauen man nicht fünde / dann die
 sein / vnd fürwar glaube / wann er zehen Jahr von ihr
 wer / daß sie vnkeuscheit halben Manns nimmer be-
 gert. Nun war vnter diesen Kauffleuten ein junger
 Mann / genant Ambrogilo von Placenza / der von
 des letzten loben / das Barnaba seiner Frauen geben
 hett / anhub zu lachen vnd spotten / zu ihm sprach: Ob er
 des Keyser brleff mehr darumb hett dann ander Leusch /
 vnd ob ihm mehr ver stehen wer dann andern. Darumb
 sich Barnaba etwas berrübe / vnd sprach: Nicht der Key-
 ser / sondern Gott mir die gnad gethan hatt / der mehr ver-
 mag dann der Keyser. Ambrogilo sprach: Barnaba mir
 zweiffelt nie du glaubst vnd warnemest zusagen / aber
 nach mein gedüncken / so hastu kleine kundschafft
 freundlicher Natur / hettestu aber sie baß bedacht / ich
 sihe dich nie so einfeltig noch von grober Natur / daß dir
 nichte wissen solte seyn / auff solche Materij mēßlicher zu
 reden / glaubstu darumb / daß wir alle also geredt haben /
 daß vnser Frauen darumb anderst seyn / dann die dein
 ist / nach vnser meynung / doch allwegen von natürll-
 cher begierd sich ein solches wol begeben möcht / als wir
 dann geredt haben: Darumb Barnaba guter Mann /
 ich muß mit dir dieser materij halb ferner reden / ich hab
 D also

Der newen Zeitung!

also vernommen / wie vnder den Tödlichen Thieren der
Mann der würdigste sey / das Gott geschaffen hab / dar-
nach die Frau / aber der Mann als wir stärs sehen vnnnd
glauben / vnd durch all ire werck vernemmen / on zweyffel
vollkommer vnnnd stärer ist dann die Frauen sind. Die
Frauwen gemeinlich wanckelmütig vnd vnstärer sind /
das man durch viel natürliche Recht beweisen kan /
wenn es noth het / daß ich jezund stehn laß / sintemal / der
Mann von stäterm vnd stärkeim gemüch ist / dann die
Frau / vnnnd sich eins solchen nit enthalten mag / sonder
wo er des gebetten ist / ich schweig / die ihm zu solchem ge-
felt / vnd der er begeren ist / vnnnd alles das thut / damit er
bey ihr seyn mög / vnd das nit ein sari des Monats / son-
dern zu tausent malen des Tages / darumb weß hoffstu /
daß ein Frau die von natur wanckelmütig vnd vnstär-
ist / widerstehen mög dem / dem der Mann / der stärkeim
ist / nit widerstehen mag / sonder wann jr der Mann liebt /
auch zu zeiten durch gab oder bitt willen / sich vberwin-
den läßt / besonder wo sie von weisen Männern wirt lieb
gehalten / glaubstu daß sie solches abschlagen mög / für-
war nein sie ? Wiewol du mir das wilt zu verstehen ge-
ben / daß ich ein solches glauben sol / weil du es glaubst /
dann selbst sprichstu / dein Frau sey ein Weib von
fleisch vnd bein als die andern / darumb natürliche hitzige
Begierd der Leib in ihr / als bey den andern seyn sol / wie-
wol sie fromb ist / doch allweg bey ihr alle natürlichkeit nit
weniger seyn mög / als bey den andern / darumb mich be-
frembdet / dich wider vns zu setzen. Ober solche red Bar-
naba antwort: Ambrogilo wiß daß ich ein Kauffmann
vnd nit ein Philosophus bin mit dir zu disputiren / vnnnd
als ein Kauffmann red vnd antwort geb / ich sprich daß
ich

ich wol me
die ditz
en in der
sen haben
bestände
achren /
ne. Da
je / als off
Herzen
Sinnen
Herzen
m ann j
nach sol
sendern
die da fl
nach gef
ist / vnd
offenbar
gen halte
die allei
worden
wiß / vi
wolt er w
mal nit v
schmäkel
sie zu solch
sak. So
sprach M
du sagst v
Du sinen
del sind /

ich wol weiß vnd erkenn/als du gesagt hast/ daß sich alle diese ding in einer vnweisen Frauwen begeben möchren / in der weder scham / zucht noch ehr ist / aber die weisen haben solchs ihrer ehren groß geacht/daß sie steter vnd beständiger dann die Männer sind / die solcher ehren nie achten / noch für schand halten / deren ist mein Frawe eine. Da sprach Ambrogilo: Fürwar ihr keine nit ist/wor jr/als offte sie an solche Materij gedenckt / vnd die in irem Herzen von eigen willen suchet / so viel Hörner an ihrer Stirnen wüchsen / die zeugnuß geben / weß sie in ihrem Herzen gedacht vñnd begert hette / ich wil glauben / daß man ihr wenig sind / die solchen vnehrsamen Sachen nachfolgeten / oder nicht allein ihn die Hörner wüchsen/ sondern in nimer von der Stirnen kämen / voraus den die da klug sind/vñd solchen Sachen mit Zucht können nach gehn/vñ die suchen / daß allein der Frawen schand ist / vñd stäts sorgen/jr verborgene Lieb an tag kom vñd offenbar werde/darum so best sie mögen / ihr lieb verbor-gen halten. Vñd hab das für eine ganze Wahrheit / daß die allein keusch ist / an die Vnkeuschheit nie ist begert worden / wann ich ein solchs nicht durch natürlich rechte wist / vñd vernem dieß jm also wer / ich mich schämet wol etwas dauon zu reden / vñd ein solchs zu manchem mal nie versucht vñd gesehen hett. Mehr ich dir sag/wer ich näher deiner Ehelichen Frawen/mir zweiffelt nit/ich sie zu solchem bringen wolt / darzu ich manche gebrache hab. Solche Wort Barnaba betrübren/zu Ambrogilo sprach. Mi Worten zu kriegen möcht sich weiter brenten / du sagst vñd ich red/ es aber alles nichts dann wort sind. Nu sintema/ als du sprichst / daß sie also weich vñd wandel sind / vñd wie du dich also vermögend siehest / vñd da.

D ij

mit

Der neuen Zeitung!

mit ich dir meiner Frauen Ehre/Zucht/mög warhafftig
vnd glaublich machen / so wil ich mich meins Haupt
verpfänden vnd das verlieren / wo du sie zu solchen vn-
ehrlichen Sachen vnd deinem willen bringst / vnd wo
du das nicht thust so wil ich daß du mir anders verlieren
solt/ dann tausent Ducaten in Gold. Ambrogilo der nu
in solchen Worten vnd reden vermannet war / sprach: Ich
weiß nit was ich mit dem Haupt / blut oder todte begeh
oder beginnen möchte / wann ich gewünn / wiltu aber die
prob sehen deß / danon wir bißher geredt haben / so setz
mir fünff tausent Gilden / die dir weniger lieb seyn
sollen dann dein Haupt / wider / oder auff mein tausent
Gilden / so wil ich mich verschreiben vnd verbinden der
genannten Summ / wo ich verleur / vnd gen Venua zie-
hen / vnd innerhalb dreyer Monat nach dem Tag / daran
ich von hinnen zeuch / dein Frau zu meinem willen ge-
schickt vnd bracht haben / vnd zu war zeichen dir jr schön-
ste Kleyder bringen / das vnd anders mehr / damit du
selbst sprechen solt / ich redlich gewinnen hab / doch so
ferrn / daß du mir versprechest bey deiner trew / an eyds
statt / nicht in der zeit gen Venua zu kommen / noch fei-
nerley deiner Frauen dieser Sach halben etwas zu
schreiben nit zu wissen thun / deß sich Barnaba alles
verwilliget / vnd sein wolgefallen war. Die Kauffleute
die da gegenwertig waren / solche sach gern nider gelegt
herten / wol sahen danon wenig guts bekommen wöcht /
aber der zweyer Gemüt gegen einander entzündet wa-
ren / in solcher Maß nicht allein beyder will groß / sondern
ernstlichen gegen einander versprochen / vnd durch ihre
eigne Handtschrifft sich einander verbunden. Da also
nun das geschehen war / Barnaba zu Paris bleib / vnd
Ambro-

Ambrogio
erunt ei
verfä
Sullen v
monheit
ihrem lob
gehört
du er beg
Infinich
Frauen
in Venu
ten der
darum
zeten
Frauen
nem wil
darum
allein
Hauß
der eh
auf der
den Ka
dann die
der Ka
Nacht
Frau
auf der
lein an
lehren
mas deß
mit d/da

Ambrogilo sich mit dem ersten gen Genua fügte. Da er nun eilich vergangne Tag da gewesen war / vñnd sich der schönen Frauwen Namen / weiß vñnd geberdt / der Gassen vñnd ihres Haus erlerner hett / vñnd aller ihr gewonheit in geheim wol vñnterricht war / viel mehr von ihrem Lob vernam / dann von ihrem Mann Barnaba gehört hett / vñnd gedncken ward der grossen Thorheit / die er begangen hett / doch mit sein Ehn vñnd ohn verlust nicht wol zu rück kehren mocht / vñnd sich mit einer Frauen die er mit Gelt ubergab / vereiniget / die gar viel in Barnabas Haus wohner / auß vñnd eingieng / zuzeiten der Frauen mit ihrem armen dienst zu lieb ward / darumb sie ihr zu zeit etwas gab / vñnd das Almosen zuzeiten empfieng / sehr wol gehalten war von ehrbaren Frauen. Diese arme Frau Ambrogilo ganz nach seinem willen geschickt hett / vñnd ein Kasten machen ließ / darinn er sich versperret vñnd nach Ordnung beyder / nit allein von der armen Frauen in der Ehrbarn Frauen Haus / sondern in die Kammer getragen ward / vñnd sie der ehrbarn Frauen zuver stehen gab / wie sie eilich tag auß der Stadt auff das Dorff gehen wolt / vñnd also ihr den Kasten oder Truhnen befaht / biß sie wider kām / als dann die Ordnung von Ambrogilo geben war / also bic der Kast in der ehrbarn Frauen kammer. Da nun die Nacht kommen war / vñnd Ambrogilo danck / die ehrbar Frau solt entschlaffen seyn / vñnd inwendig sein Kasten auffhiet / vñnd dar auß in die Kammer gieng / ein leichtlein anzündet / vñnd da alle gelegenheit der Kammer erlehner / als von gemald vñnd andern was darinnen was deß alles gar eben warnam / vñnd in sein Gemüt merckt / darnach sich zu dem Beth nahet / da die Fraue

Der neuen Zeitung/

mit einem kleinen Mägdelein lag vnd schlief / die er gar gemächlingen vnd mit still auffdeckt / nacket also schön als angelegt / aber kein zeichen an ihrem Leib nit nemmen noch gemachen mocht / daß er Barnaba bringen möcht / dann allein vnter der lincken Brust ein kleine Warzen hett / darumb etlich goldfarbe Härlein / da er die gesehen hett / ihn dauchte ein gut Warzeichen hett / sich genügen lteß ihres Leibs / vnd sie zudeckt / wiewol er sie also schön sahe / doch so beherzt nicht war / daß er sich zu ihr gelegt vnd an sie etwas begert hett zu Vnehrn / dann ihr stätes Gemüt vnd Herügkeit wol vernommen hett / vnd also den mehrertheil der Nacht in der Kammer omb gieng / vnd der Frauen Kasten auffset / darauß nam was ihm eben war / zu gutem Warzeichen / damit er zu Barnaba sprechen möcht / solch Kleinot jm sein Weib geben hett. Von erst so nam er der erbarn Frauen ein köstlichen Seckel / darin viel manche güldin Ring mit edlen gestein / darnach ein güldin Gürtel mit viel andern Kleinoten / das alles in sein Kasten trug vnd selbst auch wider darin lag / vnd sich wider versperrt als vor / vnd also thet er zwo Nacht nach einander / daß die erbare Frau sein nicht gewar ward / darnach am dritte Tag nach der geben Ordnung das alte Weib wider nach ihrer Truhen kam / vnd zu Haus wider heim trug / Ambrogilo darauß gieng / bezahlte das alte Weib / vñ richtet auß als er jr versprochen hett / vnd so erst er mocht / sich mit den Kleinoten die er der erbarn Frauen gestolen hett / wider gen Paris süget / da er den erbarn Kauffleuten ruffet / die dabey vnd gegenwertig waren gewesen / da er sich mit Barnaba verschrieben vnd auch vberbunden hett / zu dem er also sprach / wie er verbracht vnd gewonnen hett / als er mit

mit Barn
sich den
erfind
jet von g
te glegen
darnach d
versehen
was glos
vnd meyn
nen hett
halbte a
kamt die
ein solch
gen die
gleich
wo er in
dem gef
Gülden
am moer
wenige
aber sin
den vnt
dein Ha
lein zu g
ber Ha
danch
vnd sic
darbey
ein offer
hete / da
innwend

mit Barnaba seins Weibs halben gewert vnd sich ver-
 sprochen hett / vnd damit sich ein solchs in der Warheit
 erfünd / er von erst alles was er in der Kammer gesehen
 hett / von gemald vnd andern das darinnen war / mit al-
 ler gelegenheit den Kaufleuten vor Barnaba saget /
 darnach die schönen gestolen Kleinot ließ sehen / vnd zu
 verstehen gab / wie sie ihm Barnabas Weib geben / vnd
 vmb grosser lieb willen geschencket hett / darumb er sprach
 vnd meynt er die fünf tausent Gulden redlich gewun-
 nen hett. Barnaba antwort vnd sprach: Der Kammer
 hab / was er darvon gesagt hett / wahr wer / auch wol er
 kannt die Kleinot seiner Frauen gewesen weren / aber
 ein solches durch Mägd vnd Knecht hett erlernen mö-
 gen / die gefalt vnd gelegenheit der Kammer / desselben
 gleichen ihm auch die Kleinot wol möchten worden seyn /
 wo er sin nicht anderst saget oder wüß / ihn gedäncht an
 dem gesagten allein ihm zugewinnen die fünf tausent
 Gulden nit ein genügen were. Vber das Ambrogillo
 antwort vnd sprach / Barnaba / fürwar du soltest ein
 vernügen haben / vnd dich nun zu lezt genügen lassen /
 aber sintemal es dein gefallen ist / so will ich dir zu lieb wer-
 den / vnd fürbaß sagen / So sprich ich / Frau Genura
 dein Haußfraw hat vnter ihrer lincen Brust ein wärz-
 lein zu guter maß groß / darbey stehen by sechs Soltsfar-
 ber Haar. Da das Barnaba erhört vnd vernam / ihr
 danche wie ihm ein Schwerdt sein Herz durchgienge /
 vnd sich alles in seinem Angesicht verkehr vnd ensfarbt /
 darbey man wol mercken vnd vernehmen mocht / vnd
 ein offenbar zeichen war / alles das Ambrogillo gesagt
 hette / das es alles wahr seyn möchte / vnd nach etlichen
 innwendigen schmerzen vnd seuffzen er sprach: Lieben
 D. iiii Freunde

Der neuen Zeitung!

Fremde vnd Sünder/was Ambrogilo gesagt hat / ist
 alles war/vnd hat redlich gewonnen/da umb komme er
 wann er wöll/ so wil ich in ehrbarlich aufrichten vnd be-
 zahlen/vnd an dem nechsten tag darnach Ambrogilo die
 fünfftrausent Gulden empfieng / vnd Barnaba von
 Paris schied/ein schwer böß Gemüt wider sein Haus-
 frau hett/gen Genua sich richtet/doch nicht dahin kam/
 sonder zwängig Weil davon auff einem seinem Dorff
 vnd Siz bleib / vnd einer seinen Betreuen Diener oder
 Knecht mit zweyen Pferden vnd Briefsen gen Genua
 zu seiner Frauwen sand/vnd ihr sein Zukunfft zu wissen
 thet / vnd so erst sie möcht zu ihm kam. Weiter dem
 Knecht auch befahl/an dem Ende da es in am süßlich-
 sten düncht/das er sie on alle Barmherzigkeit tödte/vnd
 sich schnell wider zu ihm süget. Da nun der Knecht gen
 Genua kam / der Frauwen seines Herren Briefs vnd
 Botschafft geben vnd geantwort hett / die mit grossen
 freunden von ihr empfangen wurden/ Den andern Tag
 darnach mit dem Knecht auffsaß/zu irem Mann Bar-
 naba vermeynt zu reyen/Als sie nun etliche Meyn ge-
 ritten waren/in ein engen finstern Thal kamen / da es
 den Knecht zeit düncht / seines Herrn Gebott zu voll-
 bringen/sein Schwerdt außzog / die Frau bey ihrem
 Arm nam /zu jr sprach: Frau befehle dich Gott / dann
 hier auff diesem ende ihr euwer leben lassen müßet. Die
 arme Frau das bloß Schwerdt vor jr sahe/vnd die har-
 ten Wort vernommen hett/ mit erschrockenem Herzen
 sprach: O gnad mir vmb Gottes willen / was zehestu
 mich? Ich bitte dich ehe du mir mein leben nimmest / sag
 mir vor durch Gott/was sind die widerdris / die ich wi-
 der dich begangen hab/darumb du mich so lästerlich tö-
 den

ten wif: Frau/sprach der Knecht/ich klag mich nit ober
 euch/aber was ihr ewerm Mann meinem Herrn gethan
 habt/oder was er euch zeihet/ist mir vnwissent / dann ein
 solch s zuthun/er mir bey seiner Huld geborten/vnnd be-
 sohlen hat/das ich euch auff diesem weg ohn alle Barm-
 herzigkeit tödten sol/ond wo ich solches nit thet / er mich
 mit seiner eygnen Hand hencken vnnd erwürgen wolt.
 I r wiff wol was ich ihm schuldig bin/darumb Gott sey
 mein zeug / das mir vmb euch herzlich leyd ist/vnd ich
 im doch nicht anderst thun mag. Zu dem die Frau mit
 weynenden Augen sprach: Ich bitte dich biß mir gnädig/
 durch Gott/nicht schuldig wöllest werden an dem / da-
 von dir nie leyd geschehen ist/einem andern zu Lieb/dann
 der Almächtg/der alle ding weiß vnd auch siehet / der
 weiß / das ich wider meinen Mann solches nie began-
 gen hab/darumb ich des toits schuldig sey/noch solchen
 sämmerlichen todt von ihm zu empfangen / doch lassen
 wir das alles stehen/du magst ob du wilt / zu einem mal
 Gott vnd deinem Herrn/vnnd auch mir / ein gnügen
 thun in diesen sachen/vnd das also thun/nimm du mein
 Gewand zu dir/vnd gib mir deine Zuppen/die doch klei-
 nes Selbs wehret ist / vnd reyt wider zu deinem Herrn
 Barnaba/meinem Mann/vnd sag ihm / wie du mir an
 diesem Orth das Leben genommen habst / so will ich dir
 versprechen/vnd zu Gott schwören / vnd bey dem Heyl/
 das ich so fern auß diesem Land gehen / vnd ziehen
 wil / das weder du noch Barnaba / noch kein lebendig
 Mensch auß dieser Gegend nimmermer nichts von mir
 vernehmen sol. Der gute Knecht / den die ehrbar vn-
 schuldige Frau erbarmet/vnnd sie nicht gern vmb ihr
 leben bracht/ gar geringlich sich demütiget / ihr Ge-

D v wändlein

Der neuen Zeitung!

wändlein nam/ vnd jr sein Zuppen gab vnd etlich Gele
 ließ/vnnd sie bat / daß sie / so bald sie möchte/ auß dem
 Land vnd Gegend zöge /vnd sie also allein zu fuß in dem
 wilden Thal ließ/vnd zu seinem Herrn reit / zu dem er
 sprach: Sein Gebot er nicht allein verbrachte hett / son-
 dern der Frauen todten Leib vntern Wölffen gelas-
 sen hett. Nach etlicher vergangener zeit Barnaba gen
 Gerua kam/der von den Kauffleuten etwas ver schmä-
 het war / vmb der vernünftigen Kauffmanschas
 willen/die er mit Ambrogilo begangen hett/das ihm in
 grossen Ubel von jederman ward auffgenommen/arm
 vnd verdorben blieb. Nun als ihr vernommen habt/
 die elende Frauw allein ohn trost blieben war/ vnd so best
 sie mocht/sich verkehrt / damit sie von niemand erkant
 würde/mit fern von dannen in ein Dörfflein gieng / da
 sie sich bey einer alten Frauen zurichtet vnnd bereit in
 Mannes form/vnd ihr des Knechts Zuppen zu jrē Leib
 machet/vnd auß irem hemdb Manns hemdb vnd nider-
 kleider macht/vnnd ihr schönes lang Frauen Haar ab-
 schneid/sich ganz schicket in Manns geberd vñ Schiff-
 knechts form / vnd sich bald in ein Pforten zum Meer
 füget/da sie zu irem glück ein Katelanisch Schiff fand/
 von dem der Patron des Schiffs/ genant Enchanach/
 der an das Land abgefessen war / süßes Wasser auff zu-
 laden von ein Brunnen/mit dem die Frau in Knechts
 form zu red kam/vñ sich zu im für ein Schiffknecht auff
 das Schiff verdingt/vnd sich nannt mit namen Sicu-
 ran von Ginal da sie sich ganz vñ newem mit Manns-
 kleidern versah/vnd dem Herrn des Schiffs in solcher
 maß dienet/daß sie ganz sein gnad hett ober alle andere
 Knecht. Nicht lang vergieng/der Katelon mit grossen
 gut

gut in Me
 führet/der
 erant
 Soldans
 hat in esse
 Sicuran
 den Jact
 flug vnd
 vnnd in o
 sein Zug
 gülden/
 dem Ka
 schwern
 vnd ihn
 nicht we
 thun er
 nach ni
 Soldan
 eingien
 gewonh
 auff tar
 mit die
 gewonh
 Landsh
 fremde
 mans
 vnd We
 un De
 mit gress
 seinem A
 gressen

gut in Alexandriam fuhr / vnd mit ihm etlich Falcken
 führet/dem Soldan zu schencken/der aufzuwarten St.
 curan großer Meister war/vnd in zu mehr malen in des
 Soldans hauß vnd Pallast gegenwertig des Soldans
 hatt zu essen geben/vnd der Soldan wargenommen hett/
 Sicuran schnell vnud behend den dienst/der nicht allein
 den Falcken zuwarten/sondern in allen andern Sachen
 klug vnd sursichtig war /mit schreiben vn lesen/rechnen/
 vnnd in allen andern Diensten aufrichten / derhalben
 sein Tugend vnd Geberd in solcher maß im liebten vnnd
 gefielen/das er / Sicuran die Fraw von ihrem Herren
 dem Katilon begeret / vnnd wiewol es dem Katilon
 schwer war/doch dem Soldan nit nein sprechen mocht/
 vnd ihm Sicuran vergönnet. Sicuran in kurzer zeit
 nicht weniger des Soldans gnad hett / mit seinem wol-
 thun erworben / als er des Katilons gehabt hett. Dar-
 nach nicht lang vergieng/in Aeri der statt/die vnter des
 Soldans Herrschafft vnnd Gewalt ist/ein grosse Meß
 eingieng / als dann jährlichen zu dieser zeit in dem Jahr
 gewonheit war/dargu von allen Landen grosses Volck
 auff kam/besonder von Christen kauffleuten / vnnd da-
 mit die kauffleut vnd jr Gut desto sicherer wer/war sein
 gewonheit allweg ohn ander Ampileute / einen seiner
 Landsherin darzu zuschicken / der der statt vnd auch der
 frembden Kauffleut acht vnd sorge hette / damit nie-
 mand wider recht gethan würde / Da nun solche zeit
 vnd Meß kommen war/der Soldan/Sicuran/sür sei-
 nen Berweser vnd Subernator schicket gen Aeri/da er
 mit großem fleiß jederman sein Recht thet / als dann
 seinem Ampt zugebürt / vnnd den Christen kauffleuten
 grosse freundschaft beweiset / wo er die sache vnnd fand/
 als

Der newen Zeitung!

als dann waren Sicilianer/Pisaner/Venueser / Lombarder/vnd Benediger/vnd auch viel andere mancherley Kauffeute von Balhen / mit den er grosse kundtschaffname / gern bey ihnen war von seines Landts wegen/von einem ende zu dem andern in der Stadt auff vnd abreyt. Sich begabohn gefert / des er für einen Laden kam/darinn Benediger wohneten / da er geladen ward ab zu sitzen/etliche kleinot zu sehen / das er gar willich war/absatz/inn den Laden gieng/die schönen kleinot zu sehen/vnd vnder viel manchen schönen kleinoten im zu Gesicht kam ein schöner Bentel mit einem gülbinen Gürtel/nach der Venueser gewonheit / den Seckel er bald kennet/dann beyde Seckel vnd Gürtel sein gewesen waren/in gar ein frembd Sachdachte / wie sein kleinot den Leuten möchten zu handen kommen seyn. Aber keins gleichen nicht thet / dann allein mit Zucht fragt/wes die schönen kleinot.vnd ob sie seyl weren / nun war Ambrogio von Placenza / mit viel vand mancherley Kauffmannschaz auff einem Venuesiger Schiff/ auch auff die Meß in Aeri kommen / der wüschet bald herfür zu dem Hauptmann/lachende sprach: Herz die Kleinot seyn mein/aber sie sind mir nicht seyl / doch wo sie euch lieben vnd gefallen/so wil ich sie euch schencken. Sicuran sahe Ambrogilo lachen/vnnd dancht ihn / es gieng nicht recht zu/in Ambrogilo sprach: Was lachest du? dich nimpt vielleicht frembde / als ich ein Söldner bin/vnnd nach solchen Weibtschen dingen frag? Dem Ambrogilo wider antwort. vnd sprach: Herz / ich lache des nit/das jr sprecht/sonder ich lach des / in der maß sie mir worden seyn. Zu dem Sicuran der Hauptmann sprach: Nun sag mir/das dir Gott viel Glücks geb / ist es dir nicht

nicht schwer / wie sie dir worden sind / oder gewonnen hast? Herr Hauptman / sprach Ambrogilo / den Seckel vnnnd gülden Gürtel schenck mir ein Edle Frau von Genua / genant Madonna Genura / Barnabe Lamolin Weib / in einer nacht / da ich bey ihr schlief / vnd bate mich / daß ich jr darbey gedäch / Herr / das ist deß ich vor gelacht hab / wann ich bedenck die grosse Einfältigkeit Barnabe ihres Manns / der also thörllich thet / vnnnd mir fünff tausendt Guldten an tausendt seget / daß ich so viel nicht vermöcht / daß ich sein Frau zu meinem willen brächte. Das thet ich / vnnnd gewan fünff tausendt gülden / darzu diese Kleinot / als jr sehet / die sie mir durch grosser lieb willen gab vnnnd schenck / vnnnd nach dem als ich vernommen hab / da Barnaba wider gen Genua kam / er sie seinen Knecht hat lassen tödten. Da Sicuran Ambrogilo Wort gehört / vnd gar eben vernommen hett / bald erkannt / was die Ursach Barnabe Zorn wider sie gewesen war / wol vernam vnnnd fürwar erkannt / daß das der were / der alles grossen Jammers vnd Unglücks ursach gewesen wer / ihr wol gedacht / daß er solch Kleinot vngebüßet von dannen nicht führen solt. Doch sich in keinen weg mercken ließ / sondern sich gegen Ambrogilo beweiset / wie er solche abendtheuwerliche Sach gern gehört hett / vnd mit ihm grosse Freundschaft machte. In solcher maß / da sich die Meß in Acrigendet hat / Ambrogilo durch trost / raht / vnd hüß d.ß Hauptmanns Sicuran / er mit jm gen Alexandria reyht / da jm Sicuran ein reichen Laden zurichter zuverkuffen vnd kauffen / vnd jm grosses Geld vnter seine Hand gab / da von ihnen beyden gewinn zustund / vmb deß willen Ambrogilo fast gern in Alexandria wohnt / in dem Sicuran

Der neuen Zeitung!

ran die Franck nicht feyret / vnd Barnaba Lamolin sei-
 ner vnschuldigkeit klar machen wolt / vnd durch Genue-
 ser Kauffleut so viel zu wegen bracht / Besach neues
 Geschafftes halben/das Barnaba gen Alexandria arm-
 selig gnug kam. Da Sicuran mit etlichen seinin
 Freunden vnd guten Gümern verlassen hett / die ihn
 auffhielten / als lang bis ihn die zeit dauchte / sein willen
 vnd gute meynung zu verbringen. Nun stiftet Sicu-
 ran zum offternmal Ambrogilum an / die History vor
 dem Soldan zu sagen vmb kurzweil willen. Da es a-
 ber Sicuran zeit dauchte / nicht lenger zu verziehen / sin-
 remal Barnaba auch gegenwertig seyn möchte / darzu
 tag vnd zeit nam / von dem Soldan imperrieret vnd zu
 wegen bracht/das er nach beyden / Ambrogilo vnd Bar-
 naba schicket / sie beyde befahl für sich zu kommen / vnd
 gegenwertig Barnaba / schaffet / Ambrogilo von neu-
 wem alle sacht zu sagen vnd bekennen / als er vor gesagt
 vnd bekannt hett / damit die rechte vnd erloschen War-
 heit wider an Tag vnd zu liecht kâm / des er sich von Bar-
 nabas Weib berühmet hett. Nun durchs Soldans
 Gebott / Barnaba vnd Ambrogilo für ihn kamen / der
 Soldan mit ernstlichem Angesicht Ambrogilo gebott /
 das er die Wahrheit sagete / wie er doch dem Barnaba
 von Genua die fünff tausende Gûlden abgewunnen
 hett. Nun als Ambrogilo gesehen vnd erkannt hett /
 vnd ihm gedachte / das da nichts guts gefolgen möcht /
 das sein Hoffnung so groß war / das er kein sorg hette /
 des das ihm zustunde. Der Soldan von neuwem /
 mit zornigem vnd schwerem dräuwen zu Ambrogilo
 sprach / Nun sage mir die Wahrheit / als lieb dir dein
 Leben ist. Von solchen hefftigen Worten Ambrogilo
 groß

groß erschrecken empfieng / daß er gegenwertig Bar-
naba / vnnnd des Soldans / vnnnd viel mancher Fürsten
vnd Herrn / das da gelogen war / solt für ein ganze war-
heit sagen / doch andere pein nit hoffte noch wärten war /
denn allein widerkehrung der fünff tausende Sülden /
vnd die wider zu geben / Anhub / was sich beydenhalbert
vnd allenthalben sein vnd Barnaba / vnnnd seiner Frau-
wen Genura / verlossen heit / saget / vnd von neuwem al-
termenniglich zu wissen thet die Wahrheit. Da er nun sol-
che red geedet heit / Sicuran / als ein Verweser vñ Rich-
ter des Soldans / zu Barnabas sprach: Vnd du Bar-
naba guter Mann / weß hastu umb dieser falschen Lü-
gen willen / mit deiner ehrbarn vnd frommen Frauwen
begangen? Auff solche Frag Barnaba antwortet vnnnd
sprach: Herr ich war von Zorn vnnnd grossen Leide v-
berwunden / umb meines verlornen Gelds willen / vnnnd
auch der schmachheit halben / die ich meyni von meinem
Weibe solt empfangen haben / daß ich sie einem mei-
nem Diener zu tödten befaht / vnnnd als ich von ihm ver-
nam / als bald er jhr den Tod gethan heit / sie zuhand von
viel Wölffen zerriessen ward. Der Soldan beyder rede
vernommen heit / doch Sicuran Meynung nicht ver-
nehmen mocht / der dann solche ordnung vnd fürnem-
men macht vnnnd geben heit / oder auff was Meynung /
oder zu welchem end / er diese Matery bringen oder füh-
ren wolt. Sicuran zu dem Soldan sprach: Herr vnnnd
Durchleuchtigster Fürst / enwer gnad nun fast wol ver-
nehmen mag / wie sich die arme gute Frauwe / des der
da spricht / er sey jr Bule gewesen / vnnnd auch jres Man-
nes sich trösten möcht / dann jr lieber Bule mit falschen
Lügen sie jhrer ehren geschmächet / vnd guten Leimat ge-
nom-

Der neuen Zeitung!

nommen/ vnnnd auch ihren Mann fälschlich in armuth
 bracht vnnnd verderbet/ vmb der herrigkeit ihres Manns/
 der mehr dem falschen Lügner glaubt hatt/ dann ihr / die
 er so in langer Zeit nicht anderst dann in Treuwen vnd
 Ehren gesehen/ funden vnd erkant hatt / darnach befahl
 zu tödten / vnnnd wil den Thieren zu essen geben / Auch
 mehr die Liebe vnnnd Freundschaft/ die jr vnnnd dem der
 da spricht er ihr Bule sey getragen wardt / die ihm vmb
 grosser liebe willen so köstlich kleint geben vnd geschen-
 cket hat/ jesund so lang zeit bey ihr gelebt vnnnd gewohnt/
 vnd ihr nie erkant hat : Darumb ihr mercket vnnnd wol
 vernemmen möget / was Ambrogilo biß auff die stund/
 gesagt/ vnd geredt hat / von der ehrbarn frommen Frau-
 wen/ ist alles erlogen gewesen. Darumb euwer Genad
 gedenc / das grosse fälschliche vnrecht / das der guten
 Frauen jnen b yden Ambrogillo vnnnd Barnaba irem
 Mann zugestanden ist / Hierumb richtet nach Gerech-
 tigkeit / doch ein sonder gnad ich beger / vnnnd euch bitte/
 das der Lügner vnnnd falsche Betrieger sein Straff em-
 pfahet / vnnnd dem armen betrogen Mann vergeben wer-
 de. Dann gegenwertig euwer vnnnd ihr / ich euch zu die
 Frauwe sehen lassen/ vnnnd die arbeit zu leicht bringen.
 Der Soldan sters bereyt war / Sicuran zu dienst vnnnd
 gefallen / zu ihm sprach / das er die Frauwe schaffet zu
 kommen/ das Barnaba gar ein frembde Sach daucht/
 die so er Todt meynet / noch bey leben wer/ sein Hers mit
 peyn vnnnd freuden gemischt war. Ambrogilo sein Un-
 glück gegenwertig/ vnd vor im bereit sahe/ ärgers forcht/
 dann widerkehrung der fünff tausent Gulden / doch ihn
 frembter daucht die Frauwe / der kundtschaft er nie ge-
 habt hetre/ vnd ihren Mann Barnabe da/ vnnnd an dem
 end

end zu se
 ank die
 Stam
 kniefel/
 dan spr
 genant
 das st
 molin
 brogilo
 vnnnd v
 Todt
 chen v
 seyn /
 bische
 seimen
 nach n
 ter
 dann b
 verfluc
 Gen
 gehab
 dir / w
 che red
 forcht
 So da
 für eine
 un / v
 sich die
 ten- das
 lich vnn
 Welt w

ende zu sehen / dann ihn frembd dauchte / was sich biß
 auff diese Zeit verlossen hette. Nach diesen Worten /
 Sicuran die Frauwe für den Soldan nider auff ihre
 knie fiel / vnd kläglichen anhube zu weynen / zu dem Sol-
 dan sprach: Herr / ich bin die arme vnnnd elende Frauwe /
 genannet Genura / sechs ganzer Jahr in Mannes form /
 das elend vnnnd ewer Landt gebauwet hab / Barnabe Ea-
 molin Eheliche Hausfrau / von dem Verrähter Am-
 brogilo meiner ehren beraubt vnnnd entfrembd gewesen /
 vnnnd von meinem Mann / vrsach Ambrogilo / in dem
 Tode / vnd den wilden Thieren geben worden. Nach sol-
 chen reden nicht mehr für Mannsbildt wolte erkant
 seyn / das Gewandt von der Brust auffriesse / die wet-
 tische Brust sehen ließ / vnd sich dem Soldan vnd allen
 seinen Herren / für die sie war / zu erkennen gab. Dar-
 nach mit harten scheltworten sich gegen dem Verräht-
 rer Ambrogilo kehret / vnd ihn fraget / nach dem als er sich
 dann berühmet hett / vnd sprach: Nun sage mir / du böser
 verfluchter Mann / wo / oder an welchen Ende / hastu zu
 Genua je mit mir geredt / oder ich dein je Kundtschafft
 gehabt / hastu doch nie mit mir geredt / noch ich mit
 dir / wie magstu mich dann beschlaffen haben? Auff sol-
 che redt / Ambrogilo ihr nicht antworten kundt / grosser
 Forcht vnnnd Schrecken halben gar erstummet. Der
 So'dan vnnnd alle seine Herren / die da Sicuran stäts
 für einen erbarn vnnnd fürsichtigen Mann gehalten het-
 ten / vnd nun für ein Weibsbildt sahen vnd erkantten /
 sich der ergangen Sach nicht genug verwundern moch-
 ten: das sich solche erloschene grosse Warheit / also lieder-
 lich vnnnd züchtiglich gefüget hett / das kein Mensch der
 Welt weder gedachte noch geglaubet hett. Inhand ihm

P

Frauwen

Der neuen Zeitung!

Frauwen Kleider vnnnd Gesellschaft nach der Frauwen
begeren kommen befaht / der Frauwen zu dienen / vnnnd
Barnaba / was er wider sein eygen vnd ehelich Weib
verschuldt hett / vergab. Der sich mit kläglichen wey-
nen / für seine Frau nider auff seine Knie sencket / durch
Gottvergebung vnd ihr huld begeret / vnd wiewol er sol-
cher ehrbarn Frauwen nicht würdig / doch im vnwilliglich
vergab / von der Erden auffhub / vnnnd ihn in ihre Arm-
nam / frölichen hülser vnd küsset. Nach dem König Sol-
dan gebott / daß man Ambrogillo neme / vnnnd am höch-
sten in der Statt an einem Psal bünde / vnd in gar wol
mit Honig salbet / also lang biß ihn die Wespen todt ste-
chen. Nun hett Ambrogilo groß Gut vnd Reichthumb /
das gab der Soldan alles der Frauwen Genura / das
mehr dann vber zehen tausend Ducaten werth seyn
mochte. Nach dem er sie selbst / vnd Barnaba besonder /
mit grossem mächtigen Reichthumb / von Gold / Silber
vnd Edelgestein begabet / das auch besser dann bey zehen
tausend Gilden werth / ließ er zubereyten / ein reichs
wol gewapnetes Schiff / vnd mit grossen frewden allent-
halben ihnen Urlaub gab / wider heym gen Genua schi-
cket / da sie mit grossen frewden / reich vnnnd mächtig da-
hin kamen / vnnnd von allen Genuesern vnd jren Freun-
den / mit Ehren vnnnd Wirden lieblichen empfan-
gen / besonder die Edle vnnnd hochgeborne Frau Ge-
nura / die jedermann meynet vnd glaubt / daß sie todt we-
re / vnnnd von den Wölffen zerrissen / vnd nicht mehr bey
leben were : Ambrogilo / der an dem Psal gebunden
stund / nicht allein von den Wülffen vnnnd Wespen ge-
tödt / sondern biß auff das Weingessen war / allein das
Geäder das Sebein bey einander hielt / die zezeugnuß
gaben

Die ander Tagreiß.

114

gaben seiner Falschheit vnnnd grossen Lügen / die er in die
erbare Fraw bezangen hett.

V.

Wie Pagaminus der Meer: Rauber Meister Ri-
naldo dem alien Mann / als er spazieren auff dem
Meer fuhr / sein Weib name.



Es war an Dioneo / der straffte mit sei-
ner Fabel Barnabe thorseit / vnnnd gibe guten
Fräuwlein auch ein ruhr / dann sie ja nicht gar
Kagenrein sind / wann ihre Männer vber Land zie / en /
stecken nit so gar die händ vnser den Gürtel vnd seyren /
eben als kenne ich der Fräwlein natur nicht / vnd sprich
also : Es war inn der Keyserlichen Statt Pisa ein ae-
lehrter Doctor der Arzenei / mit Namen Meister Ri-
naldo / mehr mit leblicher stärke dann mit subtiligkeit
begabt / der da vielleicht meyner auch seinem Weib / mit
seinem grossen studieren / zu Verthein gnügen zu thun /
als er dann ihm selbst thet / vnd darumb daß er ein reich
P ij wolha,

Der neuen Zeitung!

wolhabend Mann war/ vmb des willen auch ein Höns
jung Weib haben wolt/ aber mit dem ihm geschähe/ als
denen geschicht/ die andern Leuten rathen können vnd
ihn selbst nicht rathen noch zu helfen wissen. Dann das
das er da suchen gieng/ mit allem fleiß solt geflohen ha-
ben/ ein jung Weib zunemen/ die jm vmb seines reich-
thums willen/ von Herrn Cartogalandi gegeben ward/
vnd ward mit Namen genant Bartholomea/ eine von
den schönsten Jungfrauen/ die im Piserland war.
Dieselbe schöne Jungfrau der Doctor/ Arzt zu Haus
führt/ ein herrliche Hochzeit macht/ vnd die erste nacht/
da er sie beschlieff/ die nicht mehr dann etne fahrt erken-
net/ vnd der Göttlichen Ehe ein gnügen ehet/ vnd auch
gar ein kleines geselt/ hette sie ohn dieselbig einige fahrt
gelassen. Dann vmb derselbigen einigen fahrt willen/
er sich des morgens früh/ mit frischen Eiern/ Consecr
vnd Maluasier laben must (er ein vngestalter mager
Mann war) vmb der harten nacht willen/ nu sein stark
des Leibs baß vnd mehr/ dann vor erkennen wardt.
Nach dem anhub seiner schönen Frauen der jungen
Calender zulesen/ vnd wie nit allein alle Tage eins Heil-
gen tag wer/ den man erkennen solt/ sondern all wochen
zum wenigsten den Frentag vnd Sambstag fasten/ dar-
nach all vnser Frauen vnd zwölff Votten Tag/ vnd die
v/er Goltfasten/ mit keuschheit ehrn vnd fasten. An dem
h. Sontag Gott den h. Erren mit gebett loben. Auch
eiltche punct desmonds vnd Vestirns/ man keusch vnd
heilig stehen solte. Der guten jungen Frauen zuverste-
hen gab/ gleich wie man alle heilige zeit vnd Tag feyert/
also auch man zu Beth des Nachts thun solt/ das dem
jungen schönen Fräwlein nicht ein kleine pein war/ die
er des

er des Monats mit marter einmal anrühret. Also das
 schöne Fräwlin viel manche lange zeit / fastend vnd sey-
 rend innhielt / so viel lieber gessen vnnnd gerruncken hette /
 dann sie nit von andern Mannen gelehet vnnnd vnter-
 richte würde / welche tag in der wochen zu arbeyten vnd zu-
 seynn weren. Nu eines tags sich begab / das gar ein grosse
 Hie war / vnd Meister Rinaldus kame auff ein sein Ge-
 seß / das nahe vnter dem Schwarzbberg am Meer gele-
 gen / mit seiner Frawen spacieren zu fahren / newen luffte
 zu nemmen. Da er midacht kam / etliche tag alda blie-
 ben / vnd seine Güter er besehen het / eins tags inen mehr
 freud zu gebē / er miter richen Fischern vñ dem Weib auff
 zwey kleine Fischerschifflin fassen / das Weib auff eins /
 vnd er mit den Fischern auff das ander / vñ also fischend /
 sich in das Meer / auff ein viertheil einer Weil verschuf-
 fen / des jhr die Fraw grosse fremde nam. In dem ohn-
 gesehd sich zu ihrem vnglück begab / das ein Galeotta
 nahe bey dem Land fürfuhr / des die Fischer nit war ge-
 nommen hetten / die war eins Räubers / genant Pagami-
 nino von Manacho / ein offener Räuber auff dem
 Meer / welcher der Fischer ehe gewar / dann die Fischer
 seiner genommen hetten / bald sein Galeotta oder Schiff
 gegen den Fischern kehret. Da das die Fischer ersahen /
 sich gegen dem Land kehren / aber in zu spat war / vñ das
 Schifflin / darinn die Fraw war / von Pagamino ge-
 fangen ward / aber darab nichts anders nam dann wa-
 lein die junge vnnnd schöne Meister Rinaldus Frawe.
 Da das der Meister / der auff dem Land abgefesert
 war / sahe / vnd weg gen Holzweris die Flucht gab / der
 nicht allein seines Weibs von andern Mannen besor-
 get / sonder vor dem lufft jr sorg vnd forcht hette / sie sün-

Der Newen Zeitung/

diget wider seine lehre. Ob er irarwig war/da fragt nie-
 mandis nach/auff allen ecken der Statt sein leynd klagt/
 nit gewissen mocht/wer in seines schönen Weibs heran-
 bet hett/vñ wohin sie doch wer geführe worden. Da nun
 Pagaminus die Fraw / die er den Fischern genommen
 hett/also schön sahe/in nicht vbel danckte/das er auff den
 tag gethan hett/dann er kein Weib hett/ darumb im ge-
 dacht/er die Fraw sein lebetag behalten wolte/vñnd sie/
 die da sehr weynet / vñd ihr leynd klagt / er freuntlichen
 tröset. In dem die Nacht kam/vñnd ihr der Calender
 ihres Mannes befohlen war / aller Feste vñnd Feiertag
 vergessen hett/dann Pagaminus sie nicht allein als der
 Arzte mit worten/sondern süßen wercken tröset/vñd das
 ohn maß thet/vñd ehe sie gen Monacho kamen/ sie ihres
 Arztes vñd seiner Gesez ganz vergessen hett / anhub mit
 Pagamino frölich zu leben / dann ein Fraw auff erden
 je thet/ober das da er gen Monacho kam / die Fremde die
 er ihr gab/das war das er sie hielt/als sein ehelich Weib.
 Nu nach eilicher vergangen zeit Meister Rinaldo zu
 gehör kam / wie sein schönes Weib bey Pagamino zu
 Monacho wer / der begert jr von ganzem hertzen wider/
 vñd gedacht niemands anders/dann er jm selber besser
 helfen möchte/sein Weib wider zu haben von Pagami-
 no/jm fürnam selbst zu Pagamino zu fahren / vñd sie
 von ihm vmb Gelt zu lösen. Nach solchem gedenccken
 bald auff ein Schiff saß / gen Monacho fuhr / Als bald
 er gen Monacho kam/seine Fraw sahe / vñd sie in auch/
 des sie bald Pagamino vnterrichtet / was ihres Man-
 nes halben zu thun were / dann in keinem weg sie mehr
 mit ihm heym wolte/wo er jr wider begerere / also beyde
 sich irer Sach einigten/vñd auch berahschlaget herten/
 den

den Arg-
 min wer-
 naldus
 grofse
 gleiche
 was er
 lange
 Die
 barde
 wolte
 min
 nun
 im
 ander
 zu ch
 gewo
 ihr m
 fihre
 was
 gen
 We
 vñd
 vñd
 ich zu
 habe
 men d
 so wol
 die die
 je gefa
 bey G
 bring

den Arzte widerumb hinweg zu schicken/ als er dar-
 kommen were. An dem nechsten tag hernach/ Meister Ri-
 naldus zu Pagamino kam/vrind in wenig stunden sein
 grosse kundschafft nam / doch Pagaminus sters des-
 gleichen thet/als ob er sie nie gesehen hett/zu besehen / zu
 was ende er doch seiner rede kommen wolt / doch nach
 langen reden/da Meister Rinaldus zeit danckte/ ihm die
 Ursache seiner Zukunfft zu wissen thet / in freundlich
 bat/das er die summa Gelts von im nem / die er selbst
 wolt geben/ vnd im sein Weib widergebe. Dem Paga-
 minus frölich antwort/vnd sprach: Meister Rinaldus/
 nun seht mir Gott willkomm/es ist war / ich hab ein
 junge Frau in meinem Haus / ob die ewer oder eines
 andern Weib ist/das ist mir nit kundt / ich kenn weder
 euch noch sie nit/dann so fern/das sie mit mir etlich zeit
 gewohnet hat. Seyd ir jr Mann/als ir spricht / vnd als
 ihr mich ein Ehrbar Mann düncket / so sol ich euch zu jr
 führen/vnd euch des/als ihr begeret/zu lieb werden. So
 weiß ich wol/ist sie ewer Weib/sie sol euch erkennen vnd
 gern sehen/Spricht sie dann als ir spricht / sie sey ewer
 Weib/vnd wil mit euch ziehen / so wil ich ihr das gern
 vmb ewer willen vergünner / mit euch heim zufahren/
 vnd was jr mir vmb irentwillen gebt oder thut / des bit
 ich zu frieden. Wo im aber nicht wer/ als ihr gesprochen
 habt/so thet ihr vnrecht/mir sie durch solche weg zunem-
 men dann ich auch ein junger Mann bin / vnd vermag
 so wol als ein ander ein junge Frau zuhalten/sonder
 die/die mich die freundlichst düncket die ich mit Augen
 je gesehe. Meister Rinaldus sprach: Warlich/das ist
 bey Gott geschworen/sie ist mein ehelich Weib / vnd
 bringstu mich da sie ist/du solt die warheit sehen/ich weiß
 P iiii fürwar

Der newen Zeitung!

fürwar/so bald sie mich ansehst/soll sie sich mit vor freu-
 den an mein Hals hencken. Das will ich gern sehen/
 sprach Pagaminus/gehen wir nun zu sehen / was sie
 sprechen wöll? Vnd mit dem Arzt in einen seinen Saal
 gieng/der Frauen zu ihm ruffet/die auß einer Kammern/
 die auff dem Saal war / in reichem köstlichen schönen
 Gewand gekleider kam / vnd Meister Rinaldum ihren
 Mann nicht anderst empfieng noch zusprach / dann
 als sie einem andern frembden gethan hett / der in Pa-
 gaminus Haus kommen were. Meister Rinaldus/
 der in grosser Hoffnung war / sein Weib mit freuden
 ihn empfahen solt / des sie keines gleichen gegen ihm
 zhet/das ihn wundert / wie das Weib ihn nicht kennen
 solt / vnd doch nicht lange zeit von ihm gewesen war/
 aber wol gedachte / des grossen vnmutz/den er irenthal-
 ben gehabt hett/seyt her er sie verloren hett/ derselbig vn-
 mutz ihm sein gestalt verkehret hett/ in Mass das sie ihn
 nicht erkennen möcht/zu ihr sprach : Weib es hat mich
 zher kost/dich fischen zu süren/dann solch Wein ich seyt
 her nie vberwunden hab/seyt her ich dich verlohr / vnd
 du mit genommen wardest / vnd noch är gers mir zu-
 siehst. **S**chlaß mich gedüncken / du erkennest mich nicht
 mehr / sinemal du mich so schlechtiglich empfangen
 hast. Siehest du nicht / das ich dein Meister Rinal-
 dus/Doctor der Arzney bin/vnd herkommen dich frey
 vnd ledig auß Gefängnuß zu machen/vnd dem Bi-
 dermann vmb dich geben/was er begeret/das ich nur dich
 wider hab / vnd dich gen Pisa zu deinen Freunden
 führe/ des der ehrbar Mann (Gott lohn im) willtig ist?
 Darumb schick dich freunlich mit mir heim zukomen.
 Die Frau nach langem seinem reden/ mit einem Lieb-
 lichen

lichen anblick sich gegen ihm kehret / vnnnd sprach:
 Herr/redet ihr mit mir/mich bedüncket / ihr habt mich
 für ein andere ersehen / dann fürwar ich euwer nicht
 mehr gesehen/ noch euch erkannt habe. Ey mein lie-
 bes Weibe nicht sprich das/sehe mich recht an / beden-
 cke dich. Die Frauwe sprach : Herr ihr werdet mir
 verzeihen / dann mir ist ziemlich mich anderst zu
 bedencken / dann ich nicht bedencken möchte/ daß ich
 euch je mehr gesehen hette. Solcher rede der Doctor
 sich bis in sein Herz betrübet/ihrae gedachte / die Frau-
 we vielleicht also sprach / darumb des Pagaminus ge-
 genwertig were / vmb des willen die Warheit nicht
 bekennen wolte/vnnnd spreche/sie kenneht ihn nicht / sich
 zu Pagamino kehret / ihn freundlicht barch/er ihm mit
 ihr in die Kammer zugehen vergünnet / damit er mit
 ihr allein sein Notdurfft reden möchte / des ihm Pa-
 gaminus willgltlich vergünnet/doch so fern / das er sie
 wider ihren willen nicht küßet / bald der Frauwen ge-
 hott/daß sie mit Meister Rinaldo in die Kammer gieng-
 ge / seine rede vnd Meynung gar wol vernem / ihme
 red vnnnd Antwort geb/nach ihrem gefallen / also bey-
 de in eine Kammer giengen / sich n... setzten. Der
 gute Mann anhub / zu der Frauwen sprach : O du
 außerswehltest Lieb meines Hergens / trost vnnnd Hoff-
 nung meiner Seelen / wie mag das geseyn / das du
 mich nicht kenneht ? Bedencke an den / der dich lieber
 hat dann sich selber / nun wie mag das ges. yn/daß ich
 mich in so kurzer zeit verkehrt habe / daß du mich nicht
 erkennen solt ? Du liebes Weibe ob allen Weibern / ihu
 auff deine schöne änglein/sihe mich ein wenig an/nimm
 war deines Meisters Rinaldi/der dich also lieb hat. Die

P

Frauw

Der newen Zeitung/

Frauw nach langem seinem bitten vnd begeren anhub
zu lachen/vnd sprach: Frauwen ja guter Mann/ ich wil
nicht/ daß ihr mich so für einseitig schäget vnd glaubet/
daß ich euch nicht kenne/vnd nicht wisse/daß ihr Meister
Dinardus mein Mann seyet/ aber da ich bey euch war/
ihr mir gar wenig beweiset / daß ihr mich kenne/ als
dann wol stillich gewesen were / vnd ich euch für ein wei-
sen Mann hielt/ soltet jr auch erkennen haben mein not-
turfft/ da jr mich also jung/frisch vnd frölich sahen / sol-
tet wol gedacht haben/ daß die jungen Frauwen auch an-
ders dann schöne kleyder haben wöllen / wiewol sie das
schande halben nicht begeren / so soltet jr doch selbs mei-
ne Notturfft bedacht haben: Vnd da euch studieren
mehr dann ein jung Weib liebet / soltet ihr weder euch
noch mich bekümmert haben / doch mich nte gedachte/
daß ihr ein Studierer oder Doctor / sondern ein Auf-
ruffer der Feyertag / Fasten vnd beten weret / hettet ihr
ewern arbeytern/ die ewere selber bauen / so viel Feyer-
tag geben/ als ihr dem gabet / der mir mein selde solte ge-
bauer haben/ jr hettet das Jahr weder Korn noch Weiz-
gen abgeschnitten vnd eingelegt. Nun hat Gott / als
der meiner Jugendt ein getreuwer Fürseher gewesen ist/
mich dem zugesüget/ der mich gern sihet / vnd mir mein
Selde bauer nach aller meiner notturfft / daß dann ihr
mit ewerem Fasten/ Beten/ gebieten/ thun könnet / der
mir von keinem Feyern nir sagt/ als jr / in diesem Hauß
weiß man von keinerley solchen Sachen zusagen/ Dar-
umb ich bey ihm bleiben wil / vnd mit ihm arbeyten / weil
ich mag vnd Jung bin / das Feyren/ Fasten vnd Be-
ten biß in das alter bleiben lassen/ so wir nimmer als ihr/
arbeyten mögen / vnd ihr sapret in dem Namen Got-

res wider zu Haus / außs bäldest so ihr möcht. Da der
gute Mann seines Weibs wort vernam / betrübt in den
tode / zu ihr sprach: Ach mein liebes Weib / nun was her-
ten wort seyn das: die du sagest? Bedenck dich recht / sit e
an / dein vnd deiner Freund Ehr / wilt du ehe hie bleiben
als ein Bübin des / dabey du bist / vñ in tödlichen Sün-
den lebē / dan in Pisa in Ehren mein Weib seyn? War-
liches wird dich gereuwen / folgestu nicht meinem rath /
dann wenn er dein ein gnügen hat / so wirdt er dich mit
deinem grossen Schaden von sich jagen / vnd ein andere
nemmen / so bist du bey mir ewig werth vñnd lieb gehal-
ten / vñnd magst bey mir thun was dir lieb ist / wilt du
ymb solches böses Lusts willen dein Ehr vñnd Lob so
schändlich hinwerffen? Du laß ab von solchen Gedan-
cken / mein allerliebstes Weib / das bitte ich dich durch
Gott / nicht rede also / komme mit mir zu deinen Freun-
den / erfreuwe Vatter vnd Mutter / dann ihnen vmb
dich von Herzen leyd ist / so versprich ich dir allweg zu
thun alles das dein Herz begert / darumb folge mir / thu
das ich dir sag / ich sol mich dir zu lieb nöthen / des ich nie
in willen zu thun heert / darmit ich dir vñnd deinem wil-
len ein gnügen thue / vñnd nicht weiter weder feyere noch
faste / dann allein dein will ist / dann mir nie wol gewesen
ist / seyther du mir genommen wardest. Die Frau w dem
Arg / da er geschwiegen heert / antwortet / vñnd sprach:
Meiner Ehren halben (nach dem ihr sprechen) wil ich /
das jm niemandt vmb mich laß leyder seyn dann mich
selbst / dann da meinen Freunden vmb mich nicht leyd
war / da sie mich euch gaben / so will ich jegundt mir vmb
mich nicht leyd lassen seyn. Mehr sag ich euch / hie be-
düncker mich / ich Pagaminus Weib sey / so dauchte
mich

Der neuen Zeitung/

mich zu Piff./wie ich euwere Sübin were / sin tem al wir
vns durch Puncten des Monds vnnnd des Gestirns zu
Perie zu ein. ander sügen müßten / vnser Felder zu bau.
wen / so mi. h. Pagaminus hie bey tag vnd nacht in sel.
nen beschlossene Armen helt / mich hälset vnd küßet/
des ich ihm ewigen danck sage. Noch mehr sollet jr wis.
sen/wann mich der läßet / als mich gedüncket / er des
nicht geschickt sey/wo ich anderst bey ihm seyn will/ so ist
doch je mein Sinn / nit mermehr zu euch zu kommen/
dann vmb meiner willen in ewrem Hause nicht ein klei.
nes Schüsselien Süß en desto mehr gemacht wirdt / so
ist hier weder Feyer / Fasten noch Vigili / darumb ich
bey Pagamino bleiben vill/vnd so baldest jr möget / eu.
weren weg hin/den ihr herkommen seht/ gehet / anderst
ich vber euch Waffen schreyen werde / vnnnd sprechen/
Ihr mich nötigen wöllet. Wer war vnmutiger dann
der gute Meister Rinaldus / erst sein grosse Thorheit
ein junges Weib zunemmen/bedencken wardt / trawrig
vnd vbel zu muth / mit gn. ug viel Worten/die alle nicht
eins Helblings werth waren / ohn etwas anders ge.
sprochen/von dannen schiedt / das Weib ließ / er wi.
der heim gen Pisa fuhr / groß leiden vnnnd vnmutchs
halben / in also grosse thorheit fielen / wo er auff der Gas.
sen gieng/wer ihm zusprach/dem er kein andere antwort
gabe / dann allein sprach/vbel thun will kein willfahrt
haben. Nach dem nicht lange vergieng / daß der gut
Mann starb/da das Pagaminus vernam/vmb des wil.
len / daß zu im die Frau groß liebe trug/dabey auch von
ehrbarem Geschlechte war/er sie zu der Börtlichen Ehe
nam/vnnnd alle Feyer / Fest / Fasten vnnnd Vigili/ bey
Tag vnnnd Nacht /was ihre Hände vnd Füße ertragen/
mochte n

mochte
es ihn
ander
wen n
dispu
N
Nagel
einer
von si
freun
neue
ihre
gen F
die tag
Christ
wol si
Gott
ins B
Sonn
auch
vnd
Fabel
weiter
ten/die
Gäster
die fell
den M
sagen/
was beg
vnd g
das ver

mochten / jr Selber baueten / vnd gen Acker fuhren / wenn
es ihn liebete / also jnen ein gut leben biß in jr ende mit ein-
ander schuffen / vmb deß willen mein allerliebsten Frau-
wen mich bedüncken laß / da Barnaba mit Ambrogilo
disputieret / er die Geiß auffwertz reich.

Nach diesen Worten war es nun spach / vnd hat das
Regiment Philomene ein end / die macher Nephile zu
einer Königin / vnd setet ihr das Kränglein auff / dar-
von sie ein wenig roth warde / doch nicht desto weniger
frewdiger gnug / dann jedermann entbot / r als der
neuwen Königin zucht vnd ehr. Nach dem sprach sie zu
ihrer Gesellschaft also / Es ist euch wol kundt / wie mor-
gen Freytag ist / vnd zuhand der Sambstag folgt / wel-
che tag vns zu ehren sind / nemblich der Freytag / dieweil
Christus an dem Freytag gestorben / darumb vns nicht
wol ziemen will / Fabeln zu sagen / sondern viel mehr
Gott loben. Auch müssen die Frauen am Sambstag
ins Bad gehen (Scheren zu schleiffen) auff daß sie am
Sontag schön seyn / So haben wir aber nicht der weil /
auch folget als baldt der Sontag / an ihm selbst heilig
vnd zu seyn / deßhalben ist mein Rath / wir lassen vnser
Fabelwerck an stehen biß auff den Montag. Ist auch
weiter mein rath / daß wir vns hie von dannen mach-
ten / dieweil wir nun hier vier Tag gewesen / ehe wir mit
Gästen vberfielen / vnd zöhen ein wenig fürbaß / daß wir
die heiligen Tage ohne mühe verreiben / Darnach auff
den Montag vnser Freyden Spiel wider anheben zu
sagen / von den Personen / die von ganzem Herzen et-
was begerer haben / vnd ein solches durch ihre subtile list
vnd grosse geschaidigkeit zu wege gebracht haben / oder
das verlohren wider funden haben / auff solche matery
euch

Der neuen Zeitung!

enck eben bedenkter/ damit vns freude vnnnd dabey Nuz bekomme. Darnach zuhand das Nachtmahl empfangen / als der Königin gefallen war / nach dem anhuben frölich zu tanzen vnnnd zu singen / auch baldt darnach die Königin vrlaub gab schlaffen zu gehn / mit dem des Sontags warten waren.

Die dritte Tagreiß.

WEs nun der Morgenstern auffgangen vnnnd die kleinen Waldvögelein mit Fraw Nachtigal frölich in der grünen Lurwe sungē / in dem die Königin auffgestanden / vnnnd ihren Hausmeister gesandte hert zurichten / da sie denselbigen tag vertreiben wolte / weß in nottürfftig war. Die Königin sich mit ihrer Gesellschaft auffhub / ein weg gegen dem Nidergang der Sonnen giengen / geleitet von dem süßen Gesang der Nachtigal / durch ein enges grünes vngewohntes Wegelein / voll mit woltschmeckenden Kräutern vnnnd mancherley Blümlein / mit züchtigem schimpffen / scherz / lachen / ire zeit vertrieben. Vnd da sie noch nicht gar zwey tausent Schritte gangen waren / vnnnd mittags zeit noch nicht vergangen / da kamen sie zu einem reichen schönen Pallast / auff einem kleinen Berg gelegen / darein giengte sie / vnnnd fanden schöne Säl vnnnd Kammern / köstlich geziert mit allem Euff / wie das die zeit gabe. da sie mit freuden lebeten / in einem schönen weiten gepflästerren Hofe / in der mitte ein kliser frischer fließender Brunn / vmbstrewet mit woltschmeckenden Blumen / desselbigens letzen aller Hoff / der Saal vnnnd alle Kammern / da setzete sich die Königin nider / als bald der Schaffner des Pal-

lasts

laste mit
Gesellsch
nen sch
schöne m
vnd Mä
ten / als
von Die
von W
allem
zieret wa
dich P
die Wa
vnnnd E
dem Sch
ne Die
Fischen
Winter
neuen
vnd geb
Männ
vnnnd m
einer W
sten gen
nicht m
Brunn
ten dur
ohne wol
Herr ab
ten / die
verloben
ten / wa